

Západočeská univerzita v Plzni
Fakulta filozofická

Diplomová práce

**Mediale Konstruktion eines kulturellen Gedächtnisses:
die ‚Sudetendeutsche Zeitung‘ (München) im Vergleich mit der
‚Landeszeitung‘/dem ‚LandesEcho‘ (Prag)**

Michal Milota

Plzeň 2023

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky a slavistiky

Studijní program Areálová studia: bavorská studia

Studijní obor Areálová studia: bavorská studia

Diplomová práce

**Mediale Konstruktion eines kulturellen Gedächtnisses:
die ‚Sudetendeutsche Zeitung‘ (München) im Vergleich mit der
‚Landeszeitung‘/dem ‚LandesEcho‘ (Prag)**

Michal Milota

Vedoucí práce:

Dr. phil. Boris Blahak, M.A.

Katedry germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2023

Prohlašuji, že jsem práci zpracoval samostatně a použil jen uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, duben 2023

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei Herrn Dr. Phil. Boris Blahak, M.A. für die Betreuung, Zeit, wertvolle Ratschläge, Bereitschaft und Geduld beim Schreiben meiner Masterarbeit. Ebenso möchte ich mich auch bei Allen Befragten für ihre Kooperation, Bereitschaft und die Beantwortung meiner Fragen bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Theoretische Teil.....	4
2.1	Minderheitenzeitungen.....	6
2.1.1	Deutsche Identität in Verbindung mit den Minderheitenzeitungen.....	9
2.1.2	Minderheitenzeitungen in Bundesrepublik Deutschland.....	13
2.1.3	Deutsche Minderheitenzeitungen in anderen Ländern.....	16
2.2	Die deutsche Minderheit in der Tschechische Republik.....	21
2.3	Die <i>Landeszeitung</i> / Das <i>LandesEcho</i>	27
2.4	Die <i>Sudentendeutsche Zeitung</i>	29
3	Praktische Teil.....	32
3.1	Fragebogen und Umfrage an die Redaktionen.....	32
3.1.1	Antworten der Redaktion der <i>Sudetendeutsche Zeitung</i>	33
3.1.2	Antworten der <i>LandesEcho</i> Redaktion.....	35
3.2	Fragebogen für die Leser.....	37
3.2.1	Fragen und Antworten.....	38
3.2.2	Zusammenfassung der Leserantworten.....	41
3.3	Untersuchung von Zeitungsartikeln aus ausgewählten Jahren.....	42
3.3.1	Ausgewählte Artikel aus dem Jahre 1998.....	42
3.3.1.1	Der neue Präsident und die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik.....	43
3.3.1.2	Das Iglauer Symposium.....	44
3.3.1.3	Die Roma-Minderheit.....	45
3.3.1.4	Wahlen zur Abgeordnetenkommission des Parlaments der Tschechischen Republik 1998.....	46
3.3.1.5	Bundestagswahl 1998.....	47
3.3.2	Ausgewählte Artikel aus dem Jahre 2002.....	48
3.3.2.1	Václav Klaus über den Beitritt zur EU.....	48
3.3.2.2	Die Haltung der Tschechen zum EU-Beitritt.....	50
3.3.2.3	Die Beneš-Dekrete.....	52
3.3.3	Ausgewählten Artikeln aus dem Jahr 2004.....	54
3.3.3.1	Der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union...54	
3.3.3.2	Edmund Stoiber.....	56
3.3.3.3	Gerhard Schröder in Prag.....	57
3.3.4	Ausgewählten Artikeln aus dem Jahr 2013.....	59

3.3.4.1	Die Wahl des neuen tschechischen Präsidenten	59
3.3.4.2	Der Besuch von Petr Nečas in Bayern	61
3.3.4.3	Die neue Regierung der Tschechischen Republik	63
3.4	Vergleich der beiden Zeitungen.....	64
4	Fazit.....	68
	Resümee.....	71
	Resumé	72
	Schlüsselwörter	73
	Klíčová slova	73
	Quellenverzeichnis	74
	Gedruckte Quellen.....	74
	Internetquellen.....	75
	Artikel aus <i>Landeszeitung/LandesEcho</i>	78
	Artikel aus <i>Sudetendeutsche Zeitung</i>	79
	Anlagen.....	82
	Anlage Nr. 1	82
	Anlage Nr. 2	85
	Anlage Nr. 3	87
	Anlage Nr. 4	88
	Anlage Nr. 5	89
	Anlage Nr. 6	90
	Anlage Nr. 7	91

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Minderheitenzeitungen, im Besonderen in der Tschechischen Republik und in Deutschland, die in deutscher Sprache und für die entsprechenden Minderheiten in diesen Ländern schreiben. Im Mittelpunkt steht der Vergleich zweier Zeitungen, die speziell für Minderheiten herausgegeben werden. Die eine heißt *LandesEcho* aus Prag und die andere *Sudetendeutsche Zeitung*, die sich in München befindet.

In der heutigen Zeit, in der die Gesellschaft immer multikultureller wird und die kulturelle Vielfalt zum Alltag gehört, ist das kulturelle Gedächtnis von besonderer Bedeutung. Das kulturelle Gedächtnis besteht aus einer Reihe von kulturellen Traditionen, Werten, Geschichten, Ritualen und Bräuchen, die im Laufe der Jahre von Generation zu Generation weitergegeben wurden und für die Herausbildung einer kulturellen Identität von grundlegender Bedeutung sind. Das Medienumfeld spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau des kulturellen Gedächtnisses und bei der Aufrechterhaltung der kulturellen Identität. Minderheitenmedien wie die *Sudetendeutsche Zeitung* und die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* spielen eine besonders wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung des kulturellen Gedächtnisses von Minderheiten in Regionen mit einer multikulturellen Geschichte. Diese Zeitungen dienen als Plattform für die Bewahrung, den Austausch und die Förderung des kulturellen Gedächtnisses von Minderheiten.

Zunächst wird es für diese Arbeit wichtig sein, einige grundlegende Begriffe zu definieren und kurz zu erklären, was für diese Art von Arbeit wichtig ist. Zum einen die *Sudetendeutsche Zeitung*, eine in München erscheinende deutschsprachige Tageszeitung, die sich auf Nachrichten und aktuelle Themen rund um die organisierte sudetendeutsche Minderheit in Deutschland und im Ausland konzentriert. Zum anderen die früher *Landeszeitung* und heute *LandesEcho* genannte in Prag erscheinende deutschsprachige Wochenzeitung, die sich mit Nachrichten und aktuellen Themen rund um die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik befasst. Ein weiterer Begriff ist die Bezeichnung ‚Sudetendeutsche‘ für die Gruppe derjenigen Deutschen, die ursprünglich in den Randgebieten der böhmischen Länder siedelten und nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland zwangsausgesiedelt wurden. Ein weiterer Begriff, den es zu erklären gilt, ist ‚Minderheit in der Tschechischen Republik‘, d. h. eine Gruppe von Menschen, die

sich aufgrund ihres ethnischen, kulturellen oder sprachlichen Hintergrunds von der Mehrheitsbevölkerung unterscheidet. Ein wichtiges Konzept für diese Arbeit ist zweifellos der Multikulturalismus, die die Koexistenz und den Respekt für verschiedene ethnische, kulturelle und sprachliche Gruppen fördert. Weitere Themen und Konzepte, die für die Leser dieser Arbeit von Nutzen sein werden, ist die Minderheitenberichterstattung - eine Art der Berichterstattung, die sich auf die Bedürfnisse und Interessen von Minderheiten und ihrer Gemeinschaften konzentriert und daher die Arbeit von Journalisten erfordert, die sich auf die Berichterstattung und Analyse der Situation bestimmter Minderheiten konzentrieren.¹

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu analysieren, wie die beiden Zeitungen *Sudetendeutsche Zeitung* und die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* dazu beitragen, das kulturelle Gedächtnis der deutschsprachigen Minderheit, für die sie jeweils schreiben, konstruieren und wie sie sich in ihrer jeweiligen Herangehensweise an dieses Thema unterscheiden. Die Arbeit konzentriert sich dabei exemplarisch auf einige spezifische Jahre, für die der Inhalt beider Zeitungen im Hinblick auf die Berichterstattung zu Ereignissen, die für Identität und kulturelles Gedächtnis von Minderheiten wichtig sind, analysiert wird.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Im einleitenden und theoretischen Teil wird das Thema kulturelles Gedächtnis und seine Bedeutung für die Identitätsbildung beschrieben, anschließend wird auf die mediale Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses und die Funktion von Minderheitenmedien eingegangen. Im theoretischen Teil wird näher erläutert, was eine Minderheit eigentlich ist, was Minderheitenmedien bzw. speziell Minderheitenzeitungen sind. Des Weiteren wird im theoretischen Teil im folgenden Kapitel erklärt, warum es heute eine deutsche Minderheit auf dem Gebiet der Tschechischen Republik gibt, wie groß sie früher war und heute ist. Ein weiteres Thema im theoretischen Teil wird die Identität der Deutschen im Zusammenhang mit den Minderheitenzeitungen sein. Es wird auch kurz erwähnt, welche anderen Minderheitenmedien es in der Bundesrepublik Deutschland oder auch deutsche

¹ Vgl. Trebbe, 2019

Minderheitenmedien in anderen Ländern gibt. Darüber hinaus wird als Hauptthema dieser Arbeit mehr über die beiden Redaktionen, die speziell Minderheitenzeitungen herausgeben, die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* und die *Sudetendeutsche Zeitung*, geschrieben. Im zweiten, praktischen Teil wird eine vergleichende Analyse der Berichterstattung der beiden Zeitungen in den Jahren 1998, 2002, 2004 und 2013 vorgenommen. In dieser Arbeit soll die Entwicklung dieser besonderen Minderheitenmedien im Laufe der Zeit nachgezeichnet werden, wobei der Schwerpunkt auf der Entwicklung im Laufe der Zeit und der Frage liegt, wie sich ihre Rolle bei der Pflege und Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses und der Identitätsbildung von Minderheiten verändert hat bzw. nicht verändert hat. Ein weiteres Thema im praktischen Teil wird die Analyse der von den Redaktionen beantworteten Fragebögen sein und folgend der Vergleich der Ansichten der Leser beider Medien zu denselben. Abschließend erfolgt eine Diskussion der Ergebnisse der Inhaltsanalyse, eine Beantwortung der Forschungsfragen und eine Zusammenfassung der Ergebnisse der vorgelegten Arbeit. Abschließend wird es sicherlich sinnvoll zu erwähnen, welche weiteren Möglichkeiten und Forschungsrichtungen es in diesem Bereich in Bezug auf Minderheiten und Minderheitenmedien gibt.

2 Theoretische Teil

Zu Beginn des theoretischen Teils soll eine Definition des Begriffs ‚Minderheit‘ vorgelegt werden, um dann in den folgenden Kapiteln darauf einzugehen, was eine Zeitung oder ein Medium für Minderheiten eigentlich ist und in welchen Ländern es diese Art von Medien gibt. Da Gesellschaften weltweit immer multikultureller werden, ist es wichtig, dass auch Minderheiten, die in Ländern leben, denen sie ursprünglich nicht angehörten, ihre eigenen Medien haben, die sie mit Nachrichten versorgen, die sie direkt oder indirekt betreffen. Daneben ist die Bedeutung von Minderheitenmedien für die Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses von Minderheiten und für die Stärkung ihrer kulturellen Identität hervorzuheben.

Der Begriff ‚Minderheit‘ steht in manchen Kontexten für einen Unterschied, aber auch für Machtverhältnisse, wobei eine ethnische Gruppe einer anderen, (zahlenmäßig) stärkeren Gruppe gegenübergestellt wird. In weiten Teilen der westlichen Welt gelten Minderheiten als „nicht-weiß“, während die dominierende Gruppe und die mutmaßliche Mehrheit als weiße Männer oder Frauen bezeichnet werden.² Nationale/ethnische Minderheiten sind Gruppen von Menschen, die sich in wichtigen ethnischen Merkmalen (Sprache, kulturelle Traditionen, Religion usw.) von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden, die nationale Identität der Mehrheitsgesellschaft nicht annehmen, ein ethnisches/nationales Bewusstsein haben und einen kollektiven Willen zum Ausdruck bringen, ihre eigene Identität zu artikulieren. Wenn man in dieser Arbeit mit der Minderheit der Deutschen in Böhmen und Mähren befasst, ist es wichtig zu definieren, was Kultur ist, was ethnische Zugehörigkeit ist und von welcher Art von Zeitung in dieser Arbeit die Rede ist. Minderheitenmedien können je nach diesen Faktoren für verschiedene Gruppen geschrieben werden. Kultur ist ein erlernter, gemeinsamer und miteinander verbundener Satz von Symbolen, deren Bedeutungen die Mitglieder einer Gesellschaft bei der Bewältigung alltäglicher Probleme leiten. Kultur kann, muss aber nicht immer in Sprache, Werten, Normen oder Praktiken zum Ausdruck kommen. Die Unterschiede zwischen Kulturen werden durch Beobachtung und Vergleich dieser Elemente – Symbole, Werte und Verhaltensweisen – erfasst. Der schwierigere Teil ist

² Vgl. Matsaganis et al., 2010

sicherlich, herauszufinden, wie solche besonderen kulturellen Praktiken überhaupt entstanden sind. Identifizierung und Unterscheidung dieser Traditionen, Überzeugungen, Prioritäten und Werte einer bestimmten Gesellschaft sind wichtig, damit man den Gesamtzweck der gebildeten Gruppe besser verstehen kann. Auch die ethnische Zugehörigkeit gehört zu diesem Thema und ist ein sehr umstrittenes Konzept. Es hat seine Wurzeln im griechischen Wort *ethnos*, das übersetzt ‚Nation‘ oder ‚Volk‘ bedeutet, was eigentlich auch ein Wort ist, das für diese Gruppe von Menschen verwendet werden kann, die eine Minderheit in einem Land oder einer größeren Bevölkerungsgruppe insgesamt sind. Ethnizität bezeichnet im Allgemeinen eine Gemeinschaft von Menschen, die eine gemeinsame Kultur, Geschichte, Sprache oder Religion teilen. Diese gemeinsamen Merkmale sind jedoch nicht immer eine notwendige Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gemeinschaft oder einer bestimmten Minderheit. So mag es für manche Menschen ausreichen, die Sprache zu sprechen, während andere sie bereits als Teil ihrer ethnischen Gruppe betrachten. In der Regel gibt es innerhalb eines Landes mehr als eine ethnische Gruppe. Die ethnische Identität kann auch eine Form der sozialen Identität sein und ist die Art und Weise, wie sich der Einzelne unter anderen einordnet.³

Gerade damit die verschiedenen Minderheiten in den verschiedenen Ländern über Nachrichten und Informationen über ihr Herkunftsland oder ihren Staat, aber auch über das Land, in dem sie leben, verfügen, werden seit langen verschiedenen Medien für Minderheiten in Form von Zeitschriften, Zeitungen, Wochenzeitschriften oder auch Nachrichtensendern wie Radio- oder Fernsehprogrammen geschaffen und veröffentlicht. Diese Medien werden einfach mit Blick auf eine bestimmte ethnische Minderheit oder Gemeinschaft geschaffen. Medien, die sich an Minderheiten oder andere ethnische Gruppen richten, können in einer Sprache für diese spezifische Gruppe oder sogar in zwei (oder mehr) Sprachen verfasst werden, die diese spezifische Gemeinschaft identifizieren können.⁴

³ Vgl. Matsaganis et al., 2010

⁴ Vgl. *Ethnic media*, o. D.

2.1 Minderheitenzeitungen

Die folgende Arbeit wird sich hauptsächlich mit Zeitungen beschäftigen, die für Minderheiten in anderen Ländern schreiben oder über Ereignisse in anderen Ländern für die jeweilige dort lebende Minderheiten berichten.

Minderheitenmedien sind Medien, die von Einwanderer, ethnischen und sprachlichen Minderheiten sowie von einheimischen Bevölkerungsgruppen, die in verschiedenen Ländern leben, produziert werden und diese Gruppe stellt auch die Empfänger dieser Medien dar. Es gibt viele Bezeichnungen für diese Art von Medien – Minderheitenmedien, Immigrantenmedien, Diasporamedien, Community-Medien – Begriffe, die oft mit dem Begriff ‚ethnische Medien‘ verbunden werden. Welcher Terminus im jeweiligen Fall zu verwenden ist und welche Präferenz er hat, hängt davon ab, wie unterschiedlich die Länder die Unterschiede zwischen Menschen aufgrund ihrer ethnischen oder nationalen Herkunft auffassen. Die Verwendung des Begriffs ‚Minderheitenmedien‘ scheint treffend, denn die Gruppe von Menschen, für die diese Medien produziert werden, ist tatsächlich eine Minderheit in der Gesamtbevölkerung eines bestimmten Landes. Doch so eindeutig trifft diese Situation eigentlich nicht immer zu, denn wie bereits erwähnt, halten sich Minderheiten vielleicht nicht kompakt an ein und demselben Ort auf, doch können sie ihre Medien direkt und indirekt in dem Land lesen, in dem sie leben, und es müssen nicht immer z. B. Deutsche sein, die in einem anderen Sprachraum wie in der Tschechischen Republik leben, sondern es können genausogut Deutsche sein, die in Deutschland leben, die aber durch ihre gemeinsame Herkunft und das gemeinsame Zwangsaussiedlungstrauma eine gemeinsame Geschichte, gemeinsame Traditionen und daher eine gemeinsame Identität und ähnliche Werte, die sie von anderen Deutschen unterscheiden. Und Minderheitenmedien helfen ihnen dabei, ihre Identität aufrechtzuerhalten.⁵

Betreiber von Minderheitenmedien sind beispielsweise Mitglieder einer ethnischen Gemeinschaft in einem bestimmten geografisch definierten Gebiet eines Landes (z. B. einer Stadt oder Region). Es kann sich auch um eine oder mehrere

⁵ Vgl. Matsaganis et al., 2010

Medienorganisationen mit Sitz im Herkunftsland einer ethnischen Gemeinschaft handeln, sollte diese in ein anderes Land ausgewandert sein. Produzenten können auch Medienunternehmen im Herkunftsland sein, die über Niederlassungen in den ethnischen Gemeinschaften des Gastlandes oder der Gastländer verfügen.⁶ Es kann sich auch um eine Zusammenarbeit zwischen einem oder mehreren Medienunternehmen in einem Herkunftsland und Organisationen in ethnischen Gemeinschaften außerhalb des Herkunftslandes handeln.⁷

Der nächste wichtige Faktor für Minderheitenmedien sind die Menschen, die diese Medien finanzieren. Bei den Geldgebern kann es sich um Firmenbesitzer innerhalb der ethnischen Gemeinschaft in einem oder mehreren Siedlungsländern handeln, um Unternehmer aus dem Herkunftsland, um Unternehmer innerhalb der ethnischen Gemeinschaften in einem Gastland oder auch um die Regierungen beider Länder, in denen diese Menschen leben oder deren Staatsangehörigkeit sie besitzen. Auch die Größe der Organisation ist für diese Medien relevant. Es gibt viele Arten von Organisationen oder Firmen, die einige dieser Zeitungen oder Zeitschriften produzieren und veröffentlichen. Es kann sich um kleine, familiengeführte Unternehmen handeln oder um mittelgroße Organisationen mit relativ wenigen Mitarbeitern, wenigen Hierarchieebenen und einem klar definierten Publikum. Ein zweiter Typ ist größer und umfasst große Unternehmen oder Organisationen, die großen Verlagsunternehmen und Rundfunkanstalten ähneln. Den dritten Typ dieser Medien machen multinationale Organisationen aus.⁸

Die Lokalisierung dieser Arten von Medien ist auch für einige der Produzenten wichtig. Es kann sich nur um ein kleines Stadtviertel handeln, in dem viele Mitglieder einer ethnischen Gemeinschaft leben, oder irgendwo, wo viel Leute konzentriert sind, in einem Gastland mit einer bedeutenden Anzahl von Menschen. In einem ‚Heimatland‘ oder einem Land, in dem sie sich niedergelassen haben, aber mit Büros an mehr als einem Ort auf der Welt. Sie richten sich an Zielgruppen in mehr als einem Land. Das

⁶ Vgl. Matsaganis et al., 2010

⁷ Vgl. *Schwerpunkt auf den ersten von der EU unterstützten Journalistenpartnerschaften*, 2022

⁸ Vgl. Matsaganis et al., 2010

Zielpublikum für Minderheitenmedien kann eine ethnische Gemeinschaft in einem bestimmten geografisch definierten Raum sein (z. B. eine Stadt oder eine Region), verschiedene Gemeinschaften, die an mehreren Orten innerhalb eines bestimmten Landes oder in verschiedenen Ländern leben. Menschen, die zwar nicht aus demselben Herkunftsland stammen, aber eine Reihe von kulturellen Merkmalen teilen (z. B. eine Sprache oder religiöse Traditionen), oder ethnische Gemeinschaften außerhalb eines Herkunftslandes und eine Leserschaft innerhalb des Herkunftslandes. Die Sprache, die in den Minderheitenmedien verwendet wird, ist auch nicht immer eindeutig festgelegt. Die Medienbetreiber können eine Sprache oder einen Dialekt verwenden, die bzw. der im Herkunftsland gesprochen wird, oder sie können in der Sprache des Landes in dem diese Medienproduzenten leben und im Dialekt des Herkunftslandes produzieren, und eine weitere Variante ist eine andere Sprache zusätzlich zu der in dem Land, in dem sie sich befinden, vorherrschenden Sprache.⁹

Wichtig ist auch der Inhalt, auf den diese Art von Medien ausgerichtet ist. Es gibt eine Vielzahl von Themen, die von diesen Produzenten schriftlich und mündlich behandelt werden können. Es kann um die lokale ethnische oder Minderheitengemeinschaft gehen, es kann um Mitglieder der Minderheitengemeinschaft gehen, die irgendwo in einem Land, wo sie leben (auch unter mehreren ethnischen Gemeinschaften in einem Land) oder das Land der Minderheitenmedien, das Herkunftsland oder die Menschen, die als Angehörige einer ethnischen Gemeinschaft identifiziert werden und in mehreren Siedlungsländern leben. Es kann sich auch um einzelne Minderheitengemeinschaften, das Herkunftsland und das Land oder die Länder der Ansiedlung handeln. Auch die Verbreitung der Inhalte kann für die Publizisten der Medien von Bedeutung sein. Printmedien können persönlich an die Haustür der Leser gebracht oder über Zeitungskioske durch Medienschaffende, Journalisten oder Mitarbeiter der Medien verbreitet werden. Sie können von lokalen Vertriebsstellen, Postdiensten, unabhängigen Rundfunk- und Fernsehnetzen, öffentlichen Rundfunk- und Fernsehnetzen, Kabelnetzen, Satellitennetzen und internetbasierten Netzen distribuiert

⁹ Vgl. Matsaganis et al., 2010

werden.¹⁰ Dank dieser Medien und der Forschung über Minderheitenmedien ist es möglich, die Identität, das Zugehörigkeitsgefühl, die interkulturelle Rolle und die Medienpraktiken von Migranten in einem transnationalen Kontext zu untersuchen.¹¹ In Bezug auf diese Arbeit, aber auch in Bezug auf Minderheiten- und ethnische Medien im Allgemeinen, ist es notwendig, den individuellen Herkunftsort, die historische Entwicklung, den Produktionsprozess, die Art der Verbreitung, die Eigentumsverhältnisse, die Selbstidentität der Medien (d. h. ob sie gemeinnützig, gewinnorientiert sind) – und das Verhältnis zu Machtgruppen im lokalen oder sogar transnationalen Umfeld zu betonen.¹²

Spezifische Rechtsvorschriften garantieren unter anderem die Verbreitung und den Empfang von Informationen in der Sprache der jeweiligen Minderheit, den Unterricht in der Sprache der Minderheit, die Erhaltung und Entwicklung der Kultur der Minderheit und das Verbot der Diskriminierung.¹³

Die deutsche Presse ist in dieser Hinsicht sehr spezifisch, und es gibt Redaktionen in mehreren Ländern Ost- und Mitteleuropas, darunter solche, die für deutschsprachige Minderheiten schreiben, zum Beispiel in Polen, Ungarn, Rumänien oder der Tschechischen Republik.

2.1.1 Deutsche Identität in Verbindung mit den Minderheitenzeitungen

Heutzutage scheint es, dass die deutschen Minderheiten in den Ländern Mittel- und Osteuropas eher der Vergangenheit angehören und nur noch wenige Mitglieder aufweisen. Nach dem Zusammenbruch des so genannten ‚Ostblocks‘ und nach den Revolutionen in den einzelnen Ländern, die ihm angehörten, ist eine große Zahl von im Ausland lebenden Deutschen in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert. Diese Bevölkerungsverschiebungen und die Veränderungen im Allgemeinen hatten einen

¹⁰ Vgl. Matsaganis et al., 2010

¹¹ Vgl. Yu, 2022

¹² Vgl. *Ethnic media*, o. D.

¹³ Vgl. Karásek, 2020

großen Einfluss auf die kulturellen, politischen und medialen Aktivitäten aller Menschen, die nach Deutschland zurückkehren.¹⁴

In den letzten 20-30 Jahren hat sich auch die Sichtweise der deutschen Institutionen auf die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa verändert. Mit der Erweiterung der Europäischen Union, insbesondere nach Osten, wurden die Strategien und die Finanzierung mehr und mehr auf eine europäische und transnationale Perspektive ausgerichtet. Für diese Minderheiten ist es daher wichtig, nicht nur mit der Gesamtgesellschaft verbunden zu sein, sondern auch Kontakt zum deutschsprachigen Ausland zu haben – was im Folgenden noch mehrfach erwähnt werden wird, denn genau dazu soll eine Zeitung beitragen, die für eine Minderheit, und hier speziell für die deutschsprachige Minderheit, herausgegeben wird. Für eine Minderheit, die auf dem Gebiet einer anderen vorherrschenden Mehrheitsbevölkerung lebt, ist es schwierig, ihre Identität zu behaupten und aufrechtzuerhalten, ohne sich darum bemühen zu müssen, sie zu erhalten. Die Medien in den mittel- und osteuropäischen Ländern sind häufig die Quellen der Identität für diese deutschen Minderheiten. Es gibt verschiedene Perspektiven, aus denen dieses Thema betrachtet werden kann, und es hat mehrere Ebenen. Eine dieser Ebenen ist die empirische, die sich auf historische, aber auch aktuelle Phänomene der Identitätsbildung bezieht. Eine andere, nämlich die theoretisch-analytische Ebene in dem Sinne, dass die Minderheitenmedien zwangsläufig eine Reihe verschiedener theoretischer Systeme und Ansätze implizieren kann, die als Analyseinstrumente dienen, und eine dritte Ebene ist die normative, in dem Sinne, dass Identität Grenzen und Abgrenzung betont.¹⁵

Insofern ist auch der Begriff der deutschen Minderheit mit einer politischen und empirischen Bedeutung verbunden. Aus empirischer Sicht stellt sich die Frage, wie eine solche Minderheit in den Ländern Mittelosteuropas strukturell und kriterienmäßig identifiziert werden kann und wie sie von der Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen ist. In dieser Hinsicht sind die Minderheitenmedien wichtig für die Identitätsbildung und tragen dazu bei, dass eine solche Minderheit besser identifiziert werden kann. In dieser Arbeit

¹⁴ Vgl. Bohlen, 2014, S. 9.

¹⁵ Vgl. Bohlen, 2014, S. 9. – 10.

wird in den Kapiteln des praktischen Teils anhand der Fälle der Leser von Minderheitenmedien geklärt, ob diese der Meinung sind, dass zwei bestimmte untersuchte Medien, wie die *Sudetendeutsche Zeitung* und das *LandesEcho*, zur Identitätsbildung beitragen und daran beteiligt sind.¹⁶

Die Bundesrepublik Deutschland ist bis heute als ethnische Nation definiert.¹⁷ Das bedeutet, dass es sich auch um einen Begriff der Nation handelt, der als ein Kollektiv betrachtet wird, dessen Mitglieder ein oder mehrere Merkmale wie Herkunft, Religion, Sprache, Kultur oder Geschichte teilen.¹⁸ Die Zugehörigkeit zu den Konventionen hat zum jetzigen Zeitpunkt erhebliche Auswirkungen auf den möglichen Erwerb der Staatsangehörigkeit mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten, aber auch auf die soziale und kulturelle Anerkennung innerhalb Deutschlands. Und das Interesse an deutschen Minderheiten, das in vielen Werken und Dokumenten in Mittel- und Osteuropa beschrieben wird, hat nicht nur politische und historische Gründe, sondern auch Gründe, die mit einem ethnozentrischen Umgang mit nationalen Minderheiten verbunden sind. Deutsche Minderheiten haben in verschiedenen Ländern Europas als solche Brückenbauer im kulturellen, sozialen und kulturell-sozialen Bereich fungiert und tun dies vielleicht auch heute noch ein Stück weit.¹⁹ Die strukturelle Zusammensetzung der deutschen Minderheiten war und ist einem gewissen Wandel unterworfen, da eine beträchtliche Zahl von Angehörigen deutscher Minderheiten nach Deutschland auswandert. Dies hat dazu geführt, dass die Zahl der Deutschen, die beispielsweise in Polen, Ungarn oder der Tschechischen Republik leben, schrumpft. Die kulturellen und sprachlichen Merkmale dieser Gruppen sind nicht so ausgeprägt und können daher kaum als homogene Gruppe wahrgenommen werden. Die Minderheiten der Deutschen sind daher eher imaginäre Gemeinschaften mit einer imaginären Ordnung. Zentral für die imaginäre Ordnung einer Minderheitengemeinschaft ist die Konstruktion von kulturellen und sozialen Grenzen. Die Vergemeinschaftung der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa beinhaltet keinen festen und unveränderlichen Kern von Sprache,

¹⁶ Vgl. Bohlen, 2014, S. 10.

¹⁷ Vgl. Münz & Ohliger, 1998, S. 14.

¹⁸ Vgl. *Nation/Nationalismus*, 2015

¹⁹ Vgl. Bohlen, 2014, S. 24.

Kultur und Tradition, sondern kulturelle und soziale Grenzen. In diesem Sinne sollten sich die Minderheiten oft durch soziale Kontakte als sie selbst wahrnehmen. Die Zugehörigkeit zu einer solchen Gemeinschaft schließt somit die Loyalität zu anderen sozialen Formationen und Gruppen wie Nationalität, Geschlecht, Religion oder Berufszugehörigkeit ein. Gerade Gruppen von Deutschen haben als Minderheiten in anderen Ländern aufgrund historischer Ereignisse immer zusammenhalten müssen, und ihrem Zugehörigkeits- und Zusammengehörigkeitsgefühl ist es zu verdanken, dass die Minderheitengesetze in den Ländern Mittel- und Osteuropas seit dem Zusammenbruch des Ostblocks grundlegend reformiert wurden. Was die Identität anbelangt, so war es für die deutsche Bevölkerung nach dem Krieg schwierig in irgendeiner Weise sich zu identifizieren, und dies galt für alle ihrer Minderheiten in den osteuropäischen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg, weil sie dann z. B. ihre kulturellen und sprachlichen Eigenheiten verbergen und sich stärker an die Mehrheitsgesellschaft anpassen mussten. Die Kenntnis von Sprache und Kultur wird nun zu einem kulturellen und sozialen Gut für den Einzelnen.²⁰

Die Bedeutung der Medien für das Überleben der ethnischen Minderheiten ist beträchtlich. Es ist daher kein Zufall, dass bei der Migration großer Gemeinschaften diese Gruppen immer ihre eigenen Medien gegründet haben. Die Bedeutung der Medien für Minderheiten lässt sich am Beispiel der deutschen Nachkriegsgeneration in Mitteleuropa beschreiben, die gerade durch die Bereitstellung von Minderheitenmedien zur Wahrung ihrer Identität beitrug. Aber auch Minderheiten sind auf die Interaktion mit der Mehrheitsgesellschaft angewiesen, wenn sie überleben wollen. Es sind dann die Medien, die dazu beitragen, dass Minderheiten leichter politisch repräsentiert werden können und ihre Medien somit über den reinen Informationswert für den Leser hinaus ihre Meinung prägen.²¹ Anhand konkreter Beispiele, ausgewählter Zeitungsartikel und erhobener Leserfragebögen wird dann in dieser Arbeit erörtert, wie die in Tschechien lebenden Deutschen ihre Identität bewahren.

²⁰ Vgl. Bohlen, 2014, S. 28.

²¹ Vgl. Bohlen, 2014, S. 35.

2.1.2 Minderheitenzeitungen in Bundesrepublik Deutschland

Auch in der Bundesrepublik Deutschland gibt es verschiedene Zeitungen, Zeitschriften und Wochenzeitungen für die dort lebenden Minderheiten. Eine der wichtigsten in Deutschland lebenden Minderheiten ist die dänische. Der größte Teil der dänischen Minderheit lebt im Bundesland Schleswig-Holstein, vorwiegend in der Stadt Flensburg, in den Kreisen Nordfriesland und Schleswig-Flensburg sowie im nördlichen Teil des Rendsburger Kreises Eckernförde. Dieses Bundesland grenzt unmittelbar an Dänemark. So wie in Deutschland Dänen leben, gibt es in Nordschleswig auch eine kleine Minderheit von Deutschen, die in Dänemark leben.²² Im Laufe der Geschichte haben sich die beiden Seiten immer wieder darüber gestritten, wem das Gebiet gehören sollte, jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg begannen sich die Beziehungen nach der *Kieler Erklärung* von 1949 und der *Bonner Erklärung von Kopenhagen* von 1955 zu verbessern. Diese Erklärungen stellen sicher, dass Minderheiten nach ihren Vorstellungen leben können, und die schleswig-holsteinische Verfassung besagt, dass die dänische Minderheit in Deutschland anerkannt ist.²³ Diese ist in Deutschland durch eine Vielzahl von Organisationen vertreten und hat sogar eine eigene Partei, den *Südschleswige Wählerverband*, der sie seit vielen Jahren im schleswig-holsteinischen Landtag vertritt.²⁴ Um die dänische Kultur zu stärken, gibt Deutschland eine dänischsprachige Zeitung, *Flensborg Avis*, heraus und unterhält ein eigenes Bibliothekssystem (*Dansk Centralbibliothek*).²⁵ Eine weitere wichtige dänische Zeitung in Deutschland ist *Der Nordschleswiger*, allerdings wird diese immer weniger abonniert, weshalb die Redaktion in den letzten Jahren beschlossen hat, immer mehr Artikel online zu veröffentlichen, um ihre Leserschaft zurückzugewinnen.²⁶

Eine weitere in Deutschland lebende und auch historisch bedeutende Minderheit ist die friesische Volksgruppe, die im Bundesland Schleswig-Holstein (Nordfriesland)

²² Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 20.

²³ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 22.

²⁴ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 23.

²⁵ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 25.

²⁶ Vgl. Kulms, 2019

und im nordwestlichen Niedersachsen (Ostfriesland) lebt. Zu den Friesen gehören auch die niederländischen Friesen, die wie die Friesen in Deutschland als Minderheit anerkannt sind.²⁷ Zur Förderung der friesischen Sprache wurde 2020 in Kiel die *Stiftung für die Friesische Volksgruppe im Lande Schleswig-Holstein* (Friesenstiftung) gegründet. Ziel ist es, Kunst, Kultur und Sprachpflege zu fördern, Volksbildung und Forschung zu unterstützen und die Geschichte der Friesen und Schleswig-Holsteins zu bewahren.²⁸ Was das Friesische in den Medien betrifft, so ist es in anderen europäischen Ländern nicht so stark vertreten wie das Dänische oder Deutsche. Die Friesen haben einen eigenen Radiosender namens *FriiskFunk*, der auf Friesisch sendet. Und was die Zeitungen angeht, so veröffentlicht der schleswig-holsteinische Zeitungsverlag in Nordfriesland Seiten mit friesischen Texten in seiner Zeitung. Außerdem gibt es auch einige Zeitschriften, die ganz oder teilweise auf Friesisch erscheinen.²⁹

Eine weitere Minderheit in der Bundesrepublik Deutschland sind die Sinti und Roma. Diese Volksgruppe ist nicht an einem Ort konzentriert, wie die meisten Dänen und Friesen es sind. Die Sinti und Roma sind über ganz Deutschland verteilt, wo sie, wie die beiden anderen Gruppen, als nationale Minderheit anerkannt sind. Bei den Sinti handelt es sich um eine Minderheitengruppe aus West- und Mitteleuropa, bei den Roma um eine aus Ost- und Südosteuropa stammende Gruppe. Insgesamt wird der Begriff Roma eher für die Minderheit als Ganzes verwendet.³⁰ Sinti und Roma in Deutschland haben verschiedene Vereine, in denen sie sich gegenseitig unterstützen und ihre Kultur pflegen. *Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma* ist ihr zentraler Verband, der ihre zivilgesellschaftlichen und politischen Interessen vertritt.³¹ Was eine spezielle Zeitung für diese Minderheit angeht, so gibt es keine direkte Tages- oder Wochenzeitung, aber

²⁷ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 30.

²⁸ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 36.

²⁹ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 38. - 39.

³⁰ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 46.

³¹ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 48.

zwei bekannte Organisationen, die verschiedene Themen für sie aufbereiten – eine ist *Amaro Drom e.V.*³² und die andere ist *Romano Jekipe Ano*.³³

Als letzte wichtige Volksgruppe in Deutschland sind die Sorben zu nennen. Die Sorben leben in der Oberlausitz im Bundesland Sachsen und in der Niederlausitz im Bundesland Brandenburg.³⁴ Es handelt sich um Nachkommen ursprünglich slawischer Stämme, die aus dem Gebiet der Karpaten stammen. Im Mittelalter kamen diese Gebiete unter deutsche Herrschaft und wurden assimiliert und ihre Sprache war nicht so weit verbreitet. Doch dann fand die *Wittenberger Reform* statt und die Lausitzer Sorben erhielten ihre eigene Schriftsprache.³⁵ Die Organisation, die die Lausitzer Sorben politisch und kulturell vertritt, heißt *Domowina* (Domowina – Bund Lausitzer Sorben e. V.). Auch in den Schulen, in denen Lausitzer Sorben leben, wird zweisprachiger Unterricht angeboten. Die *Domowina* hat ein Zentrum in Bautzen und eine Geschäftsstelle in Cottbus. Ihr Ziel ist es gerade, die Sprache der Sorben zu entwickeln und generell ihre Identität und Traditionen zu erhalten. Die *Domowina* ist der Herausgeber verschiedener serbischer Bücher, Zeitungen und Zeitschriften.³⁶ Was die Medien der Serben in Deutschland betrifft, so gibt es eine Tageszeitung in Obersorbisch namens *Serbske Nowiny* (Sorbische Zeitung) und eine Wochenzeitung in Niedersorbisch namens *Nowy Casnik* (Neue Zeitung). Darüber hinaus erscheint einmal im Monat die Kulturzeitschrift *Rozhlad* (Umschau), die Artikel sowohl in obersorbischer als auch in niedersorbischer Sprache enthält. Eine weitere Zeitschrift ist eine Zeitschrift für katholische Lausitzer Sorben namens *Katolski Posoł*, die wöchentlich erscheint, und für evangelische Lausitzer Sorben eine Monatszeitschrift namens *Pomhaj Bóh*. Was andere Medien betrifft, so unterstützt z. B. der *Mitteldeutsche Rundfunk* (MDR) durch ein oberlausitzisches Radio- und Fernsehprogramm die sorbische Kulturarbeit. Und dann

³² Vgl. Amaro Drom e.V., 2022

³³ Vgl. Romano Jekipe Ano, 2015

³⁴ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 55.

³⁵ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 57.

³⁶ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 60.

gibt es noch das niedersorbische Radioprogramm *Berlin Brandenburg* (RBB), das direkt von Cottbus aus betrieben wird.³⁷

2.1.3 Deutsche Minderheitenzeitungen in anderen Ländern

Insgesamt gibt es viele Zeitungen und Zeitschriften, die in deutscher Sprache verfasst sind und diese Art von Zeitungen wird auch außerhalb der deutschsprachigen Länder veröffentlicht. Zum Beispiel in Polen, Ungarn, Rumänien, Belgien und – wichtig für die vorliegende Masterarbeit – in der Tschechischen Republik.

Zu Beginn dieses Kapitels werden die Minderheitenzeitungen in Polen erwähnt. Der Grund für die Existenz dieser Minderheitenzeitungen liegt in den historischen Ereignissen zwischen Deutschland und Polen, in deren Folge es einen Rest der deutschen Minderheit in Polen gibt, die 1945/46 nicht ausgesiedelt wurde. So danach von dem Jahr 1945, wurden mehrere tausend Zeitungen oder Zeitschriften zu unterschiedlichen Zeiten und mit unterschiedlicher Häufigkeit veröffentlicht.³⁸

Die Zwangsaussiedlung der Mehrheit der Deutschen nach 1945 hatte große Auswirkungen auf die deutsche Presse in den osteuropäischen Ländern. Dieses Ereignis führte zu einer umfangreichen und negativen Zäsur für die deutschsprachige Presse. Zu einem bestimmten Zeitpunkt schien es, als würde die gesamte deutsche Kultur dauerhaft verschwinden. Aber am Ende kam es anders als vorhergesagt. Obwohl die kulturelle und publizistische Tätigkeit der verbliebenen Deutschen in diesem Gebiet von den kommunistischen Machthabern in Polen stark eingeschränkt wurde, wurden dennoch einige deutschsprachige Publikationen zugelassen. Eine weitere interessante Publikation auf dem Gebiet Polens war die Zeitung *Die Brücke* (Warschau), die regelmäßig von deutschen Kriegsgefangenen herausgegeben wurde. Eine der wichtigsten Publikationen in Polen war die so genannte *Arbeiterstimme* (Breslau), die als Tageszeitung für die in ganz Polen verstreute deutsche Minderheit aufgelegt wurde. Sie wurde in Wrocław herausgegeben und stand unter staatlicher Kontrolle. Die meisten Leser lebten in Schlesien, und die meisten von ihnen waren deutsche Arbeiter in den dortigen

³⁷ Vgl. *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland*, 2020, S. 64.

³⁸ Vgl. Akstinat, B. (o. D.)

Bergwerken, so dass sie über die Geschehnisse in den deutschen Gemeinden auf dem Laufenden bleiben konnten. Berichten zufolge wurden in einem Jahr bis zu 27.000 Exemplare herausgegeben. Die Zeitung wurde allerdings eingestellt, weil die polnische Regierung befürchtete, dass sie die Identität der verbleibenden deutschen Volksgruppe in ihrem Hoheitsgebiet zu stark machen würde. Eine Art von Zeitung durfte jedoch veröffentlicht werden und wurde von der Regierung ständig unterstützt – es handelte sich um eine Publikation, die sich vor allem an Leser aus dem In- und Ausland richtete. Dazu gehörten Zeitschriften wie *Polens Gegenwart*, *Polnischer Außenhandel*, *Rundschau der polnischen Gewerkschaften* oder *Polen*. Alle diese staatlichen Medien wurden jedoch mit der politischen Wende in den Jahren nach 1989 eingestellt.³⁹

Eine weitere Zäsur gab es in Polen nach dem Fall des kommunistischen Regimes und der Etablierung demokratischer Systeme in Osteuropa. Zu diesem Zeitpunkt wirkte diese sich jedoch eher positiv aus, und die deutsche Minderheit konnte sich stärker entfalten und ihre größere Freiheit nutzen, um wieder ohne Einmischung des Staates Publikationen zu veröffentlichen. Die Zeitung, die unter verschiedenen Namen erschien, ist die bekannteste deutschsprachige in Polen, erscheint noch heute, hieß bis 2011 *Schlesisches Wochenblatt*, wird jetzt aber unter dem Namen *Wochenblatt.pl* als wichtigstes Presseorgan der deutschen Minderheit veröffentlicht. Diese Zeitung erscheint jedoch nicht nur auf Deutsch, sondern enthält aufgrund der Geschichte, in der manche Menschen leicht ihre Deutschkenntnisse verlieren könnten, wegen der Zwangsaussiedlung in den Jahren 1945/46, auch Artikel auf Polnisch, was beispielsweise beim *LandesEcho* in der Tschechischen Republik nicht der Fall ist. Die nächste und letzte in dieser Arbeit erwähnte Publikation, die für die deutsche Valuta⁴⁰ in Polen herausgegeben wird, ist die zweisprachige Wochenbeilage *Heimat*, die der polnischen Tageszeitung *Nowa Trybuna Opolska* (Oppeln/Opole) beigelegt ist, was ebenfalls ein ungewöhnliches Phänomen in Bezug auf verschiedene Medien darstellt. In Polen gibt es eine große Anzahl solcher Medien, von Zeitschriften über Newsletter bis hin zu deutschsprachigen Jahrbüchern. Andere deutschsprachige Zeitschriften werden von

³⁹ Vgl. Akstinat, B. (o. D.)

⁴⁰ Valuta = eine ausländische Währung

Germanisten für Germanisten geschrieben und von polnischen Universitäten herausgegeben. Nach einer Erhebung von International Media Hilfe (IMH) gibt es in Polen etwa 100 deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften.⁴¹

Ein weiteres Land, in dem deutschsprachige Zeitungen erscheinen, ist Belgien. Die Zeitung, die in Belgien für die deutsche Minderheit herausgegeben wird, heißt *Grenz-Echo*. Diese Zeitung wurde 1927 mit der Absicht gegründet, die Integration der deutschsprachigen Gebiete in Belgien zu fördern, und verfolgte somit ein politisches Ziel. Die Zeitung wurde nicht nur in Belgien gelesen, sondern auch in den Grenzgebieten auf deutscher Seite. In der Zeit während des Zweiten Weltkriegs wurde die Zeitung eine Zeit lang nicht veröffentlicht. Nach dem Krieg drohte die deutsche Sprache in Belgien unterdrückt zu werden. Doch dank dieser Zeitung und ihres Herausgebers Henri Michel konnte die Position der deutschen Sprache in Belgien im Minderheitengebiet stabilisiert werden. Das *Grenz-Echo* erklärt, dass diese Zeitung derzeit europäisch orientiert ist.⁴²

Ein weiteres Land, in dem noch heute eine deutsche Minderheit lebt, ist Rumänien. Angehörige der deutschen Minderheit leben hier traditionell hauptsächlich in zwei Gebieten – dem der katholischen Banater Schwaben an der Grenze zum ehemaligen Jugoslawien und zu Ungarn sowie dem der protestantischen Siebenbürger Sachsen im Karpatenbogen. Trotz der Unterschiede zwischen dem deutschen und dem rumänischen Volk gelang es, eine andere Kultur und eine andere Sprache in das rumänische Sprachgebiet zu bringen, und die Deutschen erhielten auch nach dem Zweiten Weltkrieg einen Platz in dieser Gesellschaft. Auch nach 1945 gelang es einigen Deutschen, zu bleiben und als Gruppe mit einer gewissen kulturellen und sprachlichen Eigenständigkeit zu bestehen. Deutsch war weiterhin ihre Unterrichtssprache, und deutsche Schulen bestanden auch nach 1945 unter der Aufsicht von Bukarest weiter. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass diese Gruppe bis heute eine sehr gut gepflegte Zweisprachigkeit aufweist.⁴³ Nach der rumänischen Revolution von 1989 wanderten innerhalb von etwa sechs Monaten etwa 100.000 rumänische Deutsche in die Bundesrepublik Deutschland

⁴¹ Vgl. Akstinat, B. (o. D.)

⁴² Vgl. Schmitz, 2012

⁴³ Vgl. Bohlen, 2014, S. 31.

aus. In Rumänien ist das Europäische Rahmenübereinkommen, das den Schutz nationaler Minderheiten garantiert, seit 1998 in Kraft. Außerdem garantiert die rumänische Verfassung den nationalen Minderheiten das Recht, ihre ethnische und kulturelle Zugehörigkeit sowie ihre sprachliche und nationale Identität zu bewahren. In Rumänien sind die Minderheiten sogar im Parlament vertreten. Diejenigen, die sich entschieden haben, in Rumänien zu bleiben, haben das so genannte *Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien* als ihre demokratische Partei gegründet.⁴⁴

Seit 2008 gibt es im Rahmen des Bildungssystems für die deutsche Minderheit die Möglichkeit, in der deutschen Muttersprache unterrichtet zu werden. Und auch dank dessen unterhält Deutschland eine überregionale deutschsprachige Zeitung in Osteuropa – die *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* (ADZ – sie erscheint fünfmal pro Woche). Diese Tageszeitung richtet sich an die traditionelle Zielgruppe der deutschen Minderheiten und daneben auch an die deutschsprachige Geschäftswelt. Einige der anderen Zeitungen sind die *Hermannstädter Zeitung* (HZ), die für die in der Region Sibiu lebenden so genannten deutschen Auswanderer erscheint.⁴⁵ Dank der Zuwanderung der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen wurden 1993 zwei Tageszeitungen – *Neuer Weg* und *Neue Banater Zeitung* – und 1996 die Zeitschrift *Karpatenrundschau* herausgegeben. Neben den oben genannten Zeitungen und Zeitschriften gibt es in Rumänien wie auch in Polen weitere Publikationen, die kirchlich orientiert sind. Dazu gehören die *Landeskirchlichen Informationen* oder der *Schäßburger Gemeindebrief*.⁴⁶ Neben den Zeitungen und Zeitschriften gibt es in Rumänien auch eine große Zahl von Radio- und Fernsehsendern, die in deutscher Sprache senden, deren Hörerzahlen jedoch von Jahr zu Jahr leicht abnehmen. Die Zielgruppe in Rumänien ist sehr vielfältig und besteht vor allem aus der älteren Generation der Rumäniendeutschen, aus Geschäftsleuten aus Deutschland und aus deutschsprachigen Rumänen, die früher deutsche Schulen besucht haben. Während die Medien in Polen beispielsweise versuchen, zweisprachig zu

⁴⁴ Vgl. Bohlen, 2014, S. 31.

⁴⁵ Vgl. Bohlen, 2014, S. 31.

⁴⁶ Vgl. Bohlen, 2014, S. 40.

sein, sind die Medien für Minderheiten in Rumänien nach wie vor weitgehend einsprachig.⁴⁷

Ein weiteres Land mit einer bedeutenden deutschen Minderheit und deutschsprachigen Publikationen ist Ungarn. Laut dem Zensus gaben 2011 etwas weniger als 132.000 Menschen ihre deutsche Nationalität an. Diese Deutschen leben seit langem hier und identifizieren sich vollständig mit der ungarischen Mehrheitsgesellschaft. Aufgrund der Tatsache, dass die Deutschen hier stärker in die Gesellschaft eingebunden sind als in anderen Ländern, hat es keine nennenswerte Abwanderung der Bevölkerung in die Bundesrepublik Deutschland gegeben. Allerdings wird Deutsch in Ungarn vor allem von älteren Menschen gesprochen, und verschiedene Dialekte haben sich vor allem auf dem Lande erhalten. Seit 1995 werden die Deutschen in Ungarn von der *Mit Landesverwaltung der Ungarndeutschen (LdU)* als politischem und repräsentativem Gremium vertreten. Außerdem gibt es zweisprachige Schulen, Gymnasien und Universitäten, an denen auch in deutscher Sprache unterrichtet wird.⁴⁸ Die Deutschen in Ungarn hoffen seit langem, im Parlament vertreten zu werden. Von 2018 bis 2022 wurden sie von Imre Ritter vertreten, der der erste stimmberechtigte deutsche Minderheitenabgeordnete war.⁴⁹

Nach 1989 nahm die Zahl der deutschsprachigen Zeitungen in Ungarn deutlich zu. Was die deutschsprachigen Zeitungen anbelangt, so gibt es mehrere Arten, die hier erscheinen. Dabei handelt es sich um deutschsprachige Presseerzeugnisse und, als zweite Art, um Presseerzeugnisse für deutschsprachige Geschäftsleute, Touristen und Studenten der Germanistik. So gibt es beispielsweise die 1999 gegründete so genannte *Budapester Zeitung*, die weitgehend wirtschaftsorientiert ist und sich durch Werbung und Sponsoren finanziert. Für deutschsprachige Touristen und Rentner, die sich in Ungarn am Balaton-See niedergelassen haben, gibt es die *Balaton Zeitung*, die monatlich als Regionalzeitung erscheint. Eine weitere Zeitschrift, die zwischen 1990 und 1996 in Ungarn herausgegeben wurde, war der *Deutsche Bote*, der sich an Minderheiten richtete und zehnmal im Jahr

⁴⁷ Vgl. Bohlen, 2014, S. 41.

⁴⁸ Vgl. Bohlen, 2014, S. 33.

⁴⁹ Vgl. *Deputy of German National Minority Receives Mandate in Parliament*, 2022

erschien. Die deutschsprachige Presse ist jedoch allmählich geschrumpft, und es gibt nicht mehr so viele Publikationen dieser Art. Die 1957 gegründete Wochenzeitung *Neue Zeitung* und das zweimonatlich erscheinende *Sonntagsblatt*, das 1994 neu aufgelegt wurde, erscheinen seither ununterbrochen.⁵⁰ Aber die Art der Medien, die für Deutsche veröffentlicht werden, ist in Ungarn rückläufig, und so ist es für die Produzenten klar, dass sie eine jüngere Generation von Deutschsprachigen erreichen müssen. Zeitungen bereiten daher beispielsweise Jugendseiten vor, und deutsche Medien wie das Fernsehen konzentrieren sich häufig auf Themen, die für Jugendliche und Kinder von Interesse sind.⁵¹

2.2 Die deutsche Minderheit in der Tschechische Republik

In der Tschechischen Republik gibt es eine bedeutende deutsche Minderheit. Bedeutend ist diese Gruppe nicht für die Tschechische Republik wegen ihrer Anzahl und der Tatsache, dass viele von ihnen jetzt hier leben, sondern vielmehr wegen des historischen Kontextes, in dem die Geschichte beider Länder sehr eng miteinander verwoben ist und die Geschichte der Menschen dieser beiden Nationalitäten sehr eng damit verbunden ist. Nach Angaben des tschechischen Statistikamtes gibt es in der Tschechischen Republik nach der Volkszählung 2021: 24632 Personen mit deutscher Nationalität.⁵² Diese Menschen sind in der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V. organisiert, die 1992 gegründet wurde. Diese Versammlung ist zum Beispiel auch Gründer des zweisprachigen Thomas-Mann-Gymnasiums und der Grundschule für deutsch-tschechische Verständigung in Prag. Die deutsche Bundesregierung unterstützt die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern. Die wichtigste Sprachressource für die deutsche Minderheit ist das deutschsprachige Magazin *LandesEcho*, die auch von der tschechischen Regierung unterstützt wird.⁵³

Die meisten Menschen, die sich zur deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik zählen, sind Nachkommen von Deutschböhmen und Deutschmährern, die trotz

⁵⁰ Vgl. Bohlen, 2014, S. 41. – 42.

⁵¹ Vgl. Bohlen, 2014, S. 43.

⁵² Vgl. *Národnost | Sčítání 2021*, 2021

⁵³ Vgl. *Deutsche Minderheit in Tschechien*. (o. D.)

der Zwangsaussiedlung des Jahres 1945/46 im Land bleiben konnten oder mussten. Die meisten von ihnen haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg an die tschechische Bevölkerung angepasst.⁵⁴ Vor dem Zweiten Weltkrieg bildeten die Deutschen die größte Minderheit in damalige Tschechoslowakei und machte rund 30 % der Bevölkerung aus - damals etwas mehr als 3 Millionen Menschen. Nach dem Zweiten Weltkrieg verblieben etwa 150 000 Deutsche in der Tschechischen Republik, in den folgenden Jahrzehnten wurde ihre Zahl immer kleiner.⁵⁵

Warum es überhaupt Sudetendeutsche gibt, wo sie gelebt haben, wo sie heute leben und wie die Geschichte des Gebietes der heutigen Tschechischen Republik mit ihnen zusammenhängt, sollte im Folgenden kurz skizziert werden:

In der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich der Nationalismus mehr und mehr durch. Zu dieser Zeit begannen sich die Wege von Deutschen und Tschechen zu trennen. Es kam zu Problemen und Konflikten in den Bereichen Sprache, Bildung und Vereinswesen. In der Tschechoslowakei waren die Deutschen zwischen 1918 und 1938 nicht mehr die dominierende, sondern eine dominierte Minderheit. Es kam zu einer politischen Radikalisierung und die Wirtschaftskrise führte zur Abspaltung der Sudetengebiete an das Deutsche Reich.⁵⁶

In den Jahren 1918-1939 war die Situation zwischen Deutschen und Tschechoslowaken kompliziert. Die Probleme begannen bereits einige Zeit vor der Gründung des unabhängigen *Tschechoslowakischen Staates* (28. Oktober 1918). Der Erste Weltkrieg führte zum völligen Zerfall des multinationalen Österreich-Ungarns. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie und der Gründung des unabhängigen tschechoslowakischen Staates gab es also einerseits positive Reaktionen der tschechischen Bevölkerung, andererseits aber auch negative Reaktionen der deutschen Bevölkerung, da sie in diesem Gebiet mit fast einem Drittel der Bevölkerung eine deutliche Minderheit geworden war. Die Deutschen strebten Verhandlungen an, mit

⁵⁴ Vgl. *Informationsbericht zur gegenwärtigen Lage der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik*, 2003

⁵⁵ Vgl. *Deutsche Minderheit in Tschechien*. (o. D.)

⁵⁶ Vgl. Sudetendeutsches Museum, (o. D.)

dem Ziel der Errichtung eigener autonomer Gebiete, und die tschechische Regierung versuchte, mit ihnen zu verhandeln. Nach den Verhandlungen wurden einige autonome Gebiete eingerichtet, z. B. das Gebiet von Nordmähren und Schlesien (Sudetenland), Südmähren (Deutschsüdmähren) und Südböhmen (Böhmerwaldgau). Diese Gebiete besaßen jedoch nie keine Autonomie und wurden kurz darauf von der tschechischen Armee besetzt.⁵⁷

Gerade wegen des Ersten Weltkriegs und des negativen Einflusses der Deutschen war es auch nach den Verhandlungen auf der *Pariser Friedenskonferenz* nicht möglich, den Deutschen aufgrund des bewussten Schutzes vor deutschem Einfluss Autonomie zu gewähren. Die Deutschen waren daher gehalten, mit den Tschechen zusammenzuarbeiten und Konflikte zu vermeiden.⁵⁸ Edvard Beneš wollte eine Minderheitenpolitik schaffen, die entgegenkommend und tolerant sein sollte. Aber was die in seinem Dokument enthaltenen Punkte betrifft, so versprach er zwar die Gleichstellung von Tschechen und Deutschen, aber er dämpft die Hoffnungen der Deutschen, indem er sagte, dass die deutschen Privilegien auf ein angemessenes Maß beschränkt werden sollten.⁵⁹ So fühlten sich die Deutschen auf dem tschechischen Gebiet vor dem Zweiten Weltkrieg vom tschechischen Staat zunehmend ungerecht behandelt. Erst bei den Parlamentswahlen 1935 siegte die *Sudetendeutsche Partei*, was einen großen Einfluss auf das innenpolitische System hatte.⁶⁰ Nach diesen Wahlen und der sich immer mehr verschlechternden Situation und den Ansichten der Deutschen, insbesondere der Partei von Konrad Henlein und später auch der Politik der deutschen *NSDAP* unter Adolf Hitler, wurden die Grenzgebiete abgetrennt und am 16. März 1939 das *Protektorat Böhmen und Mähren* gegründet. Im Jahr 1939 begann dann der Zweite Weltkrieg, der die ganze Welt für lange Zeit in Mitleidenschaft zog. Die großen Konflikte zwischen den Tschechen und den Deutschen gingen also weiter.

Nach der vollständigen Okkupation der böhmischen Länder und der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren ging der vormalige tschechoslowakische Präsident

⁵⁷ Vgl. Sládek, 2002, s. 26.

⁵⁸ Vgl. Sládek, 2002, s. 42.

⁵⁹ Vgl. Koschmal, W., Nekula, M. & Rogall, J., 2001, S. 92.

⁶⁰ Vgl. Gabal, 1999, S. 99.

Edvard Beneš nach London ins Exil, wo er für die Wiederherstellung der Tschechoslowakei plädierte, gleichzeitig aber die Regierungen in London und Paris nicht verärgern wollte. Damals sollte er ein zehnteitiges Memorandum zu diesem Thema verfassen, das auch ein Kapitel über das ‚Problem der Sudetendeutschen‘ enthielt. In seinem Text hieß es, dass eines der Probleme der ehemaligen Tschechoslowakei die Sudetendeutschen gewesen seien und auch weiter sein würden, dass die Bevölkerung in Böhmen und Mähren gemischt und die Mehrheit der dort lebenden Menschen entweder Tschechen oder Deutsche seien, und auch, dass die im Münchner Abkommen von 1938 festgelegten Grenzen eine Verteidigung des Landes derart unmöglich machten, dass beim deutschen Einmarsch im März 1939 nicht der geringste Versuch einer Verteidigung unternommen werden konnte. So sei es offensichtlich, dass die Münchner Grenzen als Grenzen des künftigen tschechoslowakischen Staates nicht akzeptabel sein könnten. Edvard Beneš wollte diese Fragen öffentlich und vernünftig diskutieren, er wollte eine natürliche Gebirgsgrenze zwischen Böhmen und Mähren auf der einen Seite und Deutschland und Österreich auf der anderen Seite belassen. Aber trotz alledem konnte dies keinen tschechoslowakischen Staat ohne eine deutsche Minderheit bedeuten. Und deshalb ist diese gemeinsame Geschichte von Deutschen und Tschechen eng miteinander verwoben.⁶¹

Nach dem Ende des schlimmsten Krieges des 20. Jahrhunderts, das Deutschland verlor und in den Millionen von Menschen starben, wurden die Beziehungen nicht besser. Da das tschechische Volk vor und während des Krieges von den deutschen Nationalsozialisten terrorisiert worden war, war der Wunsch nach Rache im Jahre 1945 groß. Deshalb wandten sich die Tschechen und mit ihnen andere Nachbarländer Deutschlands von den Deutschen ab. Für die Tschechen trug die Protektoratszeit, die dem Zweiten Weltkrieg vorausging, dazu bei. Leider hatte die Mehrheit der deutschen Minderheit auf tschechischem Gebiet keinen direkten Einfluss auf der Besetzung der Tschechoslowakei, aber trotzdem wurden mehrere radikale Vorschläge gemacht, wie die deutsche Minderheit auf dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakei leben sollte.⁶² Am

⁶¹ Vgl. Brügel, 2008, S. 26.

⁶² Vgl. Brügel, 2008, S. 28.

2. August 1945 wurde in Potsdam ein Protokoll zwischen den drei Siegermächten unterzeichnet, in dem man sich darauf einigte, dass die deutsche Bevölkerung aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn in das besetzte Deutschland umgesiedelt werden sollte.⁶³

Danach begann ein massiver Bevölkerungstransfer, zunächst durch die primäre Legalisierung der Umsiedlung durch die sogenannten *Beneš-Dekrete*. Aber diejenigen Deutschen, die ihre Haltung gegen den Nationalsozialismus und ihre Loyalität zur *Tschechoslowakischen Republik* bewiesen hatten, durften auf dem Gebiet bleiben, aber trotzdem wurden viele auch ausgesiedelt. Manchmal kam es nach verschiedenen Informationen sogar zu der bereits erwähnten unmenschlichen Behandlung von Deutschen. Diese Zeit war für beide Seiten, für die tschechoslowakische Bevölkerung und für die deutschen Bürger, sehr anstrengend.⁶⁴ Nach den ersten Monaten der Zwangsaussiedlung beruhigte sich die Lage allmählich und die Zwangsaussiedlung wurde besser organisiert. Am 12. Oktober 1947 wurde die Aussiedlung für abgeschlossen erklärt, und es hieß, dass 192.000 Deutsche in der Republik verblieben seien.⁶⁵ Nach der Volkszählung von 1930 hatten etwa 3,1 Millionen Menschen in der ČSR die deutsche Nationalität gehabt, und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden etwa 2,5 Millionen von ihnen zwangsausgesiedelt.⁶⁶ Danach fand die so genannte Grenzbesiedlung statt, die sowohl für die tschechische als auch für die deutsche Bevölkerung nicht einfach war. Die Grenzbesiedlung könnte tatsächlich wie eine Vergeltung für die Repressalien während des Protektorats aussehen, welche die tschechische Bevölkerung vor und während des Zweiten Weltkriegs erdulden mussten. Das Problem lag vor allem darin, dass zu dieser Zeit alle versuchten, eine Nation mit einer Sprache, einer Kultur, einer Religion und einer Rasse zu schaffen, was eigentlich auch das Ziel von Adolf Hitler war. Vor diesem Hintergrund kann man nur versuchen zu verstehen, in welcher psychologischen Lage sich Minderheiten manchmal befinden können und wie sich Minderheiten während der Kriege in Europa gefühlt haben könnten. Die meisten Sudetendeutschen mussten sich daraufhin

⁶³ Vgl. Sládek, 2002, S. 13.

⁶⁴ Vgl. Gabal, 1999, S. 102.

⁶⁵ Vgl. Antikomplex a kol., 2006, S. 67.

⁶⁶ Vgl. *Národnost | Sčítání 2021*, 2021

wieder in Deutschland integrieren, obwohl sie lange Zeit mit den Tschechen in einem Land gelebt hatten. Die Integration der Deutschen sowohl in der Tschechoslowakischen Republik als auch in Deutschland war kompliziert.

Die Minderheit der Deutschen, die nach der Zwangsaussiedlung der Nachkriegszeit auf tschechoslowakischem Gebiet verblieb, war nur ein Bruchteil ihrer ursprünglichen Zahl. Bei der Volkszählung von 1950 wurden etwa 165.000 Personen als Deutsche registriert.⁶⁷ Die deportierten Deutschen wurden über ganz Deutschland verstreut und begannen sich in verschiedenen Vereinen zu organisieren. Eine von ihnen, bald die mitgliederstärkste, war und ist die *Sudetendeutsche Landsmannschaft*, von der in diesem Beitrag noch die Rede sein wird und die bis heute in München die *Sudetendeutsche Zeitung* herausgibt.

Gerade diese Zeitungen waren und sind mit dem Schicksal der Sudetendeutschen verbunden. Die *Sudetendeutsche Zeitung*, die erwähnt und deren Artikel besprochen werden, wird in den Kapiteln über die Zeitung selbst erwähnt werden, aber zunächst ist es gut zu erwähnen, wer diese Zeitung betreibt und an wen sie sich hauptsächlich richtet, und welche anderen Aktivitäten und historischen Ereignisse mit ihr verbunden sind. So befinden sich die Redaktionsräume und andere mit der *Sudetendeutschen Zeitung* verbundene Bereiche, wie das Museum, die Bibliothek, die Archive und die Büros von Menschen, die sich auch heute noch für die Sudetendeutschen interessieren, in München, wo sich das sogenannte Sudetendeutsche Haus befindet. Hier ist das zentrale Museum der deutschsprachigen Bevölkerung in den historischen Gebieten Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens untergebracht. Dieses Museum dokumentiert die kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung der Sudetendeutschen vor und nach ihrer Zwangsaussiedlung aus ihren Siedlungsgebieten. Diese waren nicht einheitlich, sondern bestanden aus mehr als einem Dutzend Regionen, in denen verschiedene Heimatkreise mit unterschiedlichen Dialekten, Bräuchen und Wirtschaftszweigen existierten. Erst ab 1919 begann man, alle Deutschen aus den verschiedenen Heimatgebieten (in Abgrenzung

⁶⁷ Vgl. Gabal, 1999, S. 105.

zur tschechischen Bevölkerung) unter dem Begriff ‚Sudetendeutsche‘ zusammenzufassen.⁶⁸

2.3 Die *Landeszeitung* / Das *LandesEcho*

Das *LandesEcho* wurde 1994 als Zeitungsbeilage des *Landes-Anzeigers* gegründet, verselbstständigte sich später als *Landeszeitung* und erscheint heute monatlich als 32-seitiges Magazin. Sie wird von den *Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik* herausgegeben und versteht sich als Medium des Dialogs zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik. Die Redaktion des *LandesEchos* verfolgt mehrere Hauptziele, wie die Vertretung der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik, die Förderung der Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur, den allgemeinen Aufbau von Verbindungen zwischen Tschechen und Deutschen, die Bereitstellung aktueller Informationen aus Deutschland in der Tschechischen Republik und nicht zuletzt die Bereitstellung von Basisinformationen für deutschsprachige Leser über Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in der Tschechischen Republik.⁶⁹ Die Zeitung informiert daher sowohl die Leser in der Tschechischen Republik mit aktuellen Informationen aus Deutschland als auch Leser in Deutschland mit aktuellen Informationen über die Tschechischen Republik. Das Wichtigste ist, dass die deutsche Minderheit durch diese Zeitung alle notwendigen Informationen über Politik und Gesellschaft in Tschechische Republik und auch in Deutschland erhält. Die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* spielt eine wichtige Rolle bei der Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses der deutschen Minderheit in Tschechien und fördert den Dialog zwischen den Deutschen und anderen Kulturen.

Das *LandesEcho* ist das aktuelle Nachrichtenorgan der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik, das auf zwei Vorgänger-Medien zurückgeht. Eine davon ist die frühere *Landeszeitung* - Artikel darüber werden in dieser Arbeit ebenso wie über das *LandesEcho* behandelt. Das andere Vorgängermedium war die *Prager Zeitung*, in der die *Landeszeitung* unabhängig und nur als Beilage *Landes-Anzeiger* erschien.⁷⁰ Die *Prager*

⁶⁸ Vgl. Sudetendeutsches Museum, (o. D.)

⁶⁹ Vgl. LandesEcho, *Über uns – O nás*, (o. D.)

⁷⁰ Vgl. LandesEcho, *Über uns – O nás*, (o. D.)

Zeitung war eine Zeitung, die älter war als der Staat, in dem sie herausgegeben wurde, was an sich schon eine interessante Tatsache ist. Sie begann 1991 zu erscheinen, mehr als ein Jahr vor der Gründung der Tschechischen Republik. Schon damals war diese Zeitung eine Art Brücke zwischen Ost und West. Ihre Artikel sollten den deutschsprachigen Lesern in der Tschechischen Republik das Geschehen in Deutschland und Österreich näherbringen. Die letzte Ausgabe wurde im Dezember 2016 veröffentlicht.⁷¹

Was die *Landeszeitung* betrifft, so wurde sie 1994 gegründet, ursprünglich, wie oben erwähnt, unter dem Namen *Landes-Anzeiger*, zunächst als Beilage zur *Prager Zeitung* und dann separat als *Landeszeitung* bis zur Namensänderung in *LandesEcho*. Der *Landes-Anzeiger* erschien vierzehntäglich auf 12 großformatigen Seiten. Diese Zeitung galt und gilt daher, wie bereits erwähnt, als das Organ der deutschen Bürger in der Tschechischen Republik. Die *Landeszeitung* hatte und hat eine eher geringe Auflage und wurde und wird im Abonnement verkauft. An den Kiosken ist sie eher in Regionen Tschechiens zu finden, in denen die deutsche Minderheit stärker vertreten ist. Bei der deutschen Minderheit handelt es sich eher um ältere Menschen, da sich deren Kinder nicht mehr so stark mit der deutschen Sprache identifizieren. Früher war die *Landeszeitung* mehr an der Vergangenheit und an Ereignissen orientiert, die mit der Zwangsaussiedlung und Aussiedlung der Deutschen zusammenhingen. Heute versucht die Zeitung stattdessen, die deutsche Minderheit vor allem über Ereignisse zu informieren, die in der Gegenwart stattfinden, die aktuell in der Tschechischen Republik, in Deutschland oder, beide Länder betreffend, z. B. im Rahmen der europäischen Politik geschehen. Martin Ježek, der 2003 Chefredakteur der *Landeszeitung* wurde, hat versucht, die *Nationalversammlung der Deutschen* viel stärker mit dem zu identifizieren, was in der Zeitung berichtet wird, und dies ist auch das Ziel der Untersuchung im praktischen Teil dieser Arbeit, das einerseits mit Hilfe von Fragebögen anvisiert wurde, die an Leser und Redaktionen verschickt wurden, und andererseits durch die Untersuchung der Berichterstattung im Vergleich mit der *Sudetendeutschen Zeitung*, um herauszufinden, ob dies wirklich der Fall ist.⁷²

⁷¹ Vgl. Prager Zeitung, *Über uns*, (o. D.)

⁷² Vgl. *Neuer Wind in der Landes-Zeitung*, 2003

Heutzutage ist es das bereits erwähnte und aktuelle *LandesEcho*, das eigentlich die gleichen Ziele verfolgt wie zuvor die *Landeszeitung*, nämlich zu versuchen, sich möglichst mit der deutschen Minderheit in Tschechien zu identifizieren und sie über aktuelle Ereignisse, die sie betreffen, zu informieren. Ihre Themen sind das, was die Menschen im Land bewegt: Politik und Gesellschaft. Sie befasst sich auch mit den Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und ihren deutschsprachigen Nachbarländern.

2.4 Die Sudetendeutsche Zeitung

Die *Sudetendeutsche Zeitung*, eine Wochenzeitung mit einem Umfang von in der Regel zwölf Seiten, erschien erstmals im April 1951 in Bayreuth, seit 1952 wird sie in München herausgegeben. Die hier vorliegenden frühen Jahrgänge der Zeitung (1951-1955) beschäftigen sich insbesondere mit der Frage der Flüchtlingsintegration in Bayern und der Bundesrepublik Deutschland und haben daher einen besonderen dokumentarischen Wert. Die Zeitung berichtet heute über das aktuelle politische Geschehen in der Tschechischen Republik, Deutschland und Europa sowie über sudetendeutsche Angelegenheiten.⁷³

Betreiber und Herausgeber der Sudetendeutschen Zeitung ist die *Sudetendeutsche Landsmannschaft* (SL), die mächtigste Organisation der nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesiedelten Deutschen und ihrer Nachkommen. Sie setzt sich für die Aufrechterhaltung einer politischen, kulturellen und sozialen Gemeinschaft der Sudetendeutschen ein und versucht, ihre Kultur zu fördern. Eines der anderen Ziele ist eine gesamteuropäische Verständigung.⁷⁴ Die Sudetendeutsche Zeitung spielt eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung der sudetendeutschen Identität und der Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses. Die Zeitung berichtet regelmäßig über Themen, die mit der Geschichte und Kultur der Sudetendeutschen zu tun haben, und fördert den Dialog zwischen den Sudetendeutschen und anderen Kulturen.

In der Landsmannschaft haben die Sudetendeutschen eine Organisation, an deren Spitze ein Vorsitzende steht, der als politischer Vertreter und Präsident für vier Jahre

⁷³ Vgl. Hadry, (o. D.)

⁷⁴ Vgl. Sudetendeutsche Landsmannschaft, (o. D.)

gewählt wird. Der Sprecher der Vereinigung ist derzeit Bernd Posselt, der bereits 2000-2008 Bundesvorsitzender der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* und 1994-2014 auch Mitglied des Europäischen Parlaments war.⁷⁵ Er ist zurzeit also ein Vertreter der CSU (*Christlich-Sozialen Union*) in Bayern. Außerdem ist er Landesvorsitzender des *Bundes der Vertriebenen* (BdV) in Bayern und Bundesvorsitzender der *Sudetendeutschen Landsmannschaft*. Sein Vater stammt aus Gablonz in Nordböhmen, was auch ein Indiz dafür ist, warum er sich in dieser Organisation engagiert und warum er sich mit dem Thema der Sudetendeutschen beschäftigt, sowie alle Mitglieder der *Sudetendeutschen Landsmannschaft*.⁷⁶

Der Vorstand, der die klassischen und laufenden Geschäfte der *Landsmannschaft* führt, besteht aus dem Vorsitzenden, dem Bundesvorsitzenden sowie drei stellvertretenden Vorsitzenden, fünf weiteren Vorstandsmitgliedern und schließlich dem Schatzmeister des Vorstandes. Die oben bereits erwähnte *Sudetendeutsche Versammlung* ist das wichtigste und höchste Gremium der *Sudetendeutschen Landsmannschaft*. Diese Versammlung besteht aus 86 Mitgliedern aus Deutschland und Österreich. Präsidentin dieser Versammlung ist Christa Naaß, MdL a.D., früher stellvertretende Präsidentin des Bayerischen Landtags und darüber hinaus Generalsekretärin des *Sudetendeutschen Rates*. Die *Sudetendeutsche Landsmannschaft* hat eine zweifache Mitgliederstruktur: Die territoriale Struktur richtet sich nach dem tatsächlichen Wohnort der Mitglieder und umfasst Regionalgruppen, Bezirksgruppen (nur in Bayern), Landesgruppen und Ortsgruppen. Die Heimatgliederung orientiert sich an den Herkunftsorten der Mitglieder der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* in Heimatlandschaften, Heimatkreisen und Heimatorten. In Verbindung mit der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* gibt es verschiedene sudetendeutsche Landesverbände, die sich durch die *Sudetendeutsche Landsmannschaft* politisch vertreten fühlen und gemeinsam ihren Sprecher für die Gesamtgruppe dieser Volksgruppen wählen. Und die *Sudetendeutsche Zeitung* ist das wichtigste Presseorgan der *Sudetendeutschen Landsmannschaft*. Es gibt weitere Regionalverbände und Regionalzeitungen, die zu diesem Verband gehören und

⁷⁵ Vgl. Bernd Posselt, (o. D.)

⁷⁶ Vgl. Sudetendeutsche Landsmannschaft, (o. D.)

miteinander verbunden sind. Sudetendeutsche Landsmannschaftsgruppen gibt es nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich. Unterstützt werden diese Verbände und die *Sudetendeutsche Zeitung* von verschiedenen Gruppen und politischen Vereinigungen, wie dem *Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales*, dem *Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat*, dem *Bayerischen Bezirkstag* und der *Sudetendeutschen Stiftung*.⁷⁷

Bemerkenswert ist auch, dass sich seit 1950 die Mitglieder der sudetendeutschen Verbände zu einem festen Termin, dem Gründonnerstag, zum *Sudetendeutschen Tag* treffen, der geprägt ist von politischen Reden, aber auch von Musik, Tanz, Brauchtum und vielen anderen Gelegenheiten zur Begegnung und zum Austausch. Dieser Austausch wird immer länderübergreifender und internationaler, so nehmen z. B. immer mehr tschechische Gäste an diesen Tagen teil (Daniel Herman etwa war der erste tschechische Minister, der den *Sudetendeutschen Tag* 2016 besuchte). Dieser Tag hat bereits in verschiedenen deutschen Städten wie München, Augsburg oder Regensburg stattgefunden.⁷⁸

⁷⁷ Vgl. Startseite – Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V., (o. D.)

⁷⁸ Vgl. *Sudetendeutscher Tag*, (o. D.)

3 Praktische Teil

Im praktischen Teil wird untersucht, ob Zeitungen eine identitätsstiftende Funktion für deutsche Minderheiten haben, sowohl für die in der Tschechischen Republik verbliebenen Deutschen als auch für die nach Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesiedelten und ihre Nachkommen, die in Deutschland mit einer tschechischen Vergangenheit leben und sich als Sudetendeutsche deklarieren. Ziel der im Rahmen der vorgelegten Arbeit durchgeführten Umfrage und komparativen Zeitungsanalyse ist es daher, herauszufinden, ob die *Sudetendeutsche Zeitung* und das *LandesEcho* eine identitätsstiftende Funktion haben und ggf. welche. Ein identitätsstiftendes Potential ergibt sich daraus, dass eine Zeitung typische und einzigartige Merkmale für eine bestimmte Gruppe von Menschen besitzt, die das Selbstbild der Gruppe bestimmen und das Zugehörigkeitsgefühl einer bestimmten Gruppe, hier der Sudetendeutschen, stärken. Die Schaffung eines solchen ‚Wir-Gefühls‘ ist mit Identitätsstiftung gleichzusetzen. Mit Hilfe von Fragebögen, die an die Redakteure beider betrachteten Zeitungen adressiert sind, und dann mit Hilfe von Fragebögen, die für die Leser beider Zeitungen entworfen wurden, soll ermittelt werden, ob die beiden Medien die Identitäten der deutschen Minderheiten prägen, im Falle des *LandesEchos* der Deutschen in der Tschechischen Republik, im Falle der *Sudetendeutschen Zeitung* die der aus den böhmischen Ländern ausgesiedelten Deutschen mit tschechischer Vergangenheit.

So wird sich die erste Hälfte des praktischen Teils mit den oben erwähnten Fragebögen befassen, und in der zweiten Hälfte werden konkrete Artikel aus den Jahren ausgewählt, die eine besondere Bedeutung im Bereich der tschechisch-deutschen Beziehungen haben, und es wird untersucht, wie die beiden Zeitungsredaktionen darauf in ihrer Berichterstattung reagiert haben bzw. wie viel Aufmerksamkeit sie ihnen überhaupt geschenkt haben.

3.1 Fragebogen und Umfrage an die Redaktionen

Für die Redaktionen der beiden Zeitungen wurden qualitative Fragebögen zu einigen Themen im Zusammenhang mit beiden Medien erstellt. In beiden Fällen wurden Personen kontaktiert, die eng mit der redaktionellen Arbeit und der Veröffentlichung der Zeitungen verbunden sind. In den folgenden Kapiteln werden die Fragen, die den Herausgebern, Redakteuren und Chefredakteuren vorgelegt wurden, mit den Antworten

aufgeführt; anschließend wird ein Vergleich durchgeführt und das Ergebnis zusammengefasst. Beiden Redaktionen wurden die gleichen Fragen gestellt.

Die Fragen bezogen sich zunächst auf einfachere Themen, die auch für einen Vergleich interessant sein könnten. Es ging darum, ob in den Redaktionen nur Deutsche oder nur Tschechen arbeiten, da die eine Zeitung ihren Sitz in München, Deutschland, und die andere in Prag, Tschechische Republik, hat. Eine weitere Frage bezog sich darauf, wer das Magazin oder die Zeitung abonniert, wobei die Frage wiederum darauf abzielte, ob es nur Leute aus Deutschland, nur Leute aus der Tschechischen Republik oder auch Abonnenten aus anderen Ländern seien. Die nächste Frage bezog sich darauf, woher die Redakteure, Chefredakteure und Verfasser von Artikeln in beiden Zeitungen die Informationen bezögen, die sie dann präsentieren, und wie sie entscheiden, was sie veröffentlichen. Der Fragebogen konzentrierte sich dann auf die Ermöglichung eines Vergleichs der Meinungen der Redakteure der einen Zeitung und der anderen Zeitung, ob sie ihre Zeitung als Heimat- oder Minderheitenzeitung betrachten. Folgend wurde gefragt, ob es für die Redaktion interessanter sei, nur deutsche/tschechische Themen oder auch Themen aus Europa oder der ganzen Welt zu präsentieren. Die letzte Frage bezog sich darauf, ob die Redakteure selbst der Meinung sind, dass ihre Zeitungen und ihre Meinungen neutraler oder subjektiver sind.

3.1.1 Antworten der Redaktion der *Sudetendeutsche Zeitung*

Im Namen der *Sudetendeutschen Zeitung* wurden dem Chefredakteur Torsten Fricke die oben beschriebenen Fragen gestellt. Seine Antworten werden im Folgenden zusammengefasst.

Die Redaktion der *Sudetendeutschen Zeitung* in München hat nicht nur deutsche Mitarbeiter, sondern auch tschechische Kollegen, die auf freier Basis für sie arbeiten. Die festangestellten Mitarbeiter sind aber alle Deutsche.

Die meisten Leser habe die Zeitung in Deutschland, daneben gäbe es noch Abonnenten aus der Tschechischen Republik. Einige Leser fänden sich aber auch im außereuropäischen Ausland, zum Beispiel in den USA – meist Sudetendeutsche, die ausgewandert seien, aber den Kontakt zu ihrer Heimat nicht verlieren wollten.

Wenn es um die Beschaffung von Informationen geht, so geschehe dies meist durch Selbstrecherche. Genutzt würden Quellen, die für Journalisten üblich und normal sind. Die Mitarbeiter und die Redakteure der *Sudetendeutschen Zeitung* würden von vielen Sudetendeutschen unterstützt, die ihnen Texte und Fotos schickten und ihre Erfahrungen mitteilten. Die Zeitung werde auch von den Ministerien in München, Berlin und Prag sowie von anderen Entscheidungsträgern in den tschechisch-deutschen Beziehungen häufig gelesen. Die Titelseiten seien daher den wichtigsten Themen der Gegenwart und der Zukunft gewidmet. So habe die Redaktion der Sudetendeutschen Zeitung beispielsweise sehr ausführlich über die jüngste Regierungsbildung oder die Präsidentschaftswahlen 2023 in Tschechien berichtet. Die hinteren Seiten der Zeitung seien ähnlich aufgebaut wie in Regionalzeitungen, die einen Lokalteil haben – für die *Sudetendeutsche Zeitung* sind es Heimatseiten, die sich auf bestimmte Regionen konzentrieren.

Auf die Frage, ob der Chefredakteur der *Sudetendeutschen Zeitung* als Heimat- oder Minderheitenzeitung bezeichnen würde, antwortete der Respondent, dass er die genaue Definition von Heimat bzw. Minderheitenzeitung nicht kenne, so dass es schwierig sei, hier Einordnungen vorzunehmen. Aber er sagte, dass die *Sudetendeutsche Zeitung* die einzige Wochenzeitung in Deutschland sei, die umfassend, aktuell und kompetent über Deutschlands wichtigen Nachbarn Tschechien berichte, eine Region, die Sudetendeutsche und Tschechen seit vielen Jahrhunderten verbinde. Sie verstehe sich als ein solcher Brückenbauer zwischen den beiden Nationen.

Die nächste Frage betraf, ob sich das Blatt mehr für Themen interessiere, die nur das deutsch-tschechische Verhältnis betrifft, oder auch für Themen aus Europa oder der ganzen Welt. Hier war die Antwort eindeutig: Die Redaktion der Sudetendeutschen Zeitung sich in erster Linie auf die deutsch-tschechischen Beziehungen und die Menschen, die sich für diese einsetzen. Für die Berichterstattung über Deutschland, Europa oder die Welt gäbe es andere Medien, die diese sehr kompetent behandelten.

Was den Ansatz der Veröffentlichung (subjektiv/neutral) betrifft, so antwortete der Redaktionsleiter wie folgt:

„Was ist neutral? Wir stehen auf einem klaren Wertefundament und beachten den Presse-Kodex. Unsere Leitlinien sind Demokratie und Menschenrechte, das Grundgesetz und Europa. Wir lehnen Staatsformen ab, die die Menschenrechte missachten. Wir sind nicht ‚neutral‘.“⁷⁹

Vielmehr folge man dem, was Max Weber 1914 in seinem Buch *Werturteilsfreiheitsthese* ausgearbeitet habe.

Man sei das Medium der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* und beschäftige sich daher hauptsächlich mit den deutsch-tschechischen Beziehungen und der Geschichte Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens. Ihre journalistische Ausrichtung sei verbindend, nicht spaltend, weshalb Politiker der *Alternative für Deutschland (AfD)* und anderer extremer Parteien in ihren Zeitungen nicht vorkämen. Man berichte sachlich und korrekt über die tschechische Politik, ohne jegliche Präferenzen. Ziel sei es, den Sudetendeutschen und allen, die sich für die Region interessierten, Informationen über ihre Geschichte und eine journalistische Heimat zu bieten.

3.1.2 Antworten der *LandesEcho* Redaktion

Im Namen des *LandesEcho*-Redaktionsteams beantwortete die Fragen Chefredakteur Steffen Neumann. Seine Antworten sind in den folgenden Abschnitten zusammengefasst.⁸⁰

Zwei Deutsche und ein Tscheche arbeiten für das *LandesEcho*. Die Deutschen, die hier arbeiten, kommen aus Deutschland und haben die deutsche Staatsbürgerschaft und leben dauerhaft in der Tschechischen Republik. Zusätzlich zu diesen Mitarbeitern beschäftigt die Redaktion manchmal 1-2 Praktikanten, die meist ebenfalls aus Deutschland stammen.

Fast 100 Prozent der Abonnenten kommen aus der Tschechischen Republik und Deutschland, nur wenige aus anderen Ländern - vor allem Österreich, Polen und früher war es auch Schweden.

Was die Beschaffung von Informationen für Artikel betrifft, so beziehen sie diese hauptsächlich von der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik und den mit ihren verbundenen Verbänden und Vereinen. Interessant sind auch Informationen von

⁷⁹ Interview mit Torsten Fricke, geführt am 28.2.2023

⁸⁰ Interview mit Steffen Neumann, geführt am 24.4.2023

Institutionen, die sich mit deutscher Kultur oder Sprache beschäftigen. Dazu gehören das *Goethe-Institut*, *Die Deutsche Botschaft in Prag*, *Das Prager Literaturhaus* (Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren), *Österreichisches Kulturforum Prag*, *Österreichische Botschaft Prag*, *Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer*, die Vertretungen Sachsens und Bayerns in der Tschechischen Republik sowie Institutionen, die im tschechisch-deutschen Kontext tätig sind, wie der Zukunftsfonds, *Tandem* in Pilsen usw. Außerdem erhalten sie zusätzliche Pressemitteilungen von anderen ‚tschechischen‘ Organisationen wie Ministerien, PR-Firmen, Parlament, Städten und Regionen.

Ob der Chefredakteur seine Zeitung eher als ‚Minderheitenzeitung‘ oder als ‚Heimatzeitung‘ bezeichnen würde, antwortete er, dass es sich weniger um eine Zeitung handle, wie es früher bei der *Landeszeitung* der Fall war, sondern eher um ein Magazin, da sie nur einmal im Monat erscheine und sie auch eine Website hätten, auf der man alle aktuellen Informationen über neue Ereignisse und Nachrichten finden könne. Der Chefredakteur würde das *LandesEcho* eher als ‚Minderheitenmedium‘ einstufen, also als Medium der deutschen Minderheit. Sie schreiben über das aktuelle Leben der Deutschen in der Tschechischen Republik. Aber das schließt natürlich auch die Vergangenheit ein, und so könnten sich auch Sudetendeutsche mit ihren Themen identifizieren.

Das *LandesEcho* interessiert sich eher nur für tschechische und deutsche Themen oder vielleicht auch für Themen und Nachrichten aus Europa oder der ganzen Welt, antwortete der Chefredakteur, dass sie sich vor allem für tschechische Themen und deutsche Themen aus Tschechien interessieren, aber manchmal auch deutsche Themen auftauchen oder sie sogar gerne darüberschreiben, was mit anderen deutschen Minderheiten in anderen Ländern passiert. Ansonsten schreiben sie nichts über Nachrichten aus Europa oder der Welt.

Ihr Ansatz beim Schreiben von Artikeln ist eher neutral, sie schreiben unvoreingenommen, unabhängig und nach den Regeln des professionellen Journalismus. Was aber die Themenauswahl betrifft, so konzentrieren sie sich als Medien der deutschen Minderheit in erster Linie auf die deutsche Minderheit, um möglichst viel über sie zu schreiben.

Auf die Frage, ob sich ihre Themen von denen anderer tschechischer Medien unterscheiden, abgesehen von der Tatsache, dass sie in deutscher Sprache verfasst sind, lautete die Antwort, dass dies unterschiedlich ist. Zum Beispiel haben sie Artikel veröffentlicht, die bereits in den tschechischen Medien erschienen sind, aber es handelt sich nur um eine Übersetzung. Ansonsten geht es um aktuelle Ereignisse in der Tschechischen Republik, die sie etwas anders angehen, weil nicht alle ihre Leser, vor allem die in Deutschland, einen detaillierten Überblick über die Geschehnisse in der Tschechischen Republik haben, so dass sie manche Dinge nicht verstehen und sie deshalb etwas mehr erklären müssen. Der andere Unterschied besteht darin, dass in der Redaktion neben den Fachleuten auch eine Reihe von nicht professionellen Autoren schreiben.

3.2 Fragebogen für die Leser

Im Leserfragebogen wurde auch nach wichtigen Dingen gefragt, die für die Forschung in diesem Bereich von Bedeutung sein könnten.

Die Fragen beinhalteten, aus welchem Land der Leser komme, in welchem Land er oder sie jetzt lebe, was seine oder ihre Muttersprache sei, was ihn oder sie dazu bewogen habe, eine dieser beiden Zeitungen regelmäßig oder auch nur einmal zu abonnieren, wie er oder sie von diesen Zeitungen oder Magazinen erfahren habe, welche Themen ihn oder sie von den vorab aufgelisteten am meisten interessierten (Politik, Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft); er oder sie hatte auch die Möglichkeit, andere Themen hinzuzufügen. Hinzu kam die Frage, ob die Berichterstattung den persönlichen Erwartungen entspreche, die man als Angehörige/r der deutschen Minderheit und vorzugsweise der sudetendeutschen Minderheit habe. Weitere Fragen wollten wissen, was zur Identitätsbildung beitrage und was nicht, welche Themenkomplexe die Leser vermissten, welche der Themenkomplexe repräsentativ seien und welche Themenkomplexe noch breiter diskutiert werden könnten.

Zwei Leser beantworteten den *LandesEcho*-Fragebogen, eine weitere Leserin (Leser C) beantwortete sowohl den *LandesEcho*-Fragebogen als auch den Fragebogen der *Sudetendeutschen Zeitung*, da sie beide abonniert. Die Antworten der Leser werden unten anonym aufgelistet.

3.2.1 Fragen und Antworten

❖ **Aus welchem Land kommen Sie und welche Staatsangehörigkeit haben Sie?**

→ Leser A: *Aus Tschechien.*

→ Leser B: *Land: Tschechien (geboren, Schule gegangen, Arbeit, wohnhaft);
Staatsangehörigkeit: Tschechien + Deutschland*

→ Leser C: *Ich komme aus der Tschechoslowakei (heute Slowakei) und habe die deutsche Staatsangehörigkeit.*

❖ **In welchem Land leben Sie zurzeit?**

→ Leser A: *In Tschechien.*

→ Leser B: *Tschechien.*

→ Leser C: *Ich lebe in Deutschland.*

❖ **Was ist Ihre Erstsprache?**

→ Leser A: *Tschechische Sprache*

→ Leser B: *tschechisch*

→ Leser C: *Meine Erstsprache ist Slowakisch.*

❖ **Was sind Sie auf das *LandesEcho* aufmerksam geworden?**

→ Leser A: *Internet*

→ Leser B: *Weiß ich nicht mehr. Vor sehr langer Zeit (ohne Internet) habe ich Volkszeitung abonniert, dass sich danach in Landeszeitung → LandesEcho umwandelt hat.*

→ Leser C: *Dank Frau Helga Löffler, die früher die Abos in Deutschland betreute.*

❖ **Was sind Sie auf der *Sudetendeutsche Zeitung* aufmerksam geworden?**

→ Leser C: *Durch meine Arbeit als Heimatpflegerin der Sudetendeutschen von 2010-2020.*

❖ **Was hat Sie dazu bewogen, das *LandesEcho* zu abonnieren und wie lange haben Sie das *LandesEcho* abonniert? / Wie oft kaufen Sie das *LandesEcho*?**

→ Leser A: *Die Zeitschrift ist für mich interessante. Ich habe neue Informationen um die Geschichte und auch um die Gegenwart der deutschen Minderheit in Tschechien. Ich lerne auch deutsche Texten lesen. Die Zeitschrift kommt mir auch neue Information um Deutschland z.B. ich habe um neues sudetendeutsches Museum in München gelesen, und ich habe das Museum im Juli 2022 besucht. Der Besuch war für mich fantastisch Erlebnis. Ich habe LandesEcho 3 Jahre abonniert. Jeden Monat.*

→ Leser B: *Es erscheint auf Deutsch und befasst sich mit Tschechien. Ich bin ein Abonnent, jedoch wie lange, weiß ich nicht. Sehr lange, mehrere Jahre.*

→ Leser C: *Das LandesEcho finde ich ein sehr lesenswertes, lebendiges, aktuelles Magazin mit hochinteressanten Berichten. Ich kenne viele der Autoren und der Angehörigen der deutschen Minderheit persönlich und freue mich über ihre Pflege des deutschen Kulturerbes in Zusammenarbeit mit den tschechischen Bürgern. Ich abonniere es seit etwa zehn Jahren.*

❖ **Was hat Sie dazu bewogen, der *Sudetendeutsche Zeitung* zu abonnieren und wie lange haben Sie der *Sudetendeutsche Zeitung* abonniert? / Wie oft kaufen Sie der *Sudetendeutsche Zeitung*?**

→ Leser C: *Die Sudetendeutsche Zeitung lese ich seit 2010, weil ich viele dort vorgestellten Menschen persönlich kenne und mich über ihre Aktivitäten gern informiere.*

❖ **Welche Themenbereiche interessiert der *LandesEcho*-Berichte interessieren Sie am meisten? Bitte markieren Sie (bzw. bei „anderes“ ergänzen).**

→ Leser A: *Geschichte, Gesellschaft, Kultur*

→ Leser B: *Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Behandlungen über die deutsche Sprache*

→ Leser C: *Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur, Politik, Schmidts Katze/Kater*

- ❖ **Welche Themenbereiche interessiert der *Sudetendeutsche Zeitung*-Berichte interessieren Sie am meisten? Bitte markieren Sie (bzw. bei „anderes“ ergänzen).**

→ Leser C: *Kultur und Verbandsnachrichten aus den Kreis- und Ortsgruppen und aus der Heimat*

- ❖ **Erfüllt die Berichterstattung des *LandesEcho* die Erwartungen, die Sie als Mitglied der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik (oder in einem anderen Land) an die Zeitung einer ethnischen Minderheit haben? (ja – eher ja – eher nein – nein)**

→ Leser A hat hier nicht geantwortet.

→ Leser B: *Nach Ansicht von Leser B entspricht die Berichterstattung des LandesEcho eher den Erwartungen, die er als Angehöriger einer deutschsprachigen Minderheit in Tschechien (oder in einem anderen Land) an eine Zeitung für nationale Minderheiten hat. Nachrichten über das Schicksal unserer interessanten oder erfolgreichen Mitbürger in der Tschechischen Republik tragen nach Ansicht dieses Lesers zur Identitätsbildung bei. Was die Themen anbelangt, fehlt seiner Meinung nach eigentlich nichts, nur das Thema Kultur könnte repräsentativer sein. Was die Breite der Themen anbelangt, so könnte nach Meinung dieses Lesers das Thema über das Schicksal unserer Mitbürger in der heutigen Zeit breiter sein.*

→ Leser C: **Ja** - *Nach Meinung von Leser C entspricht die Berichterstattung des LandesEcho den Erwartungen, die er als Angehöriger einer deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik (oder in einem anderen Land) an eine Zeitung für nationale Minderheiten hat.*

- ❖ **Erfüllt die Berichterstattung des *LandesEcho* die Erwartungen, die Sie als Mitglied der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik (oder in einem anderen Land) an die Zeitung einer ethnischen Minderheit haben?**

→ Leser C: **Eher ja** - *Nach Meinung von Leser C entspricht die Berichterstattung des Sudetendeutsches Zeitung eher den Erwartungen, die er als Angehöriger*

einer deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik (oder in einem anderen Land) an eine Zeitung für nationale Minderheiten hat. Was die Themenkomplexe betrifft, so fehlt es nach Ansicht dieses Lesers an Humor und Jugend, und die Themen rund um die Kultur könnten beispielsweise breiter gefasst sein.

3.2.2 Zusammenfassung der Leserantworten

Das *LandesEcho* wird von allen drei Lesern mehr als drei Jahren regelmäßig abonniert. Ein Respondent hat es über das Internet kennengelernt, einer direkt bei der Anwerbung von *LandesEcho*-Lesern in Deutschland und der dritte Leser bezieht es schon, als es noch *Volkszeitung* oder später *Landeszeitung* hieß. Der Hauptgrund, warum sie diese Zeitungen lesen, ist, dass sie sich für die deutsche Minderheit im Zusammenhang mit der Tschechischen Republik interessieren, wie die Tschechische Republik, oder dass sie irgendwie mit der Geschichte der Sudetendeutschen verbunden sind, die nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden. Die Lektüre des *LandesEchos* hat auch dazu beigetragen, dass Leser A das *Sudetendeutsche Museum* in München besucht hat, weil es ihnen im Blatt empfohlen wurde. Den Lesern gefällt die Tatsache, dass das Magazin auf Deutsch geschrieben ist und sie so, da nicht alle Deutsch als Muttersprache sprechen, auch ihr Deutsch verbessern können. Diesen Lesern zufolge leistet das *LandesEcho* eine sehr gute Arbeit bei der Pflege des deutschen Kulturerbes.

Das beliebteste Thema unter den Befragten ist eindeutig das Thema Gesellschaft, weil alle drei Leser dieses Thema in ihren Lieblingsthemen erwähnt haben, weil alle drei Leser dieses Thema in ihren Lieblingsthemen erwähnt haben. Aber auch Kultur und Politik sind für diese Leser von Interesse. Die Leser waren sich einig, dass die Berichterstattung des *LandesEchos* dem entspricht, was sie als Angehörige einer deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik oder vielleicht als deutschsprachige Person, die in einem anderen Land lebt, von einer Zeitung für eine nationale Minderheit erwarten. Für sie sind es die Nachrichten über das Schicksal interessanter oder erfolgreicher Mitbürger, durch die das Magazin zu ihrer Identitätsbildung beiträgt. Nach Meinung Lesers B könnten die Themen im Zusammenhang mit der Kultur etwas repräsentativer sein, aber ansonsten vermissen die Befragten keine Themenkomplexe in dieser Zeitschrift. Nach Ansicht desselben Lesers

könnte auch das Thema des Schicksals der Mitbürger in der heutigen Welt, die zu deutsche Minderheit gehören, breiter angelegt sein.

Eine Leserin, die Fragen zur *Sudetendeutschen Zeitung* beantwortete und diese seit 2010 abonniert, schätzt an der Zeitung, dass darin Menschen zu Wort kommen, die sie persönlich kennt, da sie von 2010 bis 2020 als Heimatpflegerin in Deutschland tätig war, und dass sie durch die Lektüre der Zeitung von deren Aktivitäten erfährt. Thematisch interessiert sie sich vor allem für Kultur- und Verbandsnachrichten aus dem Kreis, in dem die deutschen Minderheiten heute leben und den Ortsgruppen sowie aus ihrer Heimat. Ihrer Meinung nach erfüllt die Berichterstattung der *Sudetendeutschen Zeitung* ihre Erwartungen als Leserin der deutschsprachigen Bevölkerung in Verbindung mit der Geschichte der Tschechischen Republik. Was die thematischen Einheiten anbelangt, so fehlt es dieser Leserin an humoristischen und jugendbezogenen Themen, und die Berichterstattung im Bereich Kultur könnten breiter angelegt sein.

3.3 Untersuchung von Zeitungsartikeln aus ausgewählten Jahren

In diesem Kapitel werden die einzelnen, für diese Arbeit ausgewählten Jahre untersucht, die für die tschechisch-deutschen Beziehungen und die mit der Tschechischen Republik verbundene Geschichte von Bedeutung waren. Zunächst werden die einzelnen Jahre und die wichtigen Ereignisse, die in ihnen stattfanden, beschrieben. Anschließend werden konkrete Artikel ausgewählt und daraufhin analysiert, wie die beiden Redaktionen mit ihnen umgingen, wie viel Aufmerksamkeit sie ihnen schenkten und was sie möglicherweise über die betreffenden Themen schrieben, wobei es wiederum darum geht, ob die jeweiligen Leser aufgrund dieser Artikel sagen können, dass beide Zeitungen eine identitätsstiftende Funktion haben.

3.3.1 Ausgewählte Artikel aus dem Jahre 1998

Im Jahr 1998 fanden zahlreiche Ereignisse statt, die sowohl im Bereich der tschechisch-deutschen Beziehungen als auch insbesondere auf dem Gebiet der Tschechischen Republik von Bedeutung waren. Ein wichtiges Ereignis, das die tschechisch-deutschen Beziehungen gestärkt hat, war die 1997 unterzeichnete *Deutsche-Tschechische Erklärung*, die den Aufbau der gegenseitigen Beziehungen und deren zukünftige Entwicklung betraf – vor allem ging es um die Beseitigung der negativen Folgen des Zweiten Weltkriegs. Die Erklärung wurde auf tschechischer Seite von Ministerpräsident

Václav Klaus und Außenminister Josef Zieleniec, auf deutscher Seite von Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesaußenminister Klaus Kinkel unterzeichnet. In diesem Kapitel soll untersucht werden, welche Artikel 1998 in der *Sudetendeutschen Zeitung* und im *Landes-Anzeiger* als Beilage zur *Prager Zeitung* veröffentlicht wurden.

3.3.1.1 Der neue Präsident und die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik

Was die Zeitungen im Jahre 1998 betrifft, so waren beide sehr an der Verbesserung der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen interessiert und berichteten über verschiedene Begegnungen, kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse und vor allem über die Politik. Beide waren zu diesem Zeitpunkt noch speziell an der Politik der sudetendeutschen Minderheit interessiert. So erschien am 8. Januar 1998 im *Landes-Anzeiger* ein Artikel, der sich mit Václav Havel befasste, der 1998 als Kandidat der Regierungskoalition auch zum ersten tschechischen Staatspräsidenten gewählt wurde, nachdem er bereits 1993 zum Präsidenten der Tschechoslowakei gewählt worden war, und auch auf die Politik für die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik einging – der Artikel trug den Titel *Willkommen in der Zivilgesellschaft* und erwähnte Walter Piverka (einen tschechischer Politiker deutscher Nationalität) mit seiner Rede:

„Die Voraussetzungen für eine aktive Mitgestaltung des demokratischen Systems von Seiten der in Tschechien lebenden Deutschen. Jetzt kann er den Ball mit ruhigem Gewissen an die Basis zurückspielen: es liegt nun an jedem einzelnen, die Chance, sich einzugliedern, zu nutzen.“⁸¹

In dieser Richtung wird erwähnt, dass es an jedem in Böhmen lebenden Deutschen liege, wie er mit der Frage umgehe wie er sich in die tschechische Gesellschaft integrieren könne; wenn er es nur wolle, werde er die Chance dazu bekommen. Es wird in diesem Artikel auch erwähnt, dass Präsident Václav Havel alle Bürger des Landes dazu auffordere, sich in die Politik einzumischen, weil die Demokratie aktive Bürger brauche.⁸² Was die Artikel in der *Sudetendeutschen Zeitung* betrifft, so hat diese sich mit diesem Thema nicht ganz so intensiv beschäftigt wie der *Landes-Anzeiger* zu Beginn des Jahres. Aber z.B. in einem Artikel vom 16. Januar wurde auch die Situation der Deutschen

⁸¹ Herda, J. (1998, 8. Januar). Willkommen in der Zivilgesellschaft. *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁸² Herda, J. (1998, 8. Januar). Willkommen in der Zivilgesellschaft. *Landes-Anzeiger*, S. 1.

in der Tschechischen Republik im Zusammenhang mit der tschechischen Regierung beschrieben.⁸³

3.3.1.2 Das Iglauer Symposium

Ein weiteres Thema, das für die tschechisch-deutschen Beziehungen wichtig war und zu deren Verbesserung beitrug, ist die Konferenz von Iglau, die seit 1992 jährlich bis 2006 stattgefunden hat.⁸⁴ Ansonsten wurde diese Veranstaltung auch Iglauer Symposium genannt. Auf dieser Konferenz wurde sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart sowie die Situation der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik diskutiert. Was die *Sudetendeutsche Zeitung* betrifft, so gibt es immer wieder latente Kritik an der tschechischen Seite, weil die *Sudetendeutsche Zeitung* manchmal viel mehr die tschechische Regierung kritisiert. Der *Landes-Anzeiger* hingegen beschreibt die Situation objektiv und erklärt alles, was für das Thema eines bestimmten Artikels erforderlich ist. Was das Iglauer Symposium betrifft, so schenkt der *Landes-Anzeiger*⁸⁵ diesem Thema viel mehr Aufmerksamkeit und schreibt viel darüber. Die *Sudetendeutsche Zeitung* hingegen erwähnt nur in einem kurzen Artikel, dass eine solche Veranstaltung stattgefunden hat und beschreibt, warum sie ohne den *Sudetendeutsche-Zeitung*-Korrespondenten Felix Seebauer hat.⁸⁶ Das Iglauer Symposium, das auf deutsche Seite von der Ackermann-Gemeinde und auf tschechischer Seite von der *Bernard-Bolzano-Stiftung* organisiert wird, zählt zu den wichtigsten Diskussionsforen, die jährlich in Tschechien stattfinden. Laut Václav Havel ist diese besondere Konferenz für die tschechisch-deutschen Beziehungen essentiell und trägt zum tschechisch-deutschen Dialog bei- dies wurde im *Landes-Anzeiger* dezidiert erwähnt. Auch die Reden anderer Persönlichkeiten, die im Bereich der tschechisch-deutschen Beziehungen etwas zu sagen hatten, wie der bereits erwähnte Walter Piverka (der Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien) werden hier erwähnt. Vertreter der *Sudetendeutschen Zeitung* nahmen also nicht an dem Symposium teil und veröffentlichten am 17. April 1998 auch nur einen nicht ausführlichen Artikel

⁸³ Seebauer, F. (1998, 16. Januar). Die deutsche Seite hinkt nach. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

⁸⁴ Vgl. *Jihlavská konference 1992-2006*, (o. D.)

⁸⁵ Bolzano für das 21. Jahrhundert. (1998, 9. April). *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁸⁶ Neubauer, F. (1998, 9. April). In einer Zeit wichtiger außenpolitischer Weichenstellungen *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

(*OstergrüÙe aus Iglau*), doch der Redakteur Felix Seebauer beschäÙtigte sich trotzdem mit dem Thema, denn nachdem er nach dem dritten tschechisch-deutschen Symposium in seinem Bericht die These des Juristen Kolja Kubitschek über die Ungültigkeit der BeneÙ-Dekrete veröffentlicht hatte, erhielt er keine Einladungen mehr nach Iglau. Felix Seebauer meldete dies der Ackermann-Gemeinde, die ihm eine Einladung nach Iglau verschaffte. Doch aber am Tag vor seiner Abreise, so schreibt er in seinem Artikel, wurde er telefonisch beschimpft und für den Fall seiner Anreise nach Iglau bedroht, so dass er beschloss, der Veranstaltung fernzubleiben, und seinen Bericht erst später in der *Sudetendeutschen Zeitung* veröffentlichte. Daraus ist ersichtlich, dass nicht alle damit einverstanden waren, dass sich die tschechisch-deutschen Beziehungen verbessern würden.⁸⁷

3.3.1.3 Die Roma-Minderheit

Das nächste Thema, das in beiden Zeitungen diskutiert wurde, allerdings auf unterschiedliche Weise, ist die Minderheit der Roma in der Tschechischen Republik und zum Teil auch in Deutschland. In Deutschland wurde dafür gekämpft, dass Roma und Sinti den gleichen Status einer nationalen Minderheit erhalten sollten wie die Sorben oder Dänen - in der Ausgabe der *Sudetendeutschen Zeitung* vom 1. Mai 1998⁸⁸ findet sich dazu nur ein kurzer Artikel. Außerdem wird in diesem recht kritisch beschrieben, wie der tschechische Rassismus ein Anliegen des US-Kongresses sei, und es wird gefordert, dass Sinti und Roma besser behandelt werden sollten. Auf der anderen Seite gibt es im *Landes-Anzeiger* einen Artikel mit dem Titel *Visumspflicht für rumänische Roma*, in dem erörtert wird, wie die Roma als Minderheit in der Tschechischen Republik ein Arbeitsvisum erhalten könnten, weil sie aus ihren Ländern (Balkanstaaten) über Ungarn und die Tschechische Republik nach Österreich fliehen wegen des Kosovo-Konflikts und der Jugoslawien-Kriege und es daher besser wäre, wenn sich alle Länder auf ein gemeinsames Programm einigen würden, das ihnen nur ein Arbeitsvisum anbietet. Hier

⁸⁷ Seebauer, F. (1998, 17. April). OstergrüÙe aus Iglau. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

⁸⁸ Gernot Wildt (1998, 1. Mai). Tschechischer Rassismus macht US-KongreÙ Sorgen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

wird beschrieben, wie viele Schwierigkeiten diese Minderheit der Tschechische Republik bereite, dass aber nach Lösungen gesucht werde.⁸⁹

3.3.1.4 Wahlen zur Abgeordnetenkommer des Parlaments der Tschechischen Republik 1998

Im Juni 1998 fanden die Wahlen zur Abgeordnetenkommer des Parlaments der Tschechischen Republik statt. Die Wahl wurde von der Partei ČSSD gewonnen, gefolgt von der ODS, die gemeinsam die Regierung bildeten. Die Kommunisten belegten den dritten Platz. Hier soll noch einmal erörtert werden, wie die beiden Zeitungen an das Thema herangegangen sind. Der *Landes-Anzeiger* beschrieb die Wahlen im Allgemeinen, gab Grafiken heraus, aus denen hervorging, welchen Prozentsatz jede Partei welcher Region erreicht hatte, und beschrieb die Ergebnisse im Allgemeinen objektiv (Artikel vom 25. Juni 1998).⁹⁰ Ein anderer Artikel vom 2. Juli 1998 beschrieb die Bildung einer Koalition zwischen der ODS und der CSSD und welche Parteien in die Opposition gingen.⁹¹ Dieses Thema wurde auch in zwei weiteren Artikeln vom 9. Juli 1998 (*Was wäre, wenn die Regionalwahlen wären*)⁹² und 16. Juli 1998 (*Guter Hoffnung für die Zukunft*) behandelt.⁹³ Dabei ging es um das Treffen zwischen Walter Piverka (Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien), Franz Neubauer (Sprecher der *Sudetendeutschen Landsmannschaft*) und Jiří Payne (ODS, Abgeordneter im tschechischen Parlament), bei dem es um die Zukunft der deutschen Minderheit in Böhmen, Mähren und Schlesien und die Pläne der neuen Regierung zu diesem Thema ging. Der *Landes-Anzeiger* beschrieb die Wahlen auf einfache und objektive Weise und erläuterte den Stand der Regierungsbildung. Die Reaktion der *Sudetendeutschen Zeitung* war anders. In dem Artikel *Auch nach Wahlen keine Stabilität* vom 26. Juni 1998 wurde das Wahlergebnis kurz beschrieben, mit der Maßgabe, dass sich die Parteien darauf einigen müssten, wer nun die Regierung bilden und wer in der Opposition bleiben solle.⁹⁴ Es wurde die Meinung vertreten, dass es eine gute Nachricht

⁸⁹ Meyer, A. (1998, 7. Mai). Visumpflicht für rumänische Roma? *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁹⁰ Karviná bleibt ČSSD-Hochburg. (1998, 25. Juni). *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁹¹ Warka, A. (1998, 2. Juli). Wer die Wahl hat, hat die Qual. *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁹² Janzer, T. (1998, 9. Juli). Was wäre, wenn die Regionalwahlen wären. *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁹³ Guter Hoffnung für die Zukunft. (1998, 16. Juli). *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁹⁴ Seebauer, F. (1998, 26. Juni). Auch nach Wahlen keine Stabilität. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

sei, dass die Republikaner (SPR-RSČ)⁹⁵ ausgeschieden seien, eine schlechte Nachricht aber, dass die Kommunisten den dritten Platz erreicht hätten. Man werde also sehen, welche Partei mehr zu bieten habe. Auf jeden Fall habe die Wahl, zumindest im Moment, nicht das gebracht, was das Land am meisten brauche – solide und dauerhafte Stabilität. So formulierte es Felix Seebauer von der *Sudetendeutschen Zeitung* in seinem Artikel. Ein weiterer Bericht zu diesem Thema wurde am 3. Juli 1998 veröffentlicht: *Prag im Taumel der Koalition*.⁹⁶ Hier wurde die Bildung der Regierung beschrieben und die Tatsache, dass diese 137 Sitze im Parlament haben würde, was die Mehrheit bildet und deshalb gelangen sie zu der Regierung des Tschechisches Republik. Das Resümee des Artikels, wiederum von Felix Seebauer, ist, dass das Wahlergebnis die Bildung einer funktionsfähigen Regierung nur um den Preis eines entsprechenden Konsenses impliziere, und die Bereitschaft dazu, zumindest derzeit, bei den Parteien noch sehr gering sei. Es wird also wieder deutlich, dass die *Sudetendeutsche Zeitung* im Gegensatz zur eher sachlichen Situationsbeschreibung des *Landes-Anzeigers* sehr viel Kritik an der tschechischen Seite äußerte.

3.3.1.5 Bundestagswahl 1998

Weitere aussagekräftige Artikel beziehen sich auf das Thema der Bundestagswahl von 1998. Hier sind sich beide Zeitungen in ihren Ansichten sehr ähnlich, beide Redaktionen veröffentlichen gleichlautende Meinungen und schreiben objektiv über die Wahlen. Zuerst wird erwähnt, wie die Umfragen den Ausgang der Wahl vorhersagen und dann werden die Ergebnisse der Wahlen in einem Artikel vom 8. Oktober⁹⁷ im *Landes-Anzeiger* und in einem Artikel vom 2. Oktober in der *Sudetendeutschen Zeitung* objektiv beschrieben.⁹⁸ Beide Zeitungen räumen diesem Thema in den genannten Ausgaben den größten Platz ein. Die Wahl wurde von der SPD und den Grünen gewonnen. Gerhard Schröder wurde Ministerpräsident und würde in der Außenpolitik und der Politik der Erweiterung der Europäischen Union mehr oder weniger seinem Vorgänger Helmut Kohl folgen, die beide die Einigung Europas anstrebten und deren Bemühungen zweifellos

⁹⁵ SPR-RSČ - Sdružení pro republiku – Republikánská strana Československa – rechtsgerichtete Partei

⁹⁶ Seebauer, F. (1998, 3. Juli). Prag im Taumel der Koalitionen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

⁹⁷ Lemke, G. (1998, 8. Oktober). Der Wechsel in Deutschland. *Landes-Anzeiger*, S. 1.

⁹⁸ Wildt, G. (1998, 2. Oktober). Die Arbeit wird nicht leichter. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

dazu beigetragen haben, dass die größte Erweiterung der Europäischen Union um die mittel- und osteuropäischen Länder im Jahr 2004 zustande kam.⁹⁹

Die *Sudetendeutsche Zeitung* hat sich in diesem Jahr vor allem mit den Auswirkungen der tschechisch-deutschen Politik auf die Sudetendeutschen beschäftigt, und es gab viel Kritik an der tschechischen Politik. Der *Landes-Anzeiger* stellte alles dagegen objektiver dar und versuchte, die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik zu unterstützen und ihre Möglichkeiten aufzuzeigen, sich zu integrieren, indem er deutlich machte, dass er den Deutschen in Tschechien dabei helfe, ihre Identität durch ein deutschsprachiges Medium zu bewahren, indem er sie über das Geschehen in der Tschechischen Republik und in der tschechisch-deutschen Politik informiere.

3.3.2 Ausgewählte Artikel aus dem Jahre 2002

Im Jahre 2002 war das dominierende Thema der Politik klar. Alles drehte sich darum, dass die Tschechische Republik, nachdem 1993 der Prozess der Aufnahme der neuen Länder Mittel- und Osteuropas in die Europäische Union begonnen hatte, die Beneš-Dekrete abschaffen sollte, da sie in mancher Hinsicht zu aggressiv gegenüber den Deutschen seien, was in einem künftigen Land der Europäischen Union nicht gegeben sein sollte. Die meisten Leitartikel der Presse befassten sich daher mit den Beneš-Dekreten und dem EU-Beitritt Tschechiens. Daneben wurde auch in diesem Jahr in beiden betrachteten Zeitungen die Situation der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik und die Situation der nach Deutschland vertriebenen Sudetendeutschen behandelt. In diesem Jahr drehte sich also alles um die Politik, und die Kultur erhielt weniger Platz eingeräumt.

3.3.2.1 Václav Klaus über den Beitritt zur EU

Das erste Thema, über das beide Zeitungen in diesem Jahr berichteten, war die Rede von Václav Klaus zum Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union. Die *Sudetendeutschen Zeitung* bezog sich auf seine Rede im tschechischen Parlament (18. Januar 2002 – *Klaus sorgte im CR-Parlament für Unmut*). Der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses des tschechischen Parlaments und der Demokratischen Bürgerpartei (ODS), Václav Klaus,

⁹⁹ Für die SPD gibt es keine offenen Fragen. (1998, 25. September). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

bezeichne die europäische Integration als schleichenden Prozess und er scheine, so die *Sudetendeutsche Zeitung*, nicht einmal das Wesen der europäischen Einigung begriffen zu haben. In seiner offiziellen Rede sprach sich Klaus begeistert für die Beibehaltung der Rolle der nationalen Parlamente der Mitgliedsstaaten aus und gegen die automatische Stärkung des Europäischen Parlaments. Eine ähnliche Rede hatte Klaus gerade in Brüssel vor dem Europäischen Parlament gehalten, auf die dann in der *Landeszeitung* näher eingegangen wurde. Autor aus der Landezeitung meinte, Klaus habe mit seinen Aussagen die politische Linie der Tschechischen Republik beschädigt. Alle anderen Parteien, mit Ausnahme von Klaus' ODS, bewerteten seine Auftritte negativ. Der Führer der regierenden Vierkoalition, Karel Kühnel, meinte:

“Was der Herr Vorsitzende Klaus als schleichende Vereinigung Europas bezeichnet, ist in Wirklichkeit ein Prozess, mit dem alle Mitgliedstaaten, die Völker dieser Länder, einverstanden sind, vor allem aber ein Prozess, der sich eindeutig bewährt hat.“¹⁰⁰

Der Vorsitzende Klaus selbst spielte in seinen Reaktionen die Brisanz seiner Äußerungen herunter und konnte sich auf die versöhnliche Haltung von Premierminister Miloš Zeman stützen. Es wird von *Sudetendeutsche Zeitung* angenommen, dass Václav Klaus mit seiner Rede in erster Linie seinen heimischen Wählern gefallen wollte.¹⁰¹ Dieses Thema wurde auch von der *Landeszeitung* in einem Artikel vom 3. Januar 1998 mit dem Titel *Prager Ex-Regierungschef kritisiert EU-Integration* aufgegriffen.¹⁰²

In diesem Artikel wird beschrieben, wie Václav Klaus vor dem Europäischen Parlament in Brüssel eine vertiefte EU-Integration entschieden abgelehnt habe. Nach Ansicht der *Unie svobody* (Freiheitsunion – Demokratische Union) betreibe die ODS eine Politik der Beendigung der europäischen Integration. In Brüssel nutze er die Gelegenheit, um in seiner Rede seine skeptische Sicht auf die europäische Integration darzulegen. Václav Klaus musste dann im Parlament der Tschechischen Republik für seine Aussagen Rede und Antwort stehen. Am Ende wurde deutlich, dass seine Ansicht nicht die Mehrheitsmeinung in der Tschechischen Republik repräsentierte, und so mussten die

¹⁰⁰ Rede von Karel Kühnel - Prager Ex-Regierungschef kritisiert EU-Integration. (2002, 3. Januar). *Landeszeitung*, S. 3.

¹⁰¹ Seebauer, F. (2002, 18. Januar). Klaus sorgte im CR-Parlament. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹⁰² Prager Ex-Regierungschef kritisiert EU-Integration. (2002, 3. Januar). *Landeszeitung*, S. 3.

Regierungsvertreter beweisen, dass dies der Fall war und dass die Tschechische Republik dem EU-Beitritt nicht skeptisch gegenüberstand. Die tschechische Regierung versuchte also weiterhin, andere Länder davon zu überzeugen, dass Tschechien ein Land sei, das zur europäischen Integration fähig sei. Premierminister Miloš Zeman fügte hinzu, dass die Menschen in Europa die Tschechische Republik nach dieser Rede als eine pluralistische Gesellschaft sehen könnten. Dieser Artikel war, wie auch der in der *Sudetendeutschen Zeitung*, eher objektiv geschrieben, weil die Autoren hier nicht ihre eigene Stellungnahme schreiben und aus beiden Blättern ging hervor, dass die jeweiligen Autoren die Meinung von Václav Klaus nicht vollständig teilten und sich im Gegenteil darin einig waren, dass Václav Klaus mit dieser Rede dem Namen der Tschechischen Republik im Prozess des Beitritts zur Europäischen Union geschadet habe.¹⁰³

3.3.2.2 Die Haltung der Tschechen zum EU-Beitritt

Wie bereits erwähnt, wurde in diesem Jahr viel über den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union in Politik und in den Medien gesprochen, und es wurde auch diskutiert, welche anderen Länder ebenfalls beitreten könnten und welche Bedingungen sie erfüllen müssten. Die Beneš-Dekrete waren für einige Deutsche immer noch ein Problem. Aber nicht alle Tschechen waren auch für den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union, und genau darum ging es in mehreren Artikeln von beiden Zeitungen und in diesem Kapitel werden den zwei konkreten Artikeln verglichen.

Ein Bericht in der *Sudetendeutschen Zeitung* vom 7. Juni 2002 mit dem Titel *Immer weniger Tschechen für EU-Beitritt* befasste sich mit einer Umfrage in Tschechien zum tschechischen EU-Beitritt.¹⁰⁴ Der Artikel des Redakteurs Felix Seebauer zeigte, dass laut einer Umfrage in der Tschechischen Republik die Zahl der Befürworter eines EU-Beitritts seit der letzten Umfrage im Januar des Jahres deutlich gesunken sei. – um knapp 23 %, während die Zahl der strikten Gegner um 80 % gestiegen sei. Das Ergebnis der Umfrage lautete: 41 % der Befragten waren für den Beitritt, 36 % dagegen und 23 % waren noch unentschlossen. Im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt wurde auch hier

¹⁰³ Seebauer, F. (2002, 18. Januar). Klaus sorgte im CR-Parlament. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹⁰⁴ Keberlová, D. (2002, 27. August). Immer mehr EU-Gegner in Tschechien. *Landeszeitung*, S. 3.

über die Beneš-Dekrete diskutiert und bald drehte sich wieder alles um diese. Tatsächlich könne die Entwicklung dieser Umfrage auf die besorgniserregende Diskussion des Premierministers über die Notwendigkeit der Abschaffung der Beneš-Dekrete und die dann mögliche Rückgabe des ehemaligen sudetendeutschen Eigentums zurückzuführen sein. Es scheine, so die *Sudetendeutsche Zeitung*, dass die Ansichten in Bayern nicht die gleichen seien wie in ganz Deutschland, denn beispielsweise sei auf dem Sudetendeutschen Tag in diesem Jahr erklärt worden, dass die Tschechische Republik die Beneš-Dekrete abschaffen sollte, während im Gegensatz dazu die Berliner Regierung wiederholt geäußert habe, dass die Beneš-Dekrete kein Hindernis für den tschechischen EU-Beitritt seien.¹⁰⁵

In dem Artikel der *Landeszeitung* vom 27. August 2002 (*Immer mehr EU-Gegner in Tschechien*) findet man mehr oder weniger die gleichen Informationen wie in der *Sudetendeutschen Zeitung*. Interessanterweise wurde über die Ergebnisse der oben genannten Umfrage in dieser Zeitung erst mehr als einen Monat später berichtet. Auch hier wird vermutet, dass einer der Gründe für die wachsende EU-Skepsis gerade in der Angst vor der Aufhebung der Beneš-Dekrete und den damit verbundenen Eigentumsfragen liegen könnten. Auch andere Gründe werden hier genannt, wie z. B. die trotz EU-Beitritt zunächst noch eingeschränkte Personenfreizügigkeit und reduzierten Zahlungen an neue Mitgliedsländer bis 2013. Der EU-Experte Rudolf Kučera führte hier weiter aus, dass gerade die Rede des Vizepremiers Rychetský, in der dieser gefordert hatte, die Tschechen sollten sich einfach weigern, der EU beizutreten, nur die Unwissenheit und Dummheit des tschechischen Volkes aufdecken würde. Es geht aber auch darum, dass einige Parteien ein Programm hatten, in dem sie den EU-Beitritt eigentlich verurteilten, und das solle nicht der Fall sein. Insgesamt wird aber zusammengefasst, dass die Politiker hofften, dass alles zum Besten entschieden werde und gut ausgehe.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Diskriminierungen sind zu beseitigen. (2002, 28. Juni). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹⁰⁶ Keberlová, D. (2002, 27. August). Immer mehr EU-Gegner in Tschechien. *Landeszeitung*, S. 3.

3.3.2.3 Die Beneš-Dekrete

Das große Thema des Jahres 2002 waren, wie bereits mehrfach erwähnt, die Beneš-Dekrete. Diese betrafen u. a. die Verstaatlichung von Unternehmen, die Konfiszierung des Eigentums der ethnischen Deutschen und den Verlust ihrer tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft.¹⁰⁷ Im Jahre 2002 veröffentlichte die *Sudetendeutsche Zeitung* 52 Ausgaben und 15 davon trugen das Thema der Beneš-Dekrete auf der Titelseite, die *Landeszeitung* veröffentlichte in diesem Jahr 26 Ausgaben und acht davon behandelten dieses Thema ebenfalls auf Seite 1 – eine sehr hohe Zahl für beide Blätter.

Die wichtigsten Artikel im Zusammenhang mit den Beneš-Dekreten und deren Frage in Bezug auf den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union werden im Folgenden erwähnt.: Der erste dieser Artikel wurde in der *Sudetendeutschen Zeitung* am 29. März 2002 unter dem Titel *Beneš-Dekrete mit EU-Recht vereinbar* veröffentlicht.¹⁰⁸ Aus diesem Artikel geht hervor, dass die Beneš-Dekrete nach Ansicht der *Sudetendeutschen Zeitung* und nach Ansicht von Politikern in Deutschland mit dem EU-Recht unvereinbar seien, dass die Prager Politiker sie aber dennoch weiterhin anwenden wollten. Ein weiterer Artikel aus der *Sudetendeutschen Zeitung* stammt vom 5. April 2002 und trägt den Titel *SL-Bundesvorstand: Eigenes Gutachten zu Beneš-Dekreten*.¹⁰⁹ In diesem Bericht geht es um ein Treffen des Vorstandes der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* aufgrund der Tatsache, dass das Europäische Parlament ein Rechtsgutachten zu den Beneš-Dekreten in Auftrag gegeben hatte. Ein weiterer Artikel mit dem Titel *CR-Parlament will Sitzung zu Beneš-Dekreten* zu diesem Thema vom 12. April 2002 schreibt, dass das ČR-Parlament eine außerordentliche Sitzung zu den Beneš-Dekreten einberufen wolle, allerdings nicht, um diese aufzuheben, sondern um sie zu bestätigen.¹¹⁰ Und der letzte aufschlussreiche Artikel aus diesem Jahr – *Bundesregierung will Beneš-Dekrete nicht thematisieren* – vom 26. April 2002 betrifft die Tatsache, dass die deutsche Regierung die tschechisch-deutschen Beziehungen nicht mit weiteren Problemen belasten wolle und diese deshalb nicht anspreche, dass aber die

¹⁰⁷ S. hierzu Kap. 2.1.3.

¹⁰⁸ Beneš-Dekrete mit EU-Recht vereinbar. (2002, 29. März). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹⁰⁹ Wildt, G. (2002, 5. April). Der Wind scheint sich zu drehen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹¹⁰ Wildt, G. (2002, 12. April). CR-Parlament will Sitzung zu Beneš-Dekreten. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

EU dennoch darüber diskutiere, ob ein EU-Beitritt Tschechiens auch bei weiterer Gültigkeit der Dekrete möglich sei.¹¹¹ Insgesamt wollten sich beide Staaten nicht mehr mit der Geschichte auseinandersetzen, für einige Politiker in Deutschland sei es aber undenkbar, dass Tschechien bei Beibehaltung der Dekrete EU-Mitglied werden könne. Auch die Frage, ob bezüglich der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei von einer Kollektivschuld ausgegangen werden konnte oder nicht, wurde diskutiert. Insgesamt wird aber deutlich, dass nach Meinung der Redakteure der *Sudetendeutschen Zeitung* die deutsche Seite, vor allem was die Sudetendeutschen betrifft, eine Abschaffung der Beneš-Dekrete wünsche. Die deutsche Politik und auch die *Sudetendeutsche Zeitung* subjektiv kritisiert die tschechische Politik und die Dekrete mehr oder weniger.

Auch die *Landeszeitung* hat sich viel mit diesem Thema beschäftigt, aber nicht so intensiv wie die *Sudetendeutsche Zeitung*. In einem Artikel vom 12. März 2002 mit dem Titel *Streit um Beneš-Dekrete* schrieb sie in allgemeiner Form darüber, was die Dekrete bewirkten und dass die Rede von Ministerpräsident Miloš Zeman in Deutschland und Österreich negativ aufgenommen worden sei, als er die Sudetendeutschen als „Hitlers fünfte Kolonne“ bezeichnete.¹¹² In Österreich war deshalb auch die Rede davon, dass die Dekrete abgeschafft werden müssten. Die tschechischen Politiker seien sich jedoch sicher, dass sie nichts dergleichen diskutieren würden, schon allein wegen der Erklärung zu den tschechisch-deutschen Beziehungen von 1997. Sie wollten daher nicht einfach in der Vergangenheit wühlen und Schuldige suchen. Dieser Artikel beschreibt also lediglich den Streit zwischen der österreichischen und der der tschechischen Seite. Ein weiterer Artikel zum Thema in der *Landeszeitung* vom 9. April 2002 befasst sich damit, dass z. B. der Vorsitzende des Verbandes der Karpatendeutschen keinen Grund sehe, die Dekrete abzuschaffen, aber eine kleine Entschädigung für die Menschen, die nach der Zwangsaussiedlung ins Land zurückkehrten und ihr Eigentum enteignet vorfanden, für notwendig erachte.¹¹³ Dann gibt es noch den Artikel vom 23. April 2002, in dem es darum

¹¹¹ Wildt, G. (2002, 26. April). Bundesregierung will Benesch-Dekrete nicht thematisieren. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹¹² Streit um Beneš-Dekrete. (2002, 12. März). *Landeszeitung*, S. 1.

¹¹³ „Beneš-Dekrete müssen nicht aufgehoben werden.“ (2002, 9. April). *Landeszeitung*, S. 1.

geht, dass die Tschechische Republik dem Europäischen Parlament das Rechtsgutachten zu den Beneš-Dekreten übergeben habe, und hier wird noch einmal erwähnt, dass die Vergangenheit nicht aufgerollt werden solle und dass die Beneš-Dekrete eigentlich nicht mehr gälten und daher nicht im Widerspruch zum EU-Recht stünden.¹¹⁴ Da sie aber Teil der Staatsordnung seien, können sie nicht aufgehoben werden. Und im letzten aussagekräftigen Artikel zu diesem Thema vom 4. Juni 2002 wird erwähnt, dass die Abgeordneten des Europäischen Parlaments beschlossen hätten, dass die Beneš-Dekrete aufgehoben werden müssten. Der Artikel erwähnt dann nur noch kurz die harsche Meinung des CSU-Kanzlerkandidaten Edmund Stoiber, der bezweifelte, dass die Tschechische Republik reif für die Aufnahme in die Europäische Union sei, und in einem Interview mit der *Sudetendeutschen Zeitung* sagte, dass er nach den Worten und Reden aus Prag nicht glaube, dass die Tschechische Republik europäisch orientiert sei. Diese Artikel aus der *Landeszeitung* zeigen erneut, dass sie eher objektiv geschrieben sind, weil sie nur über Ereignisse berichten und keine Kritik an bestimmten Handlungen tschechischer Politiker üben. Die *Landeszeitung* berichtet über aktuelle Ereignisse in der Tschechischen Republik sowie über den EU-Beitrittsprozess und die Außenpolitik der Tschechischen Republik.¹¹⁵

3.3.3 Ausgewählten Artikeln aus dem Jahr 2004

Im Jahr 2004 fanden zahlreiche Veranstaltungen im Bereich der tschechisch-deutschen Beziehungen, im Bereich der allgemeinen Politik der Tschechischen Republik und im Bereich der Außenpolitik der Tschechischen Republik statt. Das vielleicht wichtigste Ereignis des Jahres war der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union, der am 1. Mai vollzogen wurde. Weiter von Bedeutung war die Ernennung einer neuen Regierung unter der Leitung von Stanislav Gross durch Präsident Václav Klaus.

3.3.3.1 Der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union

Am 7. Mai 2004 veröffentlichte die *Sudetendeutsche Zeitung* einen Artikel mit dem Titel *Mit Europa gegen Dekrete*. Darin geht es zunächst darum, dass zehn neue Länder am 1.

¹¹⁴ ČR übergibt EU-Parlament juristische Expertise der Beneš-Dekrete. (2002, 23. April). *Landeszeitung*, S. 1.

¹¹⁵ Europa-Parlamentarier billigten Resolution über Beneš-Dekrete. (2002, 4. Juni). *Landeszeitung*, S. 1.

Mai 2004 der Europäischen Union beigetreten sind.¹¹⁶ Allerdings wird auch hier sofort darauf hingewiesen, dass der zwischen einigen Ländern bestehende Dissens bezüglich der Ausweisung von Bürgern, die eine andere Sprache sprechen, gelöst werden müsse. Auch hier schreibt die *Sudetendeutsche Zeitung*, dass die Dekrete aufgehoben werden sollten, da die Zwangsaussiedlung unschuldige Menschen betroffen hat. Auch hier wird kritisiert, dass die Europäische Union mit der Aufnahme der Tschechischen Republik die Kopenhagener Kriterien, bei denen es in erster Linie um Rechtsstaatlichkeit geht, aufgegeben habe und daher solche Dekrete nicht gelten könnten.¹¹⁷

Die *Landeszeitung* setzt sich mit diesem Thema sachlich auseinander und berichtet über den EU-Beitritt. Der betreffende Artikel erschien am 27. April 2004 und trägt den Titel *1. Mai – Beitritt zur EU – Die Hälfte von uns hat Angst*. Darin wird festgestellt, dass die Tschechen tatsächlich Angst vor dem EU-Beitritt hätten, etwas mehr als 50 % seien besorgt, während noch 72 % der Menschen beim Referendum im Jahr 2003 für den EU-Beitritt gestimmt hätten. Einige fürchteten den Verlust der Souveränität, andere steigende Preise und wieder andere eine höhere Arbeitslosigkeit. Aber es gebe durchaus Vorteile für den Einzelnen, wie Reisefreiheit und Studienmöglichkeiten innerhalb in der EU, wie tschechische Politiker jetzt bestätigten.¹¹⁸ Das Thema EU-Beitritt wird von der *Landeszeitung* in einem Artikel vom 11. Mai 2004 in *EU-Beitritt und neue Zukunft der deutschen Minderheit* weiterhin ausführlich diskutiert. Allein der EU-Beitritt könnte für die deutsche Bevölkerung in Tschechien eine Art Brücke oder Bindeglied zum tschechisch-deutschen Dialog bedeuten, die deutschen Bürger Tschechiens könnten stärker unterstützt werden und dies könnte eine bessere Zukunft für diese bedeuten.¹¹⁹

Wie zu erwarten war es auch von Seiten der *Sudetendeutschen Zeitung* klar, dass es nicht nur um den EU-Beitritt Tschechiens an sich ging, sondern vor allem um die Auswirkungen auf die Sudetendeutschen. Die *Landeszeitung* verfolgte wiederum einen

¹¹⁶ Böhm, J. (2004, 7. Mai). Mit Europa gegen Dekrete. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹¹⁷ Fischer, H. (2004, 4. Juni). „Am Ende werden wir uns durchsetzen“. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹¹⁸ 1. Mai - Beitritt zur EU - Die Hälfte von uns hat Angst. (2004, 27. April). *Landeszeitung*, S. 1.

¹¹⁹ EU-Beitritt und neue Zukunft der deutschen Minderheit. (2004, 11. Mai). *Landeszeitung*, S. 1.

allgemeineren Ansatz, interessierte sich aber gleichzeitig auch stärker für die deutsche Minderheit in Tschechien und die Frage ihrer Identitätsbildung.

3.3.3.2 Edmund Stoiber

Weitere Artikel, die in dieser Arbeit verglichen werden, betreffen den deutschen CSU-Politiker Edmund Stoiber und seine Äußerungen zu den Beneš-Dekreten. In der *Sudetendeutschen Zeitung* findet sich ein Artikel des Redakteurs Herbert Fischer vom 4. Juni 2004 über Edmund Stoibers Rede auf dem 55. Sudetendeutschen Tag, wo er über die Erweiterung der EU um die Tschechische Republik und das damit verbundene Thema der Beneš-Dekrete sprach, die in einem EU-Land einfach nicht gelten dürften.¹²⁰ Er äußerte sich auch über die Menschen- und Minderheitenrechte, die hier unterdrückt würden und dass in dieser Hinsicht weltweit die gleichen Regeln gelten müssten. Der markanteste Teil seiner Rede lautet:

„Wenn die Tschechen glauben, sie hätten jetzt Ruhe, muss ich ihnen sagen: Jetzt beginnt erst eine neue Diskussion! Wir werden kämpfen - ein Jahr lang, ein Jahr lang, sieben Jahre lang. Am Ende aber werden wir durchkommen. Wir wollen ein Europa, in dem wir keinen Platz mehr in der Debatte haben.“¹²¹

Auch die *Landeszeitung* erwähnte die Rede von Stoiber auf dem Sudetendeutschen Tag sprach, um die in der Tschechischen Republik lebenden deutschsprachigen Menschen zu informieren. Diesem Artikel wurde allerdings nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie in der *Sudetendeutschen Zeitung*, die das Thema auf der Titelseite platzierte. Der Artikel wurde am 8. Juni 2004 veröffentlicht.¹²² Das Treffen der Sudetendeutschen fand vom 28. bis 30. Mai 2004 in Prag unter dem Motto Menschenrechte achten - Zwangsaussiedlung ächten statt und er berichtete, dass Stoiber er auf dem Sudetendeutschen Tag die Meinung vertreten hätte, dass die Dekrete eine Belastung für die EU seien. Ihm zufolge müsse sich die EU um die Aufhebung dieser umstrittenen Präsidialdekrete kümmern. Auch nach dem EU-Beitritt Tschechiens würden Bayern und die zehn CSU-Abgeordneten im Europaparlament in der Frage der Beneš-Dekrete nicht

¹²⁰ Fischer, H. (2004, 4. Juni). „Am Ende werden wir uns durchsetzen“. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹²¹ Fischer, H. (2004, 4. Juni). „Am Ende werden wir uns durchsetzen“. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹²² Radio Prag. (2004, 8. Juni). Stoiber: Dekrete sind Belastung für EU. *Landeszeitung*, S. 1.

von ihrem Druck auf Prag ablassen, so Stoiber. Die so genannten Beneš-Dekrete gehörten „auf den Müllhaufen der Geschichte“¹²³, so Stoiber.

3.3.3.3 Gerhard Schröder in Prag

Das letzte erwähnenswerte Thema des Jahres 2004, über das beide Zeitungen berichteten und das ebenfalls von Bedeutung ist, war der Besuch des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder in Prag und seine Gespräche mit dem tschechischen Premierminister Stanislav Gross. Beide Zeitungen berichteten darüber auf ihren Titelseiten.¹²⁴

Der Besuch fand am 4. Oktober 2004 statt, und der Artikel in der *Sudetendeutschen Zeitung* wurde am 8. Oktober veröffentlicht. Unter dem Titel *Geschichtslose Gespräche* wurde deutliche Kritik geübt, nicht nur an der Tschechischen Republik wegen ihres erneut schlechten Verhältnisses zu den Sudetendeutschen, sondern auch an Gerhard Schröder, der die Ansicht vertrete, dass man die Vergangenheit hinter sich lassen und sich auf die Zukunft konzentrieren solle, eine Ansicht, die Stanislav Gross teile. Hier wird kritisiert, dass Gross nicht reif genug sei, um eine humanitäre Geste gegenüber der Gruppe der Sudetendeutschen zu machen. Weiter wird geschrieben, dass die Geschichte von großen Politikern nicht ignoriert werden sollte. Gerhard Schröder sagte in Prag, dass für Restitutionsansprüche aus Deutschland kein Platz sei und dass solche Ansprüche keine Rechtsgrundlage hätten. Weiter bestätigte er, dass die deutsche Bundesregierung keine Entschädigungsforderungen der Sudetendeutschen unterstützen werde, und das gelte für die Tschechische Republik insgesamt. Der Redakteur der *Sudetendeutschen Zeitung*, Herbert Fischer, hält am Ende seines Artikels fest, dass sich auch der Sprecher des sudetendeutschen Volkes, Johann Böhm, zu diesem Besuch Gerhard Schröders geäußert und kritisiert habe, dass Schröder zwar behaupte, er sei der Kanzler aller Deutschen, die vertriebenen Deutschen allerdings nicht unterstütze, nicht zum Dialog in dieser Frage in Tschechien aufrufe und nicht bereit sei, mit den Vertriebenen in Deutschland zu sprechen. Er wisse aber sehr wohl, dass der Dialog zwischen Sudetendeutschen und Tschechen der einzige Weg zu einer gerechten Lösung

¹²³ Rede von Edmund Stoiber - Radio Prag. (2004, 8. Juni). Stoiber: Dekrete sind Belastung für EU. *Landeszeitung*, S. 1.

¹²⁴ Lizcová et al., 2022, S. 83. – 84.

sei. Hier wird einiges an Kritik an Gerhard Schröder und seiner Haltung zu den Sudetendeutschen geübt, was vielleicht in gewisser Weise verständlich ist, denn ein deutscher Bundeskanzler sollte an sich keine Menschen, die in seinem Land leben, vergessen.¹²⁵

Der entsprechende Artikel in der *Landeszeitung* erschien am 12. Oktober und trug den Titel *Schröder in Prag: Die Vergangenheit soll uns nicht im Weg stehen*. Dies deutet darauf hin, dass die Redaktion zu diesem Thema eine ähnliche Auffassung hatte und das war, dass die tschechisch-deutschen Beziehungen sich nicht mehr mit der Vergangenheit befassen sollten. Es wird darauf eingegangen, wie die beiden Regierungschefs miteinander auskommen und dass sie strittige Fragen ausgelassen haben. So ging es mehr um die Zukunft und die Fragen der Erweiterung der Europäischen Union und der Finanzstrategie, die besprochen wurden, und nur am Rande um Fragen der deutschen Minderheit. Schröder sagte, was in der Überschrift dieses Artikels stand: Die Vergangenheit dürfe nicht vergessen werden, aber sie dürfe uns auch nicht im Weg stehen. Als in diesem Jahr die Klagen der Sudetendeutschen laut wurden und sich die sudetendeutschen Organisationen dafür aussprachen, die Eigentumsrechte der Vertriebenen mit allen rechtlichen Mitteln durchzusetzen, verloren die Sozialdemokraten beider Länder das Interesse an der Vergangenheit. Dabei geht es auch darum, dass die tschechischen Sozialdemokraten die Unterstützung der mit ihr koalierenden ODS, die gegen jede Entschädigung der Sudetendeutschen war, verlieren würden, wenn den Sudetendeutschen Ansprüchen entgegengekommen würde. Beide Zeitungen waren sich einig, dass für sie die Zukunft das Wichtigste sei, und dies seien die guten Beziehungen zwischen ihren Ländern. Hier wird also deutlich, dass dieser Artikel dem der *Sudetendeutschen Zeitung* sehr ähnlich ist, und beide Zeitungen sind sich einig waren, dass ihnen die Haltung der beiden Regierungschefs in ihren Ländern eher missfällt, weil sie sich nicht für das Thema der Sudetendeutschen interessierten. Der Unterschied liegt hier eher darin, dass in der *Landeszeitung* etwas detaillierter darauf eingegangen wurde,

¹²⁵ Fischer, H. (2004, 8. Oktober). Geschichtslose Gespräche. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

was die beiden Politiker konkret besprachen, während in der *Sudetendeutschen Zeitung* die Kritik nur darauf abzielte, dass die vertriebenen Deutschen vernachlässigt würden.¹²⁶

3.3.4 Ausgewählten Artikeln aus dem Jahr 2013

Auch im Jahre 2013 fanden wichtige Ereignisse statt, die sich auf die tschechisch-deutschen Beziehungen und insbesondere auf die Politik der Tschechischen Republik auswirkten. Eines dieser Ereignisse war die Wahl eines neuen Präsidenten im Januar des Jahres. Weiter von Bedeutung war der Besuch des tschechischen Premierministers Petr Nečas im Bayerischen Landtag. Ein weiteres Ereignis stellten die Auflösung der tschechischen Regierung und die anschließenden außerordentlichen Wahlen zur Abgeordnetenversammlung des tschechischen Parlaments dar.

3.3.4.1 Die Wahl des neuen tschechischen Präsidenten

Der erste Wahlgang der tschechischen Präsidentschaftswahlen hatte keinen eindeutigen Sieger, da keiner der Kandidaten die nötigen 50 % der Stimmen erreicht hatte, und so war ein zweiter Wahlgang nötig, in dem sich Miloš Zeman und Karel Schwarzenberg gegenüberstanden.

Nur die *Sudetendeutsche Zeitung* befasste sich in einem Artikel vom 18. Januar 2013 mit der Zeit vor den entscheidenden Wahlen und ging auf die Unterschiede zwischen den beiden Kandidaten ein.¹²⁷ Hier wurde beschrieben, wie die Tschechen ihren liberal-konservativen Außenminister Karel Fürst Schwarzenberg gegen den linken Ex-Premier Miloš Zeman in die zweite Runde schickten, was zeige, dass die beiden Kandidaten kaum unterschiedlicher sein könnten. Darüber hinaus wurde das Thema der Sudetendeutschen, der Zwangsaussiedlung und der Kollektivschuld zum Thema des zweiten Wahlgangs, obwohl es lange Zeit so aussah, als würde es keine Rolle spielen. Darüber schrieb die *Sudetendeutsche Zeitung* in einem weiteren Artikel vom 25. Januar 2013.¹²⁸

¹²⁶ Besperát, O. (2004, 12. Oktober). Schröder in Prag: Die Vergangenheit soll uns nicht im Weg stehen. *Landeszeitung*, S. 1.

¹²⁷ Kubeš, M. (2013, 18. Januar). Schwarzenberg gegen Zeman. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹²⁸ Kubeš, M. (2013, 25. Januar). Schwarzenberg gegen Kollektivschuld und Vertreibung. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

Auf das endgültige Wahlergebnis ging das Blatt dann in einem Artikel vom 1. Februar 2013 ein. Er trug den Titel: *Zeman folgt Klaus*. Im Bericht heißt es, Václav Klaus freue sich, dass Miloš Zeman die Wahl gewonnen habe. Nach Ansicht der *Sudetendeutschen Zeitung* habe er jedoch gerade mittels des demagogischen Missbrauchs der sudetendeutschen Frage und der Gültigkeit der Beneš-Dekrete sowie aufgrund seines populistischen Nationalismus gewonnen. Hier wird erwähnt, dass Zeman auch durch Lügen im Wahlkampf obsiegt, und es wird darauf hingewiesen, dass der deutsche Politiker (CSU) und Sprecher der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* Bernd Posselt Schwarzenberg unterstützt habe. Insgesamt wird in der *Sudetendeutschen Zeitung* viel Kritik an Miloš Zeman geäußert.¹²⁹

In dem Artikel der *Landeszeitung* vom 29. Januar 2013 legen die Redakteure ihre Meinung offen, dass Miloš Zeman keinen fairen Wahlkampf geführt habe und nach Äußerungen Schwarzenbergs, dass die Zwangsaussiedlung der Sudetendeutschen aus heutiger Sicht eine grobe Verletzung der Menschenrechte darstelle, empört reagiert und Schwarzenberg die Eignung für das höchste Staatsamt abgesprochen habe. Weiter wird dargelegt, wie Milos Zeman im Wahlkampf gelogen hat und trotzdem (oder gerade deswegen) gewinnen konnte.¹³⁰ Am 12. Februar erschien ein weiterer Artikel der *Landeszeitung* zum Thema Präsidentschaftswahlen, in dem berichtet wird, wie sich Miloš Zeman bei Václav Klaus für dessen Unterstützung im Wahlkampf bedankt habe. Zugleich habe Zeman unmittelbar nach der Wahl verlautbart, dass er angesichts der Unpopularität der Regierung dafür sei, so schnell wie möglich eine neue Regierung zu bilden.¹³¹ Der letzte Artikel in der *Landeszeitung* über Zeman und eine kurze Erörterung seiner Ansichten und Beziehungen zu den Deutschen wurde am 26. März veröffentlicht. Darin heißt es, dass Zeman Deutschland und der EU gegenüber keineswegs destruktiv eingestellt sei, dass er die Beziehungen zu Deutschland vor allem aus wirtschaftlicher Perspektive betrachte und dass er zumindest etwas EU-freundlicher sei, als dies bei Václav Klaus der Fall gewesen war. Gleichzeitig, so die *Landeszeitung*, werden Zemans Ansichten mit Skepsis betrachtet, da er die Sudetendeutschen früher als „Hitlers fünfte

¹²⁹ Kubeš, M. (2013, 1. Februar). Zeman folgt Klaus. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹³⁰ Schmidt, H. J. (2013, 29. Januar). Wahlopfer Wahrheit. *Landeszeitung*, S. 1.

¹³¹ Schmidt, H. J. (2013, 12. Februar). Alte Feinde, neue Freunde. *Landeszeitung*, S. 1.

Kolonne“ bezeichnet habe. Deshalb wollten sich die Deutschen mit einer offiziellen Einladung nach Berlin Zeit lassen. Das Resümee der Zeitung lautet aber, dass es in erster Linie darum gehe, die aktuellen Probleme zu lösen und die Situation zwischen den beiden Ländern die Beziehungen beruhigen.¹³²

Kurz gesagt: In diesem Jahr glichen sich die Ansichten *der Landeszeitung* und der *Sudetendeutschen Zeitung* sehr viel stärker an als bisher, und beide Zeitungen betrachteten die Situation unmittelbarer aus der Sicht der Sudetendeutschen, wobei ihre Situation oft in Verbindung mit Kritik an tschechischen Politikern behandelt wird.

3.3.4.2 Der Besuch von Petr Nečas in Bayern

Ein weiteres zentrales Thema im Zusammenhang mit der Geschichte der tschechisch-deutschen Beziehungen wird in beiden Zeitungen erwähnt, nämlich der Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas in Bayern und seine Rede im Bayerischen Landtag. In einem Artikel in *Sudetendeutschen Zeitung* wurde das Thema nur kurz angeschnitten, da es der Redaktion nicht gelungen war, bis zur Ausgabe Nr. 8 des Jahres 2013 vom 22. Februar einen vollständigen Artikel zu veröffentlichen, so dass nur das Programm des Besuchs des tschechischen Ministerpräsidenten in Bayern aufgelistet wird.¹³³ Die Hauptsache war jedoch, dass Petr Nečas in Begleitung von Horst Seehofer im Bayerischen Landtag auftrat, wo er vor Abgeordneten und Gästen sprach. Ein weiterer Artikel mit dem Titel *Klimawandel im besten Sinne*, der in der *Sudetendeutschen Zeitung* vom 1. März erschien, ging näher auf Nečas' Rede ein. Bernd Posselt, der Sprecher der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* und der Europaabgeordnete (CSU), ein Mann, der sich schon immer für die Sudetendeutschen engagiert hatte, erwähnte, dass dies ein großer und mutiger Schritt in Richtung einer engen und guten bayerisch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Beziehung sei. In seiner Rede sprach sich Nečas zwar nicht explizit gegen Zwangsaussiedlung und Kollektivschuld aus, aber er bezeichnete die Sudetendeutschen als ‚ehemalige Landsleute‘ und ‚Mitbürger‘ und würdigte ihren Beitrag zur gemeinsamen Geschichte und Kultur. Schließlich sprach er von einer

¹³² Mostýn, A. (2013, 26. März). Weltoffen oder provinziell. *Landeszeitung*, S. 1.

¹³³ Nečas traf zwei Karlspreisträger. (2013, 22. Februar). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

gemeinsamen europäischen Zukunft. In diesem Artikel wird Nečas für seine Äußerungen von der *Sudetendeutschen Zeitung* in höchsten Tönen gelobt.¹³⁴

In der *Landeszeitung* verhielt es ähnlich wie in dem letztgenannten Artikel in der *Sudetendeutschen Zeitung*. Der Artikel trug den Titel *Böhmisch-bayerischer Frühling* und wurde am 26. Februar veröffentlicht. Darin wird erwähnt, dass Nečas' Rede vom Landtag mit stehenden Ovationen begrüßt wurde, was zuvor undenkbar gewesen sei. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien wegen der Zwangsaussiedlung angespannt gewesen, seien aber durch diese Rede deutlich verbessert worden. Obwohl Petr Nečas die Rückgabe von Eigentum an die Deutschen ausschloss, bedauerte er die Zwangsaussiedlung der Deutschen und die Zwangsumsiedlung und das Leid vieler unschuldiger Menschen. Von entscheidender Bedeutung war sicherlich der Satz, dass eine gemeinsame Vergangenheit dazu verpflichte, für eine gemeinsame Zukunft zu arbeiten. Seehofer bedankte sich ausdrücklich bei Nečas für diese Rede. Der zweitägige Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten in Bayern wird in diesem Zusammenhang als historisch bezeichnet, da nach einer langen Zeit des Schweigens und der Vorurteile wieder ein freundschaftliches Verhältnis hergestellt werden konnte. Laut der *Landeszeitung* sei das Eis zwischen den beiden Ländern geschmolzen. Die Rede des tschechischen Regierungschefs stieß auch bei den Sudetendeutschen auf Zustimmung und Lob. Ihr Sprecher, Bernd Posselt, wies darauf hin, dass Nečas ausdrücklich von Zwangsaussiedlung gesprochen habe, was er als sehr mutig bezeichnete.¹³⁵

Auch hier zeigt sich also eine ähnliche Sichtweise der beiden Zeitungen und Redaktionen, die beide den Besuch, die Rede von Nečas und das Lob von deutscher Seite in vergleichbarer Weise besprachen und bewerteten. Der Besuch wurde einhellig als Erfolg bewertet, wie aus den Stellungnahmen beider Redaktionen hervorgeht. Viel mehr gibt es zwischen diesen Artikeln nicht zu vergleichen, denn beide stimmten darin überein, dass dies der richtige Schritt in Richtung besserer tschechisch-deutscher Beziehungen gewesen sei.

¹³⁴ Klimawandel im besten Sinne. (2013, 1. März). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹³⁵ Schmidt, H. J. (2013, 26. Februar). Böhmisch-bayerischer Frühling. *Landeszeitung*, S. 1.

3.3.4.3 Die neue Regierung der Tschechischen Republik

Das letzte bemerkenswerte Ereignis in diesem Jahr betraf die Auflösung der Abgeordnetenkammer des tschechischen Parlaments, nachdem Petr Nečas nach der politischen Affäre um eine seiner Mitarbeiterinnen im Juni 2013 als Ministerpräsident zurückgetreten war. Daraufhin kam die Regierung von Jiří Rusnok ins Amt, die jedoch nicht das Vertrauen der Abgeordnetenkammer erhielt, so dass die Mehrheit der Parteien in der Abgeordnetenkammer der Auflösung der Regierung zustimmte und der Präsident daraufhin Ende Oktober vorgezogene Neuwahlen ansetzte. Zu diesem Thema haben sich die beiden in der vorliegenden Arbeit betrachteten Redaktionen in einer Reihe von Artikeln geäußert.¹³⁶

Die *Sudetendeutsche Zeitung* kommentierte die folgenden Wahlen am 1. November 2013 in dem Artikel *Wahl mit Überraschungen*.¹³⁷ Dabei wird mehr oder weniger nur allgemein erwähnt, dass die ČSSD die Wahl gewonnen habe, gefolgt von der ANO und den Kommunisten auf dem dritten Platz. Das Thema des Milliardärs Andrej Babiš und seine Partei ANO wurde bereits angesprochen, und obwohl diese sich zunächst in der Opposition vorbereiten und erst bei den nächsten Wahlen die Regierung anstreben wollten, kam es letztlich zu einer Koalition aus ČSSD, ANO und KDU-ČSL.¹³⁸ In mehreren Artikeln wurden die kurzen Probleme bei der Regierungsbildung beschrieben. Am Ende wurde Bohuslav Sobotka von der ČSSD zum Premierminister gewählt.¹³⁹

Die *Landeszeitung* veröffentlichte weit weniger Artikel über die Wahl, was bemerkenswert ist. Am 15. Oktober gab es einen Artikel mit dem Titel *Wer bekommt die Macht in Tschechien?* Darin geht es darum, dass die traditionellen Parteien mit der ANO, die von r Andrej Babiš geführt wurde, neue Konkurrenz zu erwarten haben.¹⁴⁰ Der nächste Artikel wurde erst am 12. November veröffentlicht und war nicht einmal auf der Hauptseite zu finden. Er betraf wieder Andrej Babiš und beschrieb ihn als Wahlsieger, seinen Reichtum und die Art und Weise, wie die Regierung gebildet wurde, damit ging

¹³⁶ Vgl. Aktuálně.Cz, 2013

¹³⁷ Kubeš, M. (2013, 1. November). Wahl mit Überraschungen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹³⁸ Kubeš, M. Geschwächte Sieger. (2013, 8. November). Geschwächte Sieger. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹³⁹ Kubeš, M. (2013, 15. November). Zemans fünfte Kolonne. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

¹⁴⁰ Schmidt, H. J. (2013, 15. Oktober). Wer bekommt die Macht in Tschechien? *Landeszeitung*, S. 3.

es wieder um nichts völlig Kontroverses.¹⁴¹ In einem Artikel vom 10. Dezember wird dann nur noch erwähnt, wie die Regierung aufgeteilt werde und dass Andrej Babiš Finanzminister und Bohuslav Sobotka Premierminister sein würden.¹⁴² Die Artikel in der *Landeszeitung* sind auch in diesem Jahr wieder als eher objektiv zu bewerten und kommentieren die aktuelle Situation in der Tschechischen Republik für deutschsprachige Bürger.

3.4 Vergleich der beiden Zeitungen

Die *Sudetendeutsche Zeitung* und die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* haben nicht nur viele Gemeinsamkeiten, sondern auch viele Unterschiede. In der modernen Gesellschaft spielt die Medienlandschaft eine wichtige Rolle bei der Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses. Insbesondere die *Sudetendeutsche Zeitung* in München und die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* in Prag haben einen erheblichen Einfluss auf die Erinnerungen und Identitäten der Sudetendeutschen bzw. der in den böhmischen Ländern nach 1945 verbliebenen Deutschen und ihrer Nachkommen oder sogar Deutsche, die nicht ausgesiedelt wurden und in der Tschechischen Republik hätten wohnen bleiben können. Die *Sudetendeutsche Zeitung* interessiert sich vor allem für die Sudetendeutschen, die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* eher für die deutsche Minderheit, insbesondere in der Tschechischen Republik. Beide Zeitungen berichten über Themen, die mit der Geschichte und Kultur der Sudetendeutschen bzw. Deutschen in den böhmischen Ländern zu tun haben, und fördern den Dialog zwischen den Sudetendeutschen und anderen Kulturen.

Wo beide Redaktionen ihren Sitz haben, hat auch Auswirkungen auf die Themen, die in den beiden Zeitungen behandelt werden, dies wird bereits in den Kapiteln über die Redaktionen selbst erwähnt. Die *Sudetendeutsche Zeitung* konzentriert sich stärker auf Themen, die mit der Zwangsaussiedlung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat zu tun haben, während die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* einen breiteren Fokus hat und auch über andere Themen berichtet, die für die deutsche Minderheit in Tschechien relevant sind.

¹⁴¹ Mostýn, A. (2013, 12. November). Messias oder Machtmensch? *Landeszeitung*, S. 3.

¹⁴² Schmidt, H. J. (2013, 10. Dezember). Advent der neuen Regierung. *Landeszeitung*, S. 3.

Ein weiterer wichtiger Unterschied besteht darin, dass die *Sudetendeutsche Zeitung* stärker politisch ausgerichtet ist als die *Landeszeitung* / das *LandesEcho*. Dies zeigt sich in der Berichterstattung über aktuelle politische Ereignisse und in der Verwendung politischer Begriffe und Konzepte. Die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* hingegen konzentriert sich mehr auf kulturelle Themen, Behandlungen über die deutsche Sprache, Gesellschaft und betont die Bedeutung des interkulturellen Dialogs.

Ein weiterer Aspekt, unter dem die Zeitungen verglichen werden können, ist die Art und Weise, wie sie im Internet arbeiten. Die *Sudetendeutsche Zeitung* hat ihre Website mit der sudetendeutschen Website sudeten.de verlinkt, berichtet aber nirgends über neue Nachrichten und Ereignisse, die normalerweise in Zeitungen erscheinen. Das *LandesEcho* hingegen hat eine eigene Website, die auch für Leser interessant sein könnte, die die Zeitung nicht kaufen oder nicht regelmäßig abonnieren. Auf ihrer Website veröffentlichen sie mehr oder weniger täglich andere Artikel und versorgen so ihre Zielleser mit Nachrichten.

Was die Recherche betrifft, so haben sowohl die *Sudetendeutsche Zeitung* als auch das *LandesEcho* eine sehr ähnliche Art der Beschaffung. In erster Linie geht es um Organisationen, die in irgendeiner Weise mit ihrer Redaktion verbunden sind, die mit der deutschen Sprache und Kultur verbunden sind, und dann um die Personengruppen, die sie lesen, bei der *Sudetendeutschen Zeitung* sind es die Sudetendeutschen und ihre Unterstützer, beim *LandesEcho* ist es in erster Linie die deutsche Minderheit, die in der Tschechischen Republik lebt.

Allerdings gibt es auch Unterschiede zwischen den beiden Zeitungen, die sich auf ihre Zielgruppen, ihre politische Ausrichtung und ihre Schwerpunkte in der Berichterstattung auswirken. Es ist wichtig, diese Unterschiede zu beachten, um ein umfassendes Verständnis für die mediale Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses der Sudetendeutschen und der deutschen Minderheit in Tschechien zu gewinnen. Die *Landeszeitung* war früher viel weniger auf die Sudetendeutschen ausgerichtet als später. Jetzt aber, wo die Probleme in den tschechisch-deutschen Beziehungen nicht mehr so groß sind wie früher, berichtet sie mehr über Ereignisse in Tschechien und Deutschland. Andererseits hat sich die *Sudetendeutsche Zeitung* in der Vergangenheit sehr stark auf

den Schaden konzentriert, den die Beneš-Dekrete den Sudetendeutschen zugefügt haben, und jetzt beschäftigt sie sich auch nicht mehr so sehr mit diesem Thema.

Beide Zeitungen berichten in der Regel sachlich und objektiv, aber das ist nicht immer der Fall. Dies ist bei der *Landeszeitung* / dem *LandesEcho* weitgehend der Fall. Was die *Sudetendeutsche Zeitung* betrifft, so wurden einige Artikel eher subjektiv geschrieben, vor allem vor dem Jahr 2000, als der Beitritt der Tschechischen Republik zur EU diskutiert wurde und es viel Kritik an der tschechischen Regierung und den Beneš-Dekreten gab, die die Zwangsaussiedlung der Sudetendeutschen aus der Tschechischen Republik betrafen.

Neben dem Vergleich der Themen und der Art und Weise, wie beide Redaktionen die Artikel veröffentlichen, ist es auch interessant, die Zeitungen im Hinblick auf ihre Finanzierung zu vergleichen. Die *Sudetendeutsche Zeitung* wird von der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* finanziert, einer Organisation, die die Sudetendeutschen und ihre Interessen in Deutschland vertritt. Die *Sudetendeutsche Landsmannschaft* finanziert sich hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen, aber auch aus Zuwendungen der deutschen Behörden wie z.B.: *Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales*, *Haus des Deutschen Ostens*, *Bayerischer Bezirketag* und *Sudetendeutsche Stiftung*. Die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* ist eine deutschsprachige Wochenzeitung, die in Prag erscheint. Es handelt sich um ein privates Medienunternehmen, das keine direkten öffentlichen Zuschüsse erhält. *LandesEcho* finanziert sich in erster Linie durch Werbung und Abonnements und wird darüber hinaus vom Tschechischen Kulturministerium sowie vom Institut für Auslandsbeziehungen mit Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert. Darin wird darauf hingewiesen, dass die *Sudetendeutsche Zeitung* viel mehr Einnahmen aus verschiedenen Subventionen und von verschiedenen staatlichen Organisationen hat, während sich das *LandesEcho* hauptsächlich durch Werbeeinnahmen und Verkäufe finanziert. Dies spiegelt sich zum Beispiel darin wider, dass die Redaktion der *Sudetendeutschen Zeitung* größer ist als die des *LandesEchos* und mehr Mitarbeiter hat.

Schlussfolgerung des Vergleiches ist, dass die *Sudetendeutsche Zeitung* und die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* eine wichtige Rolle bei der Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses der Sudetendeutschen und der deutschen Minderheit in Tschechien

spielen. Beide Zeitungen berichten über Themen, die mit der Geschichte und Kultur dieser Gruppen zu tun haben, und fördern den Dialog zwischen den Sudetendeutschen, der deutschen Minderheit in Tschechien und anderen Kulturen.

4 Fazit

In der vorliegenden Masterarbeit untersuchte die Autorin die identitätsstiftende Funktion und mediale Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses in zwei Zeitungen - *Sudetendeutsche Zeitung*, die *Landeszeitung* / das *LandesEcho*. Die tschechisch-deutsche interkulturelle Kommunikation ist aufgrund der engen geographischen Lage und der Geschichte, die Deutschland und die Tschechische Republik verbindet, sehr wichtig. Die Medien leisten dabei einen wichtigen Beitrag, da sie eine gewisse Funktion im Dialog zwischen den beiden Ländern einnehmen. Sie vermitteln den Lesern vor allem die Meinung von Politikern, informieren aber auch über Neuigkeiten aus Gesellschaft oder Wissenschaft.

Den Lesern dieser Masterarbeit wurde erklärt, was Minderheitenmedien eigentlich sind und wie diese Medien im Allgemeinen funktionieren. Des Weiteren wurde erklärt, was eine Minderheitenzeitung ist, was für diese Arbeit vor allem wichtig ist. Des Weiteren erfuhr der Leser, dass es, da die Deutschen in der Vergangenheit über einen großen Teil vor allem Mitteleuropas verbreitet waren, nicht nur in der Tschechischen Republik, sondern auch in Polen, Ungarn oder Rumänien eine große Anzahl solcher Medien gibt. Am Ende des theoretischen Teils wurden die wichtigsten Informationen zu den beiden Redaktionen genannt.

Im praktischen Teil wurde mit Hilfe verschiedener Instrumente untersucht, ob beide Zeitungen eine identitätsstiftende Funktion haben und ob sie zur medialen Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses sowohl der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik als auch der Sudetendeutschen beitragen, was die Hauptfrage und Untersuchung dieser Arbeit war. Die in dieser Arbeit eingesetzten Instrumente, wie ein an die Chefredakteure beider Redaktionen gerichteter Fragebogen, die Befragung mehrerer Leser und schließlich die Untersuchung und der Vergleich einzelner Artikel aus den Jahren 1998, 2002, 2004 und 2013, haben gezeigt, dass diese Zeitungen einen großen Einfluss auf die Identitätsbildung haben, was vor allem aus den Antworten der befragten Leser hervorgeht. Insgesamt gibt es jedoch einige und zum Teil recht deutliche Unterschiede zwischen ihnen. Eine Untersuchung einzelner Artikel aus den ausgewählten Jahren zeigt, dass sich die *Sudetendeutsche Zeitung* mehr auf politische Themen konzentriert, die oft mit subjektiven Meinungen diskutiert werden. Die *Landeszeitung* /

das *LandesEcho* hingegen deckt ein breiteres Spektrum an Themen ab. Es kann nicht behauptet werden, dass das Hauptthema der *Landeszeitung* / des *LandesEchos* die Politik ist, aber jede Ausgabe enthält Artikel zu einer Vielzahl von Themen, wie Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft. Die Antworten der Redaktionen zeigen, dass der Hauptunterschied eindeutig in der Zielgruppe der Leser besteht.

Es ist die *Landeszeitung* / das *LandesEcho*, die der Minderheit der aller Deutschen in der Tschechischen Republik hilft, ihre Identität zu bilden, die deutsche Sprache zu bewahren, sie über aktuelle Ereignisse in der Tschechischen Republik, in der Gesellschaft, in der Kultur oder auch in der Wissenschaft zu informieren, und das auf Deutsch. In der Vergangenheit war diese Redaktion viel stärker auf die tschechisch-deutschen Beziehungen und alle damit zusammenhängenden Ereignisse fokussiert und berichtete darüber aus einer eher neutralen Sichtweise heraus. Auch die Deutschen bezeichnen sich auf beiden Seiten unterschiedlich, in der *Landeszeitung* / das *LandesEcho* bezeichnen sie sich eher als ‚deutsche Minderheit‘ oder ‚Deutsche in Tschechien‘. Die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* konzentriert sich viel mehr auf das aktuelle Geschehen und geht weniger auf die Vergangenheit ein.

Die *Sudetendeutsche Zeitung* richtet sich also in erster Linie an die Zielgruppe der Sudetendeutschen und ihrer Nachkommen. Sie berichtet hauptsächlich über Politik und beschäftigt sich etwas weniger mit anderen Themen. In der Vergangenheit hat sie sich in der Tat viel mit den Beneš-Dekreten und deren Anwendung nach dem Zweiten Weltkrieg auf die in der Tschechoslowakei lebende deutsche Bevölkerung beschäftigt und die tschechische Regierung eher dafür kritisiert, dass sie nicht versucht hat, die Dekrete aufzuheben. Als Selbstbezeichnung verwenden sie nur den Terminus ‚Sudetendeutsche‘. Die *Sudetendeutsche Zeitung* geht zurück in die Vergangenheit und orientiert sich viel stärker daran.

Diese Masterarbeit zeigt, dass Medien wie diese den Angehörigen bestimmter Minderheiten helfen können, ihre kulturelle Identität zu schaffen und zu erhalten.

Abschließend sollen nur noch Vorschläge für weitere Forschungen oder Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Minderheitenmedienforschung genannt werden. Ein anderes Thema oder eine andere Forschung könnte sich auch mit anderen

Themen befassen, die in diesem Bereich ebenfalls nützlich sind. Zum Beispiel Studien über die Rezeption kultureller Erinnerungen von Minderheiten: Solche Forschungen könnten sich darauf konzentrieren, wie kulturelle Erinnerungen von Minderheiten von der Mehrheitsgesellschaft rezipiert werden und wie sie die Konstruktion von Minderheitenidentitäten und die Beziehungen zwischen Minderheiten und Mehrheiten beeinflussen. Weitere Forschungsarbeiten könnten sich auf die Literatur im Bereich des kulturellen Gedächtnisses und der Minderheitenmedien beziehen, wo eine detaillierte Untersuchung der Literatur unterschiedliche Ansätze zu diesem Thema aufzeigen und die Weiterentwicklung eines theoretischen Rahmens für die Untersuchung der medialen Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses von Minderheiten ermöglichen könnte. Ein weiteres Forschungsthema könnten die Auswirkungen digitaler Technologien auf die Medien von Minderheiten und die Identitätsbildung sein, wobei sich die Forschung darauf konzentrieren könnte, wie digitale Technologien die Pflege und Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses von Minderheiten beeinflussen und wie sie sich auf die Konstruktion von Identitäten in den Medien von Minderheiten auswirken.

Resümee

Die vorliegende Masterarbeit trägt den Titel *Mediale Konstruktion eines kulturellen Gedächtnisses: die ‚Sudetendeutsche Zeitung‘ (München) im Vergleich mit der ‚Landeszeitung‘ / dem ‚LandesEcho‘ (Prag)*. Ziel ist es, zu untersuchen, ob die Redaktionen dieser Zeitungen eine identitätsstiftende Funktion für die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik und für die Gruppe der Sudetendeutschen in Deutschland und anderen mitteleuropäischen Ländern haben. Ein weiterer Untersuchungsgegenstand war es, herauszufinden, wie sich der Stil der Veröffentlichung von Artikeln der beiden Redaktionen voneinander unterscheidet.

Die Masterarbeit gliedert sich in zwei Hauptteile. Im theoretischen Teil untersucht der Autor zunächst Minderheitenmedien, vor allem Zeitungen, dann die Identität der Deutschen im Zusammenhang mit Minderheitenzeitungen, dann Minderheitenzeitungen in Deutschland und schließlich deutsche Minderheitenzeitungen in anderen Ländern. Die nächsten Kapitel des theoretischen Teils sind der Geschichte der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik gewidmet, vor allem Informationen über die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* und die *Sudetendeutsche Zeitung*.

Im anschließenden praktischen Teil werden Lesermeinungen zu den beiden Redaktionen und die Antworten der Chefredakteure qualitativ untersucht, und schließlich die Artikel der jeweiligen Redaktion aus den Jahren 1998, 2002, 2004 und 2013 verglichen und analysiert. Die Ergebnisse aller Untersuchungen werden am Ende zusammengefasst und ein Fazit gezogen. Für die Erstellung dieser Masterarbeit werden sowohl Print- als auch Online-Quellen wie Bücher und Recherchen verwendet. Die Grundlage für die Untersuchung bilden die entwickelten Fragebögen und die Auswertung der Antworten der Befragten.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass beide Redaktionen in hohem Maße an der Identitätsbildung und der medialen Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses ihrer Zielleser beteiligt sind, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung für jede Zeitung. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass die *Sudetendeutsche Zeitung* und die *Landeszeitung* / das *LandesEcho* zwar viele Gemeinsamkeiten aufweisen, es aber auch signifikante Unterschiede gibt, etwa bei den Themen der Artikel.

Resumé

Předkládaná magisterská práce nese název *Mediální konstrukce kulturní paměti: ‚Sudetendeutsche Zeitung‘ (Mnichov) ve srovnání s ‚Landeszeitung‘ / ‚LandesEcho‘ (Praha)*. Jejím cíle je vyzkoumat, zda redakce vydávající tyto noviny mají identitotvornou funkci pro menšinu Němců v České republice a pro skupinu sudetských Němců v Německu a dalších státech střední Evropy. Dalším předmětem zkoumání bylo zjistit, jak se od sebe liší styl vydávání článků obou redakcí.

Magisterská práce je rozdělena na dvě hlavní části. V teoretické části se autor nejprve zabývá menšinovými médii, v přední řadě novinami, dále identitou Němců ve spojení s novinami pro menšiny, poté menšinovými novinami v Německu a dále německými menšinovými novinami v ostatních zemích. Další kapitoly teoretické části se věnují historii německé menšiny v České republice, hlavní informacím o redakcích *Landeszeitung / LandesEcho* a *Sudetendeutsche Zeitung*.

V následující praktické části jsou kvalitativně zkoumány názory čtenářů na obě redakce, odpovědi šéfredaktorů, a nakonec porovnávány a rozebírány články jednotlivých redakcí z roků 1998, 2002, 2004 a 2013. Výsledky všech zkoumání jsou na konci shrnuty a je z nich vyvozen závěr. Při psaní této magisterské práce jsou používány tištěné i internetové zdroje jako jsou knihy nebo výzkumy. Podkladem pro výzkum jsou vytvořené dotazníky a zhodnocení odpovědí respondentů.

Celkově lze konstatovat, že obě redakce se velkou mírou účastní na utváření identity a mediální konstrukce kulturní paměti jejich cílových čtenářů, přestože ti jsou pro každé noviny odlišní. Zároveň lze říci, že noviny *Sudetendeutsche Zeitung* a magazín *Landeszeitung / LandesEcho* mají mnoho společného, ale nachází se mezi nimi i další značné rozdíly, jako jsou například témata článků.

Schlüsselwörter: *Sudetendeutsche Zeitung, Landeszeitung, LandesEcho, Prager Zeitung, Landes-Anzeiger*, die Sudetendeutschen, die Minderheit, die deutsche Minderheit, die Minderheitenmedien, die Minderheitenzeitungen, die Beneš-Dekrete

Klíčová slova: *Sudetendeutsche Zeitung, Landeszeitung, LandesEcho, Prager Zeitung, Landes-Anzeiger*, Sudetští Němci, menšina, německá menšina, menšinová média, noviny pro menšiny, Benešovy dekrety

Quellenverzeichnis

Gedruckte Quellen

- Akstinat, B. (2012). *Handbuch der deutschsprachigen Presse im Ausland: Verzeichnis deutschsprachiger Zeitungen, Zeitschriften, Mitteilungsblätter und Jahrbücher außerhalb Deutschlands, Österreichs, Luxemburgs, Liechtensteins und der Schweiz.*
- Antikomplex a kol. (2006). *Zmizelé Sudety/Das verschwundene Sudetenland.*
- Bohlen, L. (2014). *Identität und Hybridität: Am Beispiel der Medien der deutschen Minderheiten in den Ländern Mittel- und Osteuropas (MOE) als Identitätsstifter. ifa-Edition Kultur und Außenpolitik.* Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen)
- Brügel, J. W. (2008). *Češi a Němci 1939 - 1946.*
- Gabal, I. (1999). *Etnické menšiny ve střední Evropě: konflikt nebo integrace.*
- Koschmal, W., Nekula, M. & Rogall, J. (2001). *Češi a Němci: dějiny, kultura, politika.*
- Lizcová, Z., Handl, V., Kunštát, M., Nigrin, T., Šmidrkal, V., Zelená, A., Filipová, L., Mlsna, P., Oellermann, T. & Wiedemann, A. (2022). *Německo 1989-2021: úspěchy, problémy a výzvy sjednocené země.*
- Münz, R., & Ohliger, R. (1998). *Deutsche Minderheiten in Ostmittel- und Osteuropa. Aussiedler in Deutschland. Demographie aktuell, Nr. 9, 3. Aufl. Berlin: Humboldt Universität, Lehrstuhl Bevölkerungswissenschaft.*
- Riecke, J. & Schuster, B. (2005). *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa: sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen.*
- Riecke, J., Theobald, T. & Bopp, D. (2019). *Deutschsprachige Zeitungen im östlichen Europa. Ein Katalog.*
- Sládek, M. (2002). *Němci v Čechách: německá menšina v Českých zemích a Československu 1848-1946.*
- Starke, S. (2015). *Zeitung als Zeichen: Identität und Mediennutzung nationaler Minderheiten in Deutschland.* Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag Der Wissenschaften.
- Škrábek, J. (2013). *Sudetští Němci o sobě.*

Internetquellen

- Akstinat, B. (o. D.). *Deutschsprachige Presse in Polen*. Internationale Medienhilfe. Abgerufen am 3. März 2023, von <https://www.medienhilfe.org/deutschsprachige-presse-polen-deutsche-minderheit-zeitungen-zeitschriften-internationale-medienhilfe-bjoern-akstinat/>
- Aktuálně.Cz. (2013, 23. August). Aktuálně.cz. Víte, co se právě děje. Abgerufen am 7. April 2023, von <https://www.aktualne.cz/wiki/domaci/predcasne-volby-doposlanecke-snemovny-2013/r~i:wiki:3882/>
- Amaro Drom e.V. (2022, 7. April). *Presseverteiler - Amaro Drom e.V.* Abgerufen am 5. April 2023, von <https://amarodrom.de/presse/presseverteiler/>
- Bernd Posselt. (o. D.). ČBDB.cz. Abgerufen am 10. März 2023, von <https://www.cbdb.cz/autor-174878-bernd-posselt>
- *Deputy of German National Minority Receives Mandate in Parliament*. (2022, 4. April). Hungary Today. Abgerufen am 24. März 2023, von <https://hungarytoday.hu/2022-general-parliamentary-elections-hungary-hungarian-parliament-german-minority-imre-ritter/>
- *Deutsche Minderheit in Tschechien*. (o. D.). Deutsche Botschaft Prag. Abgerufen am 20. März 2023, von <https://prag.diplo.de/cz-de/themen/kultur/-/1310024>
- *European Association of Daily Newspapers in Minority and Regional Languages – Midas*. (o. D.). Abgerufen am 22. März, von <https://www.midas-press.org/>
- *Ethnic media*. (o. D.). Wikiwand. Abgerufen am 6. Februar 2023, von https://www.wikiwand.com/en/Ethnic_media
- Hadry, S. (o. D.). *Sudetendeutsche Zeitung Online*. Heimat Pflegerin der Sudetendeutschen. Abgerufen am 9. März 2023, von [https://www.sudetendeutsche-heimatpflege.de/seite/377772/sudetendeutsche-zeitung-online-\(1951-1955\).html?browser=1](https://www.sudetendeutsche-heimatpflege.de/seite/377772/sudetendeutsche-zeitung-online-(1951-1955).html?browser=1)
- *Informationsbericht zur gegenwärtigen Lage der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik*. (2003, 12. März). Úřad vlády ČR. Abgerufen am 21. März 2023, von <https://www.vlada.cz/cz/ppov/rnm/dokumenty/dokumenty-rady/informationsbericht-zur-gegenwartigen-lage-der-deutschen-minderheit-in-der-tschechischen-republik-3779/>

- *Jihlavská konference 1992-2006.* (o. D.). Nadace Bernarda Bolzana. Abgerufen am 10. April 2023, von <https://www.bernardbolzano.cz/projekty/jihlavska-konference-1992-2006/>
- Karásek, M. (2020, 17. Februar). *Noviny národnostních menšin.* Klub sběratelů kuriozit. Abgerufen am 12. März 2023, von <http://www.sberatel-ksk.cz/clanek-noviny-narodnostnich-mensin-2020020002>
- Kulms, J. (2019, 23. Januar). „*Der Nordschleswiger*“ - *Die kleinste dänische Tageszeitung wird digital.* Deutschlandfunk. Abgerufen am 25. März 2023, von <https://www.deutschlandfunk.de/der-nordschleswiger-die-kleinste-daenische-tageszeitung-100.html>
- Kuschka, C. (2022, 7. September). *Minderheitensprachen in der Presse – Der Flensburg Avis als Zeitung der dänischen Minderheit in Deutschland.* Abgerufen am 14. März 2023, von <https://www.verlagederzukunft.de/minderheitensprachen-in-der-presse-der-flensburg-avis-als-zeitung-der-daenischen-minderheit-in-deutschland/>
- *LandesEcho.* (o. D.). Landesversammlung.cz. Abgerufen am 3. April 2023, von <https://landesversammlung.cz/cs/o-nas/organizace/landesecho/>
- Matsaganis, M. D., Katz, V. S. & Ball-Rokeach, S. J. (2010). *Understanding Ethnic Media: Producers, Consumers, and Societies.* Part I. SAGE Publications. Abgerufen am 16. März 2023, von: https://www.sagepub.com/sites/default/files/upm-binaries/34989_1.pdf
- *Národnost | Sčítání 2021.* (2021). Abgerufen am 22. März 2023, von <https://www.czso.cz/csu/scitani2021/narodnost>
- *Nation/Nationalismus.* (2015). GRA - Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus. Abgerufen am 21. März 2023, von <https://www.gra.ch/bildung/glossar/nation-nationalismus/>
- *Nationale Minderheiten Minderheitensprachen und die Regionalsprache Niederdeutsch in Deutschland.* (2020, November). Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Abgerufen am 28. März 2023, von https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/nationale-minderheiten/minderheiten-und-regionalsprachen-vierte-auflage.pdf?__blob=publicationFile&v=10

- *Neuer Wind in der Landes-Zeitung.* (2003, 14. Februar). Radio Prague International. Abgerufen am 4. März 2023, von <https://deutsch.radio.cz/neuer-wind-der-landes-zeitung-8070908>
- Romano Jekipe Ano. (2015, 21. September). *Romano Jekipe Ano Hamburg.* Abgerufen am 5. April 2023, von <http://romas-in-hamburg.blogspot.com/>
- Schmitz, A. (2012, 2. Juni). *Tageszeitung für eine Minderheit.* Deutschlandfunk. Abgerufen am 27. März 2023, von <https://www.deutschlandfunk.de/tageszeitung-fuer-eine-minderheit-100.html>
- *Schwerpunkt auf den ersten von der EU unterstützten Journalistenpartnerschaften.* (2022, 6. April). Gestaltung der digitalen Zukunft Europas. Abgerufen am 16. März 2023, von <https://digital-strategy.ec.europa.eu/de/news/spotlight-first-eu-supported-journalism-partnerships>
- *Startseite - Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V.* (o. D.). Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V. Abgerufen am 7. März 2023, von <https://www.sudeten.de/>
- Sudetendeutsche Landsmannschaft. (o. D.). *Wer wir sind.* Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V. Abgerufen am 18. März 2023, von <https://www.sudeten.de/seite/334425/sudetendeutsche-landsmannschaft.html>
- *Sudetendeutsches Museum.* (o. D.). museen.de. Abgerufen am 20. März 2023, von <http://museen.de/sudetendeutsches-haus-muenchen.html>
- *Sudetendeutscher Tag.* (o. D.). Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V. Abgerufen am 7. März 2023, von <https://www.sudeten.de/sudetendeutscher-tag>
- *Sudetenland - A Brief History.* (o. D.). https://www.stamp-collecting-world.com/sudetenland_history.html
- Trebbe, J. (2019, 29. Oktober). *Identität und Teilhabe - Die Repräsentation ethnischer Minderheiten in den Medien. Initiative kulturelle Integration.* Abgerufen am 5. März 2023, von <https://www.kulturelle-integration.de/2019/10/29/identitaet-und-teilhabe/?print=print>
- *Über uns.* (o. D.). Prager Zeitung. Abgerufen am 20. März 2023, von <https://www.pragerzeitung.cz/uber-uns/>

- *Über uns - O nás.* (o. D.). LandesEcho. Abgerufen am 19. März 2023, von <https://landesecho.cz/ueber-uns/>
- Yu, S. S. (2022, 15. September). Ethnic Media: A Reflection and Outlook on Ethnic Media Research. *Oxford Research Encyclopedias*. Abgerufen am 5. März 2023, von <https://oxfordre.com/communication/display/10.1093/acrefore/9780190228613.001.0001/acrefore-9780190228613-e-1272;jsessionid=EFE94F21EEE071CEF3C12E0549D96F98?rskey=oZ6k1z&result=5>

Artikel aus *Landeszeitung/LandesEcho*

- Herda, J. (1998, 8. Januar). Willkommen in der Zivilgesellschaft. *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Bolzano für das 21. Jahrhundert. (1998, 9. April). *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Meyer, A. (1998, 7. Mai). Visumpflicht für rumänische Roma? *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Karviná bleibt ČSSD-Hochburg. (1998, 25. Juni). *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Warka, A. (1998, 2. Juli). Wer die Wahl hat, hat die Qual. *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Janzer, T. (1998, 9. Juli). Was wäre, wenn die Regionalwahlen wären. *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Guter Hoffnung für die Zukunft. (1998, 16. Juli). *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Lemke, G. (1998, 8. Oktober). Der Wechsel in Deutschland. *Landes-Anzeiger*, S. 1.
- Prager Ex-Regierungschef kritisiert EU-Integration. (2002, 3. Januar). *Landeszeitung*, S. 3.
- Streit um Beneš-Dekrete. (2002, 12. März). *Landeszeitung*, S. 1.
- „Beneš-Dekrete müssen nicht aufgehoben werden.“ (2002, 9. April). *Landeszeitung*, S. 1.
- ČR übergibt EU-Parlament juristische Expertise der Beneš-Dekrete. (2002, 23. April). *Landeszeitung*, S. 1.
- Europa-Parlamentarier billigten Resolution über Beneš-Dekrete. (2002, 4. Juni). *Landeszeitung*, S. 1.

- Keberlová, D. (2002, 27. August). Immer mehr EU-Gegner in Tschechien. *Landeszeitung*, S. 3.
- Fischer, H. (2004, 4. Juni). „Am Ende werden wir uns durchsetzen“. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- EU-Beitritt und neue Zukunft der deutschen Minderheit. (2004, 11. Mai). *Landeszeitung*, S. 1.
- Radio Prag. (2004, 8. Juni). Stoiber: Dekrete sind Belastung für EU. *Landeszeitung*, S. 1.
- Besperát, O. (2004, 12. Oktober). Schröder in Prag: Die Vergangenheit soll uns nicht im Weg stehen. *Landeszeitung*, S. 1.
- Schmidt, H. J. (2013, 29. Januar). Wahlopfer Wahrheit. *Landeszeitung*, S. 1.
- Schmidt, H. J. (2013, 12. Februar). Alte Feinde, neue Freunde. *Landeszeitung*, S. 1.
- Schmidt, H. J. (2013, 26. Februar). Böhmisches-bayerischer Frühling. *Landeszeitung*, S. 1.
- Mostýn, A. (2013, 26. März). Weltoffen oder provinziell. *Landeszeitung*, S. 1.
- Schmidt, H. J. (2013, 15. Oktober). Wer bekommt die Macht in Tschechien? *Landeszeitung*, S. 3.
- Mostýn, A. (2013, 12. November). Messias oder Machtmensch? *Landeszeitung*, S. 3.
- Schmidt, H. J. (2013, 10. Dezember). Advent der neuen Regierung. *Landeszeitung*, S. 3.

Artikel aus *Sudetendeutsche Zeitung*

- Seebauer, F. (1998, 16. Januar). Die deutsche Seite hinkt nach. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Neubauer, F. (1998, 9. April). In einer Zeit wichtiger außenpolitischer Weichenstellungen *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Seebauer, F. (1998, 17. April). Ostergrüße aus Iglau. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Gernot Wildt (1998, 1. Mai). Tschechischer Rassismus macht US-Kongreß Sorgen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

- Seebauer, F. (1998, 26. Juni). Auch nach Wahlen keine Stabilität. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Seebauer, F. (1998, 3. Juli). Prag im Taumel der Koalitionen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Für die SPD gibt es keine offenen Fragen. (1998, 25. September). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Wildt, G. (1998, 2. Oktober). Die Arbeit wird nicht leichter. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Seebauer, F. (2002, 18. Januar). Klaus sorgte im CR-Parlament. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Diskriminierungen sind zu beseitigen. (2002, 28. Juni). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Benesch-Dekrete mit EU-Recht vereinbar. (2002, 29. März). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Wildt, G. (2002, 5. April). Der Wind scheint sich zu drehen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Wildt, G. (2002, 12. April). CR-Parlament will Sitzung zu Benesch-Dekreten. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Wildt, G. (2002, 26. April). Bundesregierung will Benesch-Dekrete nicht thematisieren. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Wildt, G. (2002, 26. April). Bundesregierung will Benesch-Dekrete nicht thematisieren. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Böhm, J. (2004, 7. Mai). Mit Europa gegen Dekrete. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Fischer, H. (2004, 4. Juni). „Am Ende werden wir uns durchsetzen“. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Fischer, H. (2004, 8. Oktober). Geschichtslose Gespräche. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Kubeš, M. (2013, 18. Januar). Schwarzenberg gegen Zeman. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Kubeš, M. (2013, 25. Januar). Schwarzenberg gegen Kollektivschuld und Vertreibung. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

- Kubeš, M. (2013, 1. Februar). Zeman folgt Klaus. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Nečas traf zwei Karlspreisträger. (2013, 22. Februar). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Klimawandel im besten Sinne. (2013, 1. März). *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Kubeš, M. (2013, 1. November). Wahl mit Überraschungen. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Kubeš, M. Geschwächte Sieger. (2013, 8. November). Geschwächte Sieger. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.
- Kubeš, M. (2013, 15. November). Zemans fünfte Kolonne. *Sudetendeutsche Zeitung*, S. 1.

Anlagen

Anlage Nr. 1:

Schriftlich verfasstes Online-Gespräch mit Torsten Fricke, Chefredakteur *Sudetendeutsche Zeitung* Redaktion, geführt am 28. Februar 2023

- **Gibt es in der Redaktion nur Deutsche?**

„Nein, wir haben auch tschechische Kollegen, die als freie Mitarbeiter für die Sudetendeutsche Zeitung tätig sind. Die Festangestellten sind aber alles Deutsche.“

- **Wer abonniert das Magazin - nur Leute aus Deutschland oder auch aus dem Ausland?**

„Die meisten Leser haben wir in Deutschland, aber auch in Tschechien. Wir haben auch einzelne Abonnenten außerhalb Europas, beispielsweise in den USA. Das sind dann Sudetendeutsche, die ausgewandert sind, aber den Kontakt zu ihrer Heimat nicht verlieren wollen.“

- **Woher bekommen Sie die neuen Informationen, über die Sie in der Redaktion schreiben, und wie entscheiden Sie, was Sie veröffentlichen?**

„Sehr viel eigene Recherche. Dabei nutzen wir die für Journalisten üblichen Quellen. Außerdem wird unsere Arbeit von vielen Sudetendeutschen unterstützt, die uns Texte und Fotos schicken oder uns von ihren Erlebnissen erzählen. Die Sudetendeutsche Zeitung wird auch sehr intensiv in den Ministerien in München, Berlin und Prag gelesen sowie von anderen Entscheidungsträgern im deutsch-tschechischen Verhältnis gelesen. Die ersten Seiten sind deshalb den großen Themen der Gegenwart und Zukunft gewidmet. So haben wir sehr ausführlich über die tschechische Regierungsbildung und aktuell über die Präsidentenwahlen berichtet. Der hintere Teil der Zeitung ist ähnlich gegliedert wie eine Regionalzeitung mit Lokalteilen. Bei uns sind das die Heimatseiten, die bestimmte Regionen im Fokus haben.“

- **Wenn man den Vergleich mit dem tschechischen *LandesEcho* betrachtet - würden Sie Ihre Zeitung eher als Heimatzeitung oder Minderheitszeitung bezeichnen?**

„Da ich Ihre Definition von Heimat- bzw. Minderheitenzeitung nicht kenne, ist es schwer, die Sudetendeutsche Zeitung dort einzugruppieren. Ich sage es mal so: Die Sudetendeutsche Zeitung ist die einzige Wochenzeitung in Deutschland, die ausführlich, aktuell und kompetent über den wichtigen Nachbarn Tschechien berichtet, also über eine Region, die Sudetendeutsche und Tschechen über viele Jahrhunderte verbunden hat. Wir verstehen uns als Brückenbauer.“

- **Welche Themen sind für Sie interessanter, nur deutsche oder mehr aus Europa und der ganzen Welt?**

„Unser Fokus liegt eindeutig auf dem deutsch-tschechischen Verhältnis und den Menschen, die dafür einstehen. Für die Berichterstattung über Deutschland, Europa oder die Welt gibt es andere Medien, die das sehr kompetent machen.“

- **Ist Ihr Ansatz beim Publizieren eher subjektiv oder neutral?**

„Was ist neutral? Wir stehen auf einem klaren Wertefundament und beachten den Presse-Kodex. Unsere Leitlinien sind Demokratie und Menschenrechte, das Grundgesetz und Europa. Wir lehnen Staatsformen ab, die die Menschenrechte missachten. Damit sind wir nicht "neutral". Wir lassen uns vielmehr von dem leiten, was Max Weber 1914 in seiner Werturteilsfreiheitsthese ausgeführt hat.“

„Wir sind ein Medium der Sudetendeutschen Landsmannschaft und widmen uns deshalb vorwiegend dem deutsch-tschechischen Verhältnis und der Geschichte Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens. Unsere publizistische Ausrichtung ist völkerverbindend, nicht spaltend, deshalb finden Politiker der AfD und anderer extremer Parteien in unserer Zeitung nicht statt. Über die tschechische Politik berichten wir sachlich-korrekt und ohne jede Präferenz. Ziel ist es, den

*Sudetendeutschen und allen, die sich für die Region und die Geschichte interessieren,
eine publizistische Heimat zu geben.“*

Anlage Nr. 2:

Schriftlich verfasstes Online-Gespräch mit Steffen Neumann, Chefredakteur *LandesEcho* Redaktion, geführt am 24. April 2023

- **V redakci pracují jen Češi nebo i Němci?**

„V redakci pracují dva Němci a jeden Čech. Němci pochází nepatří do německé menšiny v ČR, ale pochází z Německa, mají německé občanství a v ČR trvalý pobyt. Navíc v redakci pravidelně pracují 1-2 praktikanti, většinou z Německa.“

- **Kdo časopis odebírá – jen lidé z Česka a Německa nebo třeba i ze zahraničí?**

„Na skoro 100 procent jsou předplatitelé z ČR a Německa. Máme jen malý počet abonentů ze zahraničí (hlavně z Rakouska, snad ještě Polsko, dřív i ze Švédska).“

- **Odkud čerpáte nové informace, o kterých v redakci píšete a jak rozhodujete o tom, o čem vydáte článek?**

„Hlavní zdroj informace je německá menšiny a její spolky a svazy. Dále pro nás jsou obzvláště zajímavé ty instituce, které se zabývají s německou kulturou, jazykem atd. Jako Goethe Institut, Německé velvyslanectví, Literaturhaus deutscher Sprache, Österreichisches Kulturforum, Rakouské velvyslanectví, DTIHK, kanceláře Saska a Bavorska v ČR, dále instituce, které jsou aktivní v česko-německém kontextu jako Fond budoucnosti, Tandem v Plzni apod. Jinak samozřejmě odebereme i tiskové zprávy z dalších „českých“ organizací jako ministerstva, PR firem, sněmovny, města a kraje atd.“

- **Vzhledem k porovnávání s německými *Sudetendeutsche Zeitung* – Popsali byste vaše zpravodajství spíše jako „Heimatzeitung“ nebo „Minderheitenzeitung“?**

„Obecně, už nejsme noviny – jsme magazín, protože vyjdeme jen jednou za měsíc. Navíc máme webovky pro aktuální informace.“

„K Vaší otázce: Jsme hlavně „Minderheitenmedium“, tedy medium německé menšiny. Píšeme o aktuální život Němců v ČR. To ale zahrnuje i minulost, tedy by se v tom našli i sudetští Němci.“

- **Jaká témata jsou pro vás zajímavější, jen česká a německá? Nebo rádi občas zahrnete i zprávy z Evropy nebo celého světa?**

„Hlavně česká a ty německé z ČR, občas u nás máme i německá témata a rádi píšeme i o tom, co se děje u jiných německých menšin v jiných zemích. Jinak z Evropy, resp. celého světa nepíšeme.“

- **Je Váš přístup k vydávání článků spíše subjektivní nebo neutrální?**

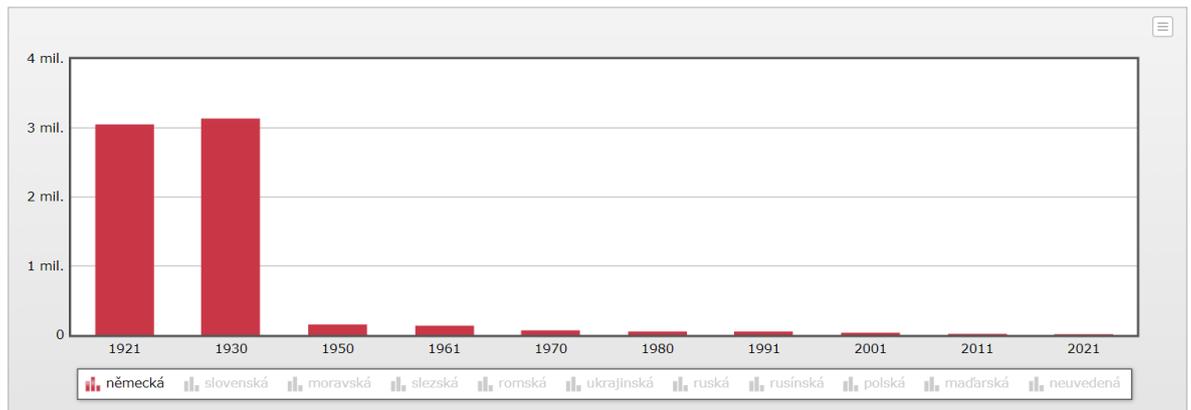
„Popsal bych to jinak. Samozřejmě píšeme články neutrální, nezaujatě, nezávislé, podle pravidel profesionální žurnalistiky. Ale co se týká výběr témat, se jako medium německé menšiny soustředíme na německou menšinu, abychom psali i ni co nejvíc.“

- **Jsou podle Vás články LandesEcho nějak odlišné od ostatních článků vydávaných českými zpravodajskými organizacemi kromě toho, že jsou v německém jazyce?**

„Jak kdy – máme u nás dokonce články, které už normálně vyšly v českých médiích, jen jde o náš překlad. Jinak snad některá témata o aktuálním dění v ČR pojmem možná trochu jinak, protože ne všichni naši čtenáři (hlavně ty v Německu) nemají podrobný pohled o dění v ČR, takže musíme občas některé věci vysvětlit. Odlišné je taky to, že u nás píšou vedle profiků i celá řada neprofesionálních autorů.“

Anlage Nr. 3:

Bevölkerung nach ausgewählten Nationalitäten - speziell deutsche Nationalität in Zahlen



Bild/Grafik: Vgl. *Národnost | Sčítání 2021, 2021*

Ergebnisse nach Jahren:

Jahr	Zahl der deutschen Bevölkerung
1921	3,06 Mio.
1930	3,15 Mio.
1950	159,94 Tsd.
1961	134,14 Tsd.
1970	80,9 Tsd.
1980	58,21 Tsd.
1991	48,56 Tsd.
2001	39,11 Tsd.
2011	18,66 Tsd.
2021	9,13 Tsd.

Anlage Nr. 4:

Medien der deutschen Minderheiten in Polen¹⁴³

Titel	Erscheinungsweise	Auflage	Herausgeber	Sprache
Wochenblatt (Print und Online)	1 x die Woche	ca. 6.000	Pro Futura, Oppeln/Opole	Deutsch/Polnisch
Mitteilungsblatt der deutschen Minderheit im Bezirk Ermland und Masuren (Print und Online)	1x im Monat	ca. 1.000	Verband der Deutschen Gesellschaften im ehemaligen Ostpreußen, Allenstein/Olsztyn	Deutsch/Polnisch
Schlesien Journal (TV)	1x die Woche	k. A.	Pro Futura, Oppeln/Opole	Deutsch/Polnisch
Schlesien Journal – jung! (TV)	1x im Monat	k. A.	Pro Futura, Oppeln/Opole	Deutsch/Polnisch
Schlesien Aktuell (Hörfunk)	5x die Woche	k. A.	Pro Futura, Oppeln/Opole	Deutsch
Schlesien Aktuell – das Magazin (Hörfunk)	1x die Woche	k. A.	Pro Futura, Oppeln/Opole	Deutsch
Die deutsche Stimme (Hörfunk)	1x die Woche	k. A.	DFK-Bezirk, Ratibor/Racibórz	Deutsch
Radio Mittendrin (Hörfunk und Online-Radio)	1x die Woche	k. A.	DFK-Bezirk, Ratibor/Racibórz	Deutsch/Polnisch/Schlesisch
Internetportal der Deutschen in Polen			Verband der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen	Deutsch/Polnisch
Bund der Jugend der deutschen Minderheit (BJDM)			Verband der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen	Deutsch/Polnisch

Bild: Bohlen, 2014, S. 14.

¹⁴³ Vgl. Bohlen, 2014, S. 14.

Anlage Nr. 5:

Medien der deutschen Minderheiten in Rumänien¹⁴⁴

Titel	Erscheinungsweise	Auflage	Herausgeber	Sprache
Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien (ADZ) (Print und Online)	5x die Woche	3.000	Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien	Deutsch
Banater Zeitung (Print und Online)	1x die Woche als Beilage der ADZ	3.000	Stiftung zur Förderung der Deutschen Literatur in Rumänien	Deutsch
Karpatenrundschau (Print)	1x die Woche als Beilage der ADZ	3.000	Stiftung zur Förderung der Deutschen Literatur in Rumänien	Deutsch
Hermannstädter Zeitung (Print/Online)	1x die Woche	2.000	Stiftung Hermannstädter Zeitung	Deutsch
Sendung in deutscher Sprache	2x die Woche	400.000	TVR Öffentlich-rechtliches Rumänisches Fernsehen	Deutsch mit rumänischen Untertiteln
Deutsche Sendung von Radio Bukarest (Hörfunk)	7x die Woche	200.000	Öffentlich-rechtlicher Rumänischer Hörfunk	Deutsch
Die Sendung in Deutscher Sprache von Radio Temeswar/ Timișoara	7x die Woche	k. A.	Öffentlich-rechtlicher Rumänischer Hörfunk	Deutsch
Funkforum Temeswar (Hörfunk)	2x im Monat	k. A.		Deutsch
Funkforum (Deutschsprachiges Medienforum)				

Bild: Bohlen, 2014, S. 15.

¹⁴⁴ Vgl. Bohlen, 2014, S. 15.

Anlage Nr. 6:

Medien der deutschen Minderheiten in Ungarn¹⁴⁵

Titel	Erscheinungsweise	Auflage	Herausgeber	Sprache
Neue Zeitung (Print und Online)	1x die Woche	3.000	Neue Zeitung Stiftung	Deutsch
Unser Bildschirm (TV)	1x die Woche	k. A.	MTV Staatliches Ungarisches Fernsehen	Deutsch
Radio Fünfkirchen	täglich	k. A.	Radio Fünfkirchen/Pécs	Deutsch
Das Portal der Ungarn- deutschen			Stiftung Hermannstädter Zeitung	Deutsch/Ungarisch
Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher				Deutsch/Ungarisch
Funkforum (Deutschsprachiges Medienforum)				

Bild: Bohlen, 2014, S. 16.

¹⁴⁵ Vgl. Bohlen, 2014, S. 16.

Anlage Nr. 7:

Bild und Karte der Gebiete, in denen das Sudetenland lag¹⁴⁶



Bild: *Sudetenland – A Brief History*, (o. D.)

¹⁴⁶ Vgl. *Sudetenland – A Brief History*, (o. D.)